

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

274 (5.10.1934)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. ...

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Karlsruhe, Freitag, den 5. Oktober 1934

Einzelpreis 10 Pfg.

Einzelpreis 10 Pfg. ... Einzelnen Preis 10 Pfg. ...

Landesausgabe / Karlsruhe

8. Jahrgang / Folge 274

Emigranten bilden Saarpolizei aus

Dr. Fric über die Aufgaben der Gemeinden - Neuer Geist im Verkehrsrecht - Merkwürdige Wiener Methode - Englische Rüstungspläne

Streiflichter

Stadt und Land Ein Grundübel der vergangenen Jahrzehnte, das sich nicht nur in bevölkerungspolitischen, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht verhängnisvoll auswirkte, war der immer stärker einwirkende Andrang der Landbevölkerung zu den größeren Städten.

Saarländische Polizei wird jetzt eingefetzt

Erhebliches Vorstrafenregister bei einer ganzen Reihe der Neueingestellten (Eigener Drahtbericht des „Führer“)

H. B. Saarbrücken, 4. Okt. Wie wir erfahren, werden die bei der Saarbrücker Polizei bereits eingestellten Leute am 15. Oktober zum ersten Mal eingefetzt werden.

um Aufnahme in die saarländische Hilfspolizei beworben, ausgegangen. Die amtlichen englischen Stellen, die weder zu- noch abtraten, machten alle Bewerber darauf aufmerksam, daß die vollendete Beherrschung der deutschen Sprache ein unumgänglich notwendiges Erfordernis sei.

Literaturfeindlicher Landesherr

Saarbrücken, 4. Okt. Der Kampf um die Deutscherhaltung des Saargebietes entbehrt nicht fomiher Zwischenfälle. Auf Antrag des Präsidenten der Regierungskommission war gegen den Oberstadtssekretär Engel aus Saarlouis das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet worden.

Ist das Gleichberechtigung?

Die französische Presse versucht immer wieder, Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund damit als gewaltsam und unberechtigt hinzustellen, daß sie behauptet, man habe doch Deutschland die Gleichberechtigung versprochen und auch praktisch durch die Abrüstungsmaßnahmen Frankreichs vorbereitet.

Die nationalsozialistische Saarpolitik hat zusammen mit aus nationalsozialistischem Geist erwachsenen Maßnahmen und einer intensiven Aufklärungsarbeit es fertiggebracht, die Verdrängung des Volkes endgültig einzudämmen. Jetzt ist es sogar schon so, daß ein Zug von der Stadt aufs Land spürbar ist.

Die Tatsache, daß die in Saarbrücken schon seit Mai dieses Jahres bei der Polizei tätigen Emigranten Lehner, Grumbach und Gehride bei den neuen Leuten als „Ausbildungsassistenten“ eingefetzt worden sind, bestätigt die Vermutung, daß zahlreiche Schwierigkeiten zu erwarten sind.

Die Saarbrücker Blätter berichten über diese ergblische Gerichtsverhandlung mit höchster Ironie. Die „Saarbrücker Landeszeitung“ schreibt: „Eines ist sicher: Dieser Prozess hat bewiesen, daß zwischen dem Landesfürsten und seinem Volke ein weltweiter Abstand besteht.“

30 Engländer wollen in die saarländische Polizei

London, 4. Okt. Dem Foreign Office sind bis jetzt dreißig Gesuche von englischen Interessenten, die sich

in diesem Zusammenhang ist folgende auffeherregende amtliche amerikanische Stellungnahme zur Frage einer entmilitarisierten Zone für uns von größtem Interesse. Sie könnte im Sinne einer wirklichen Sicherheit geradezu vorbildlich sein.

Eine Verbeugung

Der Wiener Judenstaat ist ein schwerer Stein vom Herzen gefallen. Der österreichische „Schulfrüher“ ist beigelegt, und zwar in einem Sinne beigelegt, der das Sprachrohr der Wiener Judenchaft, die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“ zu der Feststellung veranlaßt, daß die neue Wendung und die Beilegung des Schulfrüheres — der an sich von den Juden nur künstlich konstruiert wurde — mit allgemeiner lebhafter Genehmigung zur Kenntnis genommen wurde.

Rundfunk für den Winter gerüstet

Konferenz der Rundfunkintendanten — Glanzvolles musikalisches Winterprogramm

München, 4. Okt. Am Donnerstag waren in München die Intendanten sämtlicher deutschen Rundfunksender oder ihre Vertreter mit Reichsleiter Dr. Goebbels zusammengekommen, um das große künstlerische Programm der künftigen Rundfunkarbeit zu erörtern.

geradezu einen Anspruch auf eine Wiederholung solcher Sendungen. In der Winterarbeit werden die späten Musiksendungen, die im Frühjahr mit Uebertragung der Beethoven-Symphonien begonnen wurden, ihre Fortsetzung finden.

Den Ausganspunkt der Programmgestaltung bildet der Ausbau des Unterhaltungssteils. Denn jeder Volksgenosse hat zunächst einmal das Recht auf Entspannung nach der Arbeit. Es soll leichte, wechselläufige Unterhaltung mit besten Kräften geboten werden.

veranstaltet, die jeweils den Höhepunkt des Wochenprogramms bilden werden. In diesen Konzerten werden die populärsten und beliebtesten musikalischen Schöpfungen unserer großen Meister unter Mitwirkung der hervorragendsten Interpreten, die Deutschland aufzuweisen hat, übertragen.

Wiederholung guter Programme

Der Rundfunk ist keine Zeitung und kein Nachrichtenendienst, sondern ein künstlerisches Instrument. Für ihn gelten also nicht die Gesetze der Zeitung, sondern die künstlerischen Institute. Da der Hörer gerade Rundfunksendungen unvollkommener aufnimmt, als man z. B. bei der ersten Lesüre ein Buch aufzunehmen pflegt, hat er

die Panzerzeiten künftig in der Regel durch musikalische Zwischen- und Vorspiele ersetzt

werden, wie sie sich schon bei den Uebertragungen vom Fortettag und vom Bückberg bewährt haben. Zeitgenosse der großzügigen künstlerischen Rundfunkarbeit der kommenden Monate ist: Ein glanzvolles musikalisches Winterprogramm, das die Zustimmung der Hörerschaft finden darf und, wie wir schon heute sagen können, finden wird.

Unverkennbar war diese Bemerkung ein Hinweis auf das deutsch-französische Verhältnis. Die große internationale Bedeutung solcher entmilitarisierter Zonen zu beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze ist ja offensichtlich. Aus diesem Grunde hatte die Times sich seiner Zeit ebenfalls mit diesem Problem befaßt und in einem Leitartikel eine entmilitarisierte Zone auch auf der französischen Seite angeregt.

Die Frage einer entmilitarisierten Zone spielt im Versailleser Vertrag eine große Rolle, sie ist natürlich seinem Charakter entsprechend lediglich Deutschland auferlegt. Die Aufgabe der neutralen Zonen kann aber nur dann gelöst werden, wenn sie sich auf beiden Seiten der Grenzen befinden. Diese entmilitarisierten Landstreifen in beiden Ländern haben dann den Vorteil, daß sie zu Teilen politischer Spannung unbeschäftigte militärische Zwischenfälle, das „Losgehen der Fronten“ verhindern und die beiderseitigen Gebiete gegen überraschende Angriffe sichern.

Frankzösische Truppen können daher Baden sowie das rheinisch-westfälische Industriegebiet, das in der völlig wehrlosen deutschen neutralen Zone liegt, sofort kampffähig besetzen. So, wie die Lage jetzt ist, hat nur Deutschland alle Nachteile der entmilitarisierten Zone: keine Befestigungen usw., keine Möglichkeit, den Rhein aus nur mit einem Mann zu verteidigen. Frankreich dagegen hat, um nur eine Zahl zu nennen, bei seiner Friedensarmee sofort 1288 marschbereite schwere Geschütze (zu Beginn des Weltkrieges hatte es nur 500).

Die früheren ersten Ausführungen der „Times“, die diesen Zustand auf die Dauer für unhalbar hielten, sind an Frankreichs Widerstand wirkungslos verpufft. Ob der jetzige Hinweis des amerikanischen Unterstaatssekretärs auf Frankreichs Einstellung zu dieser Frage irgend welchen Einfluß haben wird? — Wir bezweifeln es sehr.

# Ein österreichisches Braunbuch

**Merkwürdige Wahl des Zeitpunkts der Veröffentlichung**  
(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

1. Berlin, 4. Okt. Vor einiger Zeit überraschte die Vaterländische Front die Öffentlichkeit mit einer kleinen Broschüre, in der sie über die Zusammenhänge der Zulieferung glaubte, Aufschluss geben zu müssen. Man merkte nicht viel von dieser Veröffentlichung. Jetzt wurde die schon seit langem angekündigte Darstellung in einer Broschüre, die in ihrem Format die der Vaterländischen Front kaum übertrifft, unter dem Titel „Beiträge zur Vorgeschichte und Geschichte der Zulieferung“ mit dem Vermerk „Herausgegeben auf Grund amtlicher Quellen“ der Öffentlichkeit übergeben.

Das jetzt veröffentlichte Ueberbleibsel des einst angekündigten großen Braunbuches der Regierung umfasst, wie der Bundeskommissar für Propaganda, Adam, der es sich nicht nehmen ließ, das Werk persönlich bei der Wiener Presse einzuführen, bekannt gab, 120 Seiten nebst einer Bilderbeilage.

Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit dem Verbleiben und dem Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung bis zu den Juliceremonien. Im zweiten Abschnitt wird versucht, eine anspruchsvolle Hilfe der österreichischen Nationalsozialisten zu machen. Der dritte Abschnitt endlich befaßt sich mit den Ereignissen des 25. Juli selbst und gibt eine Darstellung des Geschehens in Wien und in den Bundesländern.

Das interessanteste an dieser ganzen Broschüre dürfte aber ohne Zweifel das Geleitwort des Bundeskommissars für Propaganda, Oberst Adam, sein. In seinem schmeichelnden Vorwort läßt sich der Bundesminister über den Zweck der Broschüre also vernehmen:

„Die vorliegende Broschüre hat nicht den Zweck, die Erinnerung an Ereignisse, an tragische Ereignisse, die hinter uns liegen, um ihrer selbst willen, neu zu beleben. Die Herausgabe erfolgte vielmehr auf Grund der Erwägung, daß dem Ziele der Verständigung nichts förderlicher sein kann als Klarheit.“

Abgesehen davon, daß sich über die Schrift im einzelnen noch kein Urteil abgeben läßt, ist jedoch festzustellen, daß Art und Weise sowie der Zeitpunkt der Veröffentlichung wohl kaum dazu geeignet sind, das von Adam in seinem Vorwort erwähnte Ziel der Verständigung rascher erreichen zu lassen.

Klarheit will Herr Adam. Die Erklärungen des Führers und Reichsfanzlers zu den Ereignissen in Oesterreich, die Abberufung des Landesinspektors Habisch und die Ernennung des ehemaligen Vizefanzlers von Papen zum Befehlshaber in Oesterreich sollten auch in Wien die nötige Klarheit geschaffen haben. Es ist wohl kaum mehr als eigenartig, wenn zu demselben Zeitpunkt, wo der neue deutsche Gesandte in Wien sein Amt antritt, eine Schrift veröffentlicht wird, die in ihrer ganzen Tendenz darauf hinausläuft, Deutschland für die Schwierigkeiten der österreichischen Politik verantwortlich zu machen. Die Aufgabe des deutschen Gesandten in Wien scheint man am Ballhausplatz nicht so auffassen zu wollen, wie sie gemeint ist. Jedenfalls liegt eine solche Annahme nahe, denn es gehört wohl kaum ein besonders geschultes politisches Empfinden dazu, um festzustellen, daß der Zeitpunkt der Veröffentlichung außerordentlich merkwürdig gewählt wurde.

Man geht wohl kaum in der Annahme fehl, daß gewisse Gründe für die Veröffentlichung dieses „Werkes“ vorhanden gewesen sind. Die Genfer Ereignisse liegen noch nicht weit zurück, und das Gefühl, von dem Genfer Oremium etwas abgerückt zu sein, könnte am Ballhausplatz leider das Streben geweckt haben, sich wieder etwas in Erinnerung zu bringen, wobei immer noch die Frage offen bleibt, wie weit hier eigene Initiative ausschlaggebend war.

Die österreichische Regierung, die für diese amtliche Stellungnahme verantwortlich zeichnet, wird sich davon überzeugen können, ob eine derartige Suche nach „Klarheit“ den Interessen ihres Landes förderlich ist, oder nicht.

## Suwid macht Gegendesuche

(Von unserem römischen Vertreter)

Rom, 3. Okt. Die wirtschaftliche Erschließung des Donauraumes durch enge Zusammenarbeit der interessierten Mächte wird in den nächsten Wochen und Monaten von Rom aus sehr stark in den Vordergrund ge-

stellt werden. Aus diesem Grunde ist auch die Nachricht der „Reichspost“, daß der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg Anfang November nach Rom kommen wird, hier mit großer Befriedigung aufgenommen. Da sich außerdem nach Vathou auch Benech angesagt hat und möglicherweise auch Goemboes und Titulescu kommen werden, glaubt man bestimmt, noch im Laufe dieses Winters zu konkreten Erfolgen zu gelangen, zumal man hofft, daß auch Deutschland sich an dem Donauraumproblem nach einer Vereinigung des deutsch-

# Britische Rüstungspläne

Tagung der Konservativen Partei in Bristol

\* London, 4. Okt. Die Tagung der konservativen Partei ist in Anwesenheit von fast 2000 Personen in Bristol eröffnet worden. Gleich von Beginn an waren die Erörterungen der konservativen praktischer Art. Man befaßte sich vor allem mit der Frage der Verteidigung des britischen Reichs. Die Opposition unter Führung von Lord Lloyd ging gegen die „ungenügenden“ Rüstungsmassnahmen der Regierung vor. Diesen Angriff beantwortete Schatzkanzler Neville Chamberlain mit einer Erklärung, die er erklärte u. a., Großbritannien habe auf dem Gebiete der Abrüstung ein Beispiel gegeben. Während der letzten Jahre sei auf dem Gebiete der Abrüstung keinerlei nennenswerter Fortschritt gemacht worden, und mit der Pflicht der Regierung sei es unvereinbar, das Verteidigungswesen des Landes auf dem gegenwärtigen Stande zu belassen. Die Regierung sei sich der Gefahren der Lage durchaus bewußt; sie sei vollumfänglich entschlossen, ihnen zu begegnen. Die Regierung habe sich viele Monate lang mit der Prüfung der gesamten Lage und mit dem Entwerfen angemessener Pläne befaßt. Sie habe die Einzelheiten dieser Pläne noch nicht befehlen können, weil sie in der einen oder anderen Richtung möglicherweise noch abgeändert werden müßten.

Lord Lloyd hat eine Entschließung eingebracht. In ihrer Begründung wies er darauf hin, wie stark gefährdet England gegenwärtig sei und wie sehr es einem Angriff zur See und in der Luft ausgesetzt sei.

österreichischen Verhältnisses interessieren wird. Angesichts der zahlreichen Besuche ausländischer Staatsmänner in Rom spricht man hier neuerdings von Reiseplänen des Staatssekretärs Suwidi, der sowohl Wien als auch Budapest demnächst seine Aufmerksamkeit machen sollte.

## Kolonialreise des italienischen Königs

(Drahtbericht unserer Vertreter)

Rom, 4. Okt. König Viktor Emanuel, der im vorigen Jahr der italienischen Kolonie Eritrea seinen Besuch abgestattet hat, wird demnächst nach Italienisch-Somaliland begeben. Infolge dessen, bzw. mit dieser Begründung, ist überraschenderweise die ursprünglich für den 18. Oktober angelegte Taufe der kleinen Prinzessin Maria Pia, Tochter des Kronprinzen, abgesagt und auf den 10. Dezember verschoben.

Diese Entschließung wurde von der Konferenz mit geringfügigen Änderungen einstimmig angenommen. In einer weiteren Entschließung wird die Regierung aufgefordert, dem Parlament Vor schläge über eine unverzügliche Reform des Oberhauses vorzulegen.

Die Ausführungen des Schatzkanzlers Chamberlain auf der Sitzung der konservativen Parteikonferenz in Bristol erregen in der gesamten Presse großes Aufsehen und werden unter der Überschrift „Geheime Rüstungspläne der Regierung“ in großer Aufmachung veröffentlicht. „Star“ nennt die Erklärung Chamberlains eine „Enttüllung“.

## Konferenz Macdonald-Baldwin

\* London, 4. Okt. Ministerpräsident Macdonald wurde am Donnerstag bei seiner Rückkehr von seinem dreimonatigen Erholungsurlaub in London am Bahnhof von einer Anzahl Kabinettskollegen und persönlichen Freunden begrüßt. Als er seinem Eisenbahnabteil entstieg, erhielt auf dem Durchgang die Tüte des „Macdonald-Billkommen“-Marisches, den ein schottischer Landmann und Dorfnaabbar des Ministerpräsidenten eigens für diese Gelegenheit verpackt hatte und im Hochlandstout vorzutrug. „Ich bin froh, zurück zu sein, und bereit, meine Arbeit wieder zu beginnen“, erklärte Macdonald. Am späten Abend hatte er eine eingehende Konferenz mit Baldwin.

# Der neue Geist im Verkehrsrecht

Die Neuerungen der Reichsstraßenverkehrsordnung

\* Berlin, 4. Okt. Ministerialdirektor Dr. Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium sprach heute vor Vertretern der Presse über die am 1. Oktober in Kraft getretene Reichsstraßenverkehrsordnung, wobei er u. a. ausführte:

Die Reichsstraßenverkehrsordnung ist am 1. Oktober 1934 in Kraft getreten. Die dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen erscheinen im Reichsgesetzblatt. Eine frühere Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen war leider nicht möglich. Schwierigkeiten sind seit dem 1. Oktober nicht aufgetreten, sie werden sich in den wenigen Tagen bis zur Veröffentlichung nicht ergeben, da die Reichsstraßenverkehrsordnung auf dem Gebiete der Regelung des Verkehrs auf der Straße keine grundsätzlichen Neuerungen bringt. Neu ist allerdings die Vorschrift, daß der Eingeholte zu erkennen geben muß, daß er bereit ist, sich überholen zu lassen. Diese Bestimmung ist aber schon in der Reichsstraßenverkehrsordnung selbst enthalten, also seit Mai d. J. bekannt. Neu ist ferner die Regelung des Vorfahrtrechtes, die aber erst am 1. Januar 1935 in Kraft tritt. In den nächsten Tagen wird eine Verordnung erscheinen,

die aus rein gestaltungstechnischen Gründen die bisherige Regelung des Vorfahrtrechtes noch bis zum 31. Dezember 1934 aufrechterhält. Ebenso liegt es mit den Vorschriften über die Höchstgeschwindigkeit der Reichsstraßenverkehrsordnung, wobei die Höchstgeschwindigkeit im Verkehr gelten diejenigen Regeln unverändert weiter, die seit Jahren jedem Verkehrsteilnehmer in Fleisch und Blut übergegangen sind. Sie werden, soweit sie nicht ausdrücklich in die Reichsstraßenverkehrsordnung übernommen sind, durch die Grundregel des § 25 der Reichs-VO gedeckt, welche nochmals wiederholt sei:

„Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt.“

Von denselben Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung, welche neu sind, interessieren wohl am meisten die Bestimmungen über den Autobrief und über die technische Beschaffenheit der Fahrzeuge.

## Das Verfahren mit dem Autobrief

Ist bereits in einer im Sommer vorigem genommenen Verordnung geregelt. In dieser Beziehung tritt also mit dem 1. Oktober keine Neuregelung ein. Es trifft nur die Anwendung des Verfahrens auch auf Kleinkraftwagen zu. Bezüglich der technischen Anforderungen an die Fahrzeuge (Breite, Länge, Achsstände) enthält die Reichsstraßenverkehrsordnung selbst die notwendigen grundlegenden Bestimmungen. Der Reichsverkehrsminister hatte schon in der vergangenen Zeit im Verwaltungsverfahren angeordnet, daß bereits vor dem Inkrafttreten der Reichsstraßenverkehrsordnung nach den neuen Bestimmungen zu verfahren sei. Die Ueberleitung auf das neue Recht hat also bereits stattgefunden. Eine nicht ganz unwichtige Menderung erleichtert die

## Erlangung des Führerscheins

Bisher mußte der Prüfling nach Bestehen der Prüfung noch einige Zeit warten, ehe er wirklich fahren durfte. Erst nämlich mußte der prüfende Sachverständige an die Behörde das Ergebnis der Prüfung berichten. Dann entschied sich die Behörde zur Erteilung des Führerscheins, und nun konnte sich der zukünftige Automobilist den Führerscheins abholen. Das dauerte u. U. eine Woche oder mehr. Nunmehr erhält er nach Bestehen der Prüfung den von der Behörde vorbereiteten Führerschein sofort vom Sachverständigen ausgehändig.

Die Reichsstraßenverkehrsordnung amet einen neuen Geist, wie er auch in den Veröffentlichungen des Reichsjustizministers über die Straßengesetzgebung des Reiches als charakteristisch für die nationalsozialistische Auffassung gekennzeichnet worden ist. Man wird es nicht dem Richter überlassen, grundsätzlich neues Recht selbst zu schaffen, weil ihn aber freier stellen als bisher, indem man ihn von der unüberschaubaren Zahl kassuistischer Einzelvorschriften freistell und in der Praxis den Weg vernünftiger Generalklauseln geht. Die Reichsstraßenverkehrsordnung enthält eine Einleitung, deren letzter Satz nochmals hier zitiert sei:

„Der Halter der Verkehrsmitel, jeder Verkehrsteilnehmer und alle die Verkehrsordnung durchführenden und anwendenden Verwaltungs- und Gerichtsbehörden müssen sich von dem neuen Geist dieser Ordnung leiten lassen, um so ihrer Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft gerecht zu werden.“

# Führer-Funk

Reichsminister Rust trifft am 7. Oktober zum Besuch des ungarischen Kultus- und Unterrichtsministers Homan in Budapest ein. Reichsminister Rust wird mehrere Tage in Budapest verbringen, um die kulturellen Einrichtungen Ungarns kennen zu lernen.

Die Staatsanwaltschaft des Kriegsgerichtes in Rom hat veranlaßt, daß den Angeklagten im Prozeß wegen der verbotenen ungarischen Parteien unter Führung von Neumann und Szab, die Anklageschrift am 5. Oktober zugestellt wird. Nach der lituanischen Prozeßordnung wird den Angeklagten gleichzeitig eine Frist von sieben Tagen für die Benennung der Verteidiger und Zeugen eingeräumt. Erst dann wird der Zeitpunkt des Prozesses sechs Wochen vom Tage der Ueberreichung der Anklageschrift anberaumt. Insgesamt sollen 126 Personen vor Gericht kommen.

Die 28. Internationale Automobilstellung wurde am Donnerstag in Paris eröffnet. Die Ausstellung findet wieder im Grand Palais statt. Neben französischen, englischen, amerikanischen, italienischen und tschechoslowakischen Firmen haben auch eine ganze Anzahl deutscher Automobilfabriken die Ausstellung besucht.

Der Kampf um das Getreide in der Sowjetunion geht weiter. Auf Veranlassung der Parteileitung und der Regierung sind am Donnerstag wieder 41 Leiter von Staatsgütern und Bauernkollektiven ihrer Posten entbunden worden, da die Getreideablieferungen mit großen Verzögerungen durchgeführt werden. Nach nunmehr vorliegenden Meldungen haben die Staatsgüter und Bauernkollektiven bisher nur 32 Prozent des gesamten Getreideplanes erfüllt.

Die Unruhen auf Kuba flackern immer wieder von neuem auf. Auf die Volkhaft der Vereinigten Staaten sind aus einem vorüberfahrenden Kraftwagen mehrere Schüsse abgebegeben worden. In Santiago sind am Mittwochabend 28 Sprengkörper zur Entzündung gebracht worden. Die Stripteasen sind unter die Verwaltung der Militärbehörden gestellt worden.

Ballonbühner des Gordon-Bennet-Fluges sind in Anspruch verschwinden. Die Sportkommission des Gordon-Bennet-Fluges hat bei den Sowjetbehörden um Nachforschungen nach dem Verbleib der Nordbühner der Ballons „Deutschland“, „Jürid“ und „Koloisaf“ gebeten, die in Veningrad beim Wronesch zur Post gegeben wurden, seitdem aber spurlos verschwunden sind.

Ein Tsifun suchte den Nordteil der Philippinen-Insel Luzon heim. Der Sturm richtete großen Schaden an. Telegrafens-, Fernsprech- und Bahnanlagen sind unterbrochen. Ob Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, ist noch unbekannt.

Das neue spanische Kabinett ist jetzt endgültig gebildet. Am Donnerstagabend wurde die endgültige Rufe des Kabinetts Verrouz befehlegeben. Das Kriegsministerium erhielt Hidalgo (radikal), das Innenministerium Cloy Baquero (radikal), das Verkehrsministerium Salou (radikal) und das Industrie- und Handelsministerium Orago (radikal). Der Staatspräsident hat die Ministerliste genehmigt.

Die Lage in Griechenland hat sich infolge eines Streikes zwischen dem Parlament und der Regierung sehr zuspitzt. Der Kriegsminister, General Kondylis, hatte am Donnerstag eine gemeinsame Besprechung mit den Befehlshabern des Heeres, der Flotte, der Luftfahrt, der Gendarmerie und der Polizei, denen er besondere Weisungen für den Fall von Unruhen gegeben hat.

## Das 15jährige Bestehen der Technischen Nothilfe

Gläubwunschtelegramm des Führers

\* Berlin, 4. Okt. Die Technische Nothilfe hat aus Anlaß ihres 15jährigen Bestehens an den Führer und Reichsfanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer!“ Anlässlich des 15. Jahrestages der Technischen Nothilfe übermittle ich Ihnen die Grüße der Nothilfe des gesamten Reiches, zugleich mit der Versicherung, daß die Technische Nothilfe in fester Geschlossenheit alle Zeit treu zum Führer und Reich stehen. Unser Bestreben zum Jahresstills lautet: Wir alle für den Führer, wie er für uns alle!

Der Führer und Reichsfanzler hat hierauf wie folgt telegrafisch geantwortet:

„Der Technischen Nothilfe danke ich in Erinnerung an die wertvolle Arbeit, die sie in den hinter uns liegenden 15 Jahren dem deutschen Volk geleistet hat, für ihr Treuegebühre und die Grüße, die ich mit den besten Wünschen für ihre weitere Arbeit herzlich erwidere.“ Adolf Hitler.“

## Schiffungslück auf dem Rhein

Zwei Tote

Duisburg, 4. Okt. Auf dem Rhein unterhalb der Brücke bei Baerle unweit Oran ereignete sich am Donnerstag nachmittag ein schweres Schiffungslück. Ein mit Schwemmsteinen beladenes Motorschiff schlug während einer Wendung so voll Wasser, daß es innerhalb weniger Sekunden sank. Während es gelang, den Kapitän, dessen Ehefrau und Kind zu retten, ertrank ein Schiffsmatrose und dessen Frau. Die Verletzten wurden in demselben Zustand an Land gebracht und in ein Krankenhaus eingeliefert.

## Hauptkreditleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner  
Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatteil: Albin Wobner. Für das bayerische Nachrichten: Hugo Richter. Für die Volks- und Fremdenpolitik: Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Edmund Seif, sämtlich in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.  
Vertriebsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsanstalt m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA IX. 1934

Zweimalige Ausgabe . . . . . 14 500 G.  
dabon:  
Karlsruhe . . . . . 10 000 G.  
Wetzlar-Rundschau . . . . . 2 100 G.  
Ortenau . . . . . 2 400 G.

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 99 335 G.  
dabon:  
Karlsruhe . . . . . 23 028 G.  
Wetzlar-Rundschau . . . . . 6 877 G.  
Ortenau . . . . . 9 430 G.

Gesamtdruckauflage . . . . . 53 835 G.

# Parteihandel in den Gemeinden ist vorbei

Reichsminister Dr. Frick bei der Einführung der neuen Bürgermeister in Steffin

\* Steffin, 4. Okt. Bei der Einführung des Oberbürgermeisters Faber und des Bürgermeisters Cairnik in Steffin am Donnerstagnachmittag 5 Uhr hielt Reichsminister Dr. Frick eine Ansprache, in der er u. a. erklärte:

Die Einführung eines Oberbürgermeisters war in den vergangenen Zeiten vielfach nur der Schlussstrich unter ein mehr oder minder unfruchtbares Kapitel kommunaler Betätigung. Der ursprüngliche Gedanke, daß die Bürgererschaft sich ihren obersten Beamten, ihren Führer und Meister selbst wählen sollte, war unter dem verberblichen Einfluß des Parteienhautes meist zu einem üblichen Kladderadatscher ausgeartet. Wo nicht eine kompakte Majorität der einen oder anderen Partei in den städtischen Körperschaften die Stellenbesetzung für ihre Angehörigen von vornherein in Erbpacht genommen hatte, da erfolgte die Bürgermeisterwahl vielfach in der Weise, daß nach monatelangen Kämpfen und Konflikten unter den einzelnen Parteien und Fraktionen, nach Intrigen und Kompromissen peinlichster Art, bei der jeder den anderen zu überbieten und für sich selbst möglichst großen Nutzen herauszuschlagen bestrbt war, schließlich als Bürgermeister nicht etwa derjenige gewählt wurde, der nach Tüchtigkeit, Fähigkeiten und Leistungen für die wichtigen Posten der geeignete Mann war, sondern am ehesten eine Kompromischnatur, die von vornherein auf eine eigene, selbständige Führung der Stadtverwaltung verzichtete, dafür aber den maßgeblichen Parteien und Fraktionen der städtischen Parlamente möglichst freien Spielraum gewährte und ihren Wünschen möglichst wenig Widerstand entgegensetzte. Die Bindungen, Versprechungen und Zusicherungen, die der Gewählte hatte eingehen müssen, um die Stimmen der Wahlkörperlichkeiten zu erhalten, bestanden seiner Amtsführung von Anfang an als eine schwere Fessel an und beeinflussten seine Ent-

scheidungen und Maßnahmen häufig genug gegen seine eigene bessere Ueberzeugung.

Diesem unwürdigen Parteihandel hat der neue Staat ein Ende gemacht und damit zugleich die Stellung des leitenden Gemeindebeamten und seine Amtsführung von all den Hemmnissen und Besesseln befreit, die einer erfolgreichen Verwaltungsarbeit hindernd im Wege standen.

Nach dem Grundsatz des Führerprinzips und der Führerauslese bestimmt heute der Staat im Einvernehmen mit der politischen Leitung den für den Bürgermeistertposten geeigneten Mann und hat dabei kein anderes Interesse im Auge, als die Leitung und Führung der Stadt solchen Persönlichkeiten anzuvertrauen, die die Gewähr dafür bieten, daß diese im Einklang und in Uebereinstimmung mit den großen Richtlinien der Staatsführung ausgebaut wird, wie sie von unserem Führer und Reichsfanzler Adolf Hitler festgelegt sind. Die Gemeinden sind in die einzelnen Zellen des Staates, und es ist undenkbar, daß sie in einem anderen Geiste geteilt werden als der Staat selbst. Gewiß, jede Gemeinde hat ihr Eigenleben, ihre besonderen Bedürfnisse und Interessen, aber niemals dürfen sie dem Staatstunferesse und dem Staatswohl vorangestellt werden. Nur in dem Rahmen und in den Grenzen der allgemeinen Staatspolitik darf auch die Gemeindepolitik geführt werden, durchdrungen von dem Vertrauen und der Gewissheit, daß die Staatsführung bei ihren Gesetzen und ihren Maßnahmen stets auch das Wohl der Gemeinden im Auge hat und ihren berechtigten Wünschen und Sorgen alle Zeit Verähnlich entgegenbringt und Hilfe gewährt, wo es nötig ist.

Reichsminister Dr. Frick ging dann ausführlich auf die Sorgen und die Nothe der Stadt Steffin ein.

Deutsches Geschwader auf Todesfahrt / Das Heidenlied von Coronel und den Fallschirmjägern!

Von Fritz S. Hell

(Fortsetzung) Als seine beiden Großen Kreuzer nach siebenstündigem Aufenthalt die gasliche Insel Dora-Dora verlassen...

Es kam aber zunächst anders, als man geplant hatte. Bis das Land in Sicht kam, war es Morgen, und als man genauer zusah, mußte man feststellen, daß man gar nicht in Papete war...

Aber die Ueberrumpelung gelang nicht mehr. Weß Gott, von wem die Franzosen gewarnt worden waren, sie waren jedenfalls auf Posten, und als die deutschen Kreuzer mit höchster Fahrt in den Hafen eintrafen...

Das war für unsere Blauen Jüngens endlich der lang-ersehnte Augenblick, — nun ging's ins Gefecht. An-ternend steigen nach altem Brauch die Topplaggen hoch und schmetternd klingen, begleitet von Trommelwirbeln...

Am Flaaschiff steigen die Flaggen rot und Dora hoch, das Zeichen zur Eröffnung des Feuers. Schräg klingen die Feuerklöden über Bord und trachend verlassen die ersten deutschen Granaten die Rohre...

Einige Schiffe sind auch an Land gegangen und haben ein paar Kopraläger in Brand geschickt. Möglich, daß auch die Franzosen noch Feuer angelegt haben, damit ihre reichen Vorräte den Deutschen nicht in die Hände fielen...

Ebenso schnell wie sie gekommen waren, verschwanden die deutschen Kreuzer. Der von ihnen angerichtete Schaden belief sich, wie später festgestellt wurde, auf zwei Millionen Dollar.

Dieses Intermezzo charakterisiert die Art der Seekriegsführung, zu der Graf Spee monatelang gezwungen war. Den Gegnern zu schädigen, wann und wo man ihn traf, mußte das Ziel dieser vereinfachten Streikräfte bleiben.

III. Kapitel Quer durch den Stillen Ozean

In den Augen der englischen Admiralität war es eine ausgemachte Sache, daß die deutschen Auslandsge- schwader binnen weniger Tage nach Kriegsausbruch aufge- bracht und vernichtet sein würden.

Daß unsere Auslandsflotten und Verbände auf ver- lorenen Posten kämpften, war auch in der deutschen Sei-

mat niemand zweifelhaft. Es waren dafür vielerlei Gründe maßgebend. Zunächst einmal war der Ausbau unserer Auslandsflotten längst nicht beendet...

So mußte auch bei dem Geschwader des Grafen Spee die Sorge von Tag zu Tag, wo die notwendigen Ergän- zungen hergenommen werden sollen. Vorgeraten Wides prüften die Artillerieoffiziere nach jeder Unternehmung ihre Bestände an Granaten und verbrachten sich den Kopf darüber, auf welche Weise man den Vorrat ergänzen könne...

Die stillen Männer / Von Robert Krögh

Die Wälder bei uns sind wie Inseln im Arm der Menschen und Maschinen. — Am Tage schlagen die wilden, tosenden Wellen über ihnen zusammen. Abends tauchen sie auf, diese Inseln des Friedens...

Dann ereignet sich wohl dies: Du gehst noch ein Stück, auf die Höhe dort, wo der Weg leicht mit dir steigt. Auf einmal liegt ein Schreck in deine Freude...

Der Mann steht noch. Hättest du ihn genauer an- gesehen, du würdest es bemerkt haben: es ist ein alter Mann in armen Anzug. Die Hände sind ihm auf den Hüften, und um den müden Mund spielt eine kauende Bewegung...

Gespräch auf der Landstraße

Herr Huber fährt als Rentner ein beschauliches Dörflein. Sein Weg zu Kraft und Freude ist, daß er täglich aus der Enge der Stadt ein Stück Landstraße wandert...

und Nachbarn hob i zu erntlichstem Segn, mit Auto und Handgeher. Festhalten hob i, an der alten Zeit, den Pflanz zum Taler anmahnen lassen...

Aus dem Werk zieht seine Straße, Herr Huber denkt an Heimkehr und Abendschoppen. Heute singt und klingt's in seinem Herzen, denn es ist ihm auf der Landstraße begegnet — das hohe Lied der alten Zeit.

Aus aller Welt

Flucht vor 20 Franken

Jan Fabricius, ein sehr wohlhabender holländischer Schriftsteller, lebte lange in einem schönen Landhaus in Siam. Dort unterhielt er auch eine hervorragende Zucht schneeweiße europäischer Tauben...

Sie können den Mond hören

Wenn Sie einem Ihrer Bekannten erzählen, daß wir bereits in der Lage sind, den Mond zu hören, dann lassen Sie ihn getrost lachen und erklären, Sie seien ver- rückt geworden...

Großmütterchen spricht im Rundfunk

Am 17. Oktober steht der englischen Öffentlichkeit ein sehr interessantes Rundfunkereignis bevor, indem näm- lich an diesem Tage drei der ältesten Einwohner eines kleinen Dorfes in Gloucestershire vor dem Mikrophon ausführlich interviewt werden sollen...

Kohle, ein neues Düngemittel

Die biologische Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Kohlenforschung in Mülheim-Duisburg zeigt an, daß lösliche Kohlepräparate in Mischung mit schon bekannten Kunstdünger große Ueberlegenheit gegenüber dem bisher üblichen Kunstdünger gewähren...

Badischer Kunstverein Karlsruhe

Sonderausg.: Sport, Spiel, Feste

Aus der Erkenntnis, daß die stoffliche Armut das Kennzeichen aller heutigen Kunstausstellungen ist, hat die Leitung des Kunstvereins mit den zeitgemäßen Themen „Sport, Spiel, Feste“ eine Gesamtausstellung der heimischen Malerwelt anregen wollen...

Das neuerdings wiederkehrende Problem stellt sich nun in folgender Form dar: Weil der Nationalsozialismus als Idee die Ueberwindung des Subjektivismus fordert, bedeutet dies gleichzeitig eine innere Ueberwindung aller damit verbundenen Ausdrucks- und Lebensformen...

und formklaren Schaffen, das sich eingliedert wird in das Lebens- und Kulturvolles des neuen Deutschlands. Seine Charakteristik bleibt gegenüber aller realistischen Unmittelbarkeit und expressiven Gehärde die weisere Haltung der Form, die letzten Endes nichts Schwärmerisches, Nur-Romantisches an sich hat...

Von dieser Warte betrachtet, bietet die hetero- gene Oktoberausg. nur wenig zu würdigen übrig. Echl, gesund und lebensfreudig erscheint zunächst das Triptychon „Nappendörfel“ von Wilhelm Kempfing, Karlsruhe; gegenständig dazu Badeparadies als des Volkes Brunn- quell für Leib und Seele...

und Pferdeporträts sind exakte Kontexte edler Zucht in würdiger Form. Karl S t o h n e r, Mannheim, zeigt mit dultiger Tempera grasöse Tänzerinnen in typischer Pose. In ihrem etwas die reine Leinwand sehen lassen- den „Eislauf“ gibt Maria K r o p p, Karlsruhe, aus- drucksvolle Silhouetten leidenschaftlicher Schlittschuhläufer...

Im dritten Raum treten Hans Schöpf l i n s gut beobachtete „Zirkusbilder“ und Schaustücke besonders her- vor; er liebt dunkle Hintergründe, damit seine Klamm- und Artisten äußerst plastisch ins Rampenlicht treten. Streng in der Konzeption, ist Schöpf l i n s Malweise viel- leicht für solche leichte Zirkusthemen etwas schwerfällig...

Kleinere Zeichnungen, Aquarelle und Temperas füllen den Durchgang zum letzten Saal. Von Robert Schä- f e r, Mannheim, fallen hier ein „Käufer“ und ein „Starter“ auf; Franz F r e i t a g s „Menschene“ und „Nacht ins Blaue“ sind äußerst temperamentvolle Tem- perabilder; ebenso farbenroh kaffig malten W. H u p e r t und W. W i n f l e r ihre „Reisgrenzberetage“...

Mit sehr verdienstvollen Arbeiten macht die Son- dergruppe „Dresdner Aquarellisten“ den Schluß. Bei die-

ser Kollektion zeigt sich noch einmal ganz eindeutig, was am Eingang grundsätzlich herausgestellt wurde. Neben ehrlichem, gewissenhaftem Streben, das einer aktivieren- den Kraft der Kunst dient, begegnen wir hier ebenso den atavistischen Spiel ästhetischen Geschmäckertums, das nur der Jähzucht halbtät. Lebenswert der „Ginther“ des nun- mehr zum Lehrkörper der Kunstschule zählenden Pro- fessors Georg Siebert; zartfarbig die Blumenstücke von Paul W i l h e l m; naturalistisch das „Bliesenstück“ des Walter R e s h m, und klar, eindeutig die „Bildergie“ Erich L i n d e m a n n s; aber allzu durchsichtig sind die Porträts von Fritz S k a b e.

Als Hauptstück der Plastik darf Egon G u t m a n n s „Bergführer“ genannt werden, eine heroische Gestalt, die verdient, einmal lebensgroß ausgeführt zu werden. Fritz H o f m a n n s „Schlauer“, ein im Auftrag des Unter- richtsministeriums angefertigter Sportpreis, zeigt einen Schneeschuhkämpfer in voller Fahrt. Originell sind die Kleinplastiken, sporttreibende Kinder, des W. K o l l - m a r, auch sein „Fußballspieler“ trifft den Augenblick höchster Kraftentfaltung. Daneben stellt H. W i n z eine „Tänzerin“ in Bronze aus, und Karl L a h n modellierte den Start einer „Schwimmerin“ (englischer Jement) und eine „Badende“ in charakteristischer Haltung. Mit August M e y e r h u b e r s „Medizinballspielerin“ wäre die Kleinplastik im großen Saal erschöpfend genannt.

Zumitlen der Novemberausstellung ist von der Lei- tung des Kunstvereins zum 30. Geburtstag des Land- schafters Paul v. Ravenstein eine Gebäudenischaun geplant. Fritz W i l l e n d o r f.

Die wissenschaftlichen Tagungen des Oktobers

Im Oktober finden wissenschaftliche Tagun- gen statt: In Berlin vom 7. bis 10. Deutsche Der- matologische Gesellschaft; in Dortmund vom 8. bis 10. Deutsche Orthopädische Gesellschaft; in Berlin vom 12. bis 13. Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde; in Würzburg vom 12. bis 13. Deutsche Gesellschaft für Unfallverhütung; in Stuttgart vom 18. bis 20. Hauptversammlung des deutschen Verbandes für die Materialprüfungen der Technik; in Berlin am 27. 4. Tagung der Deutschen Gesellschaft für photographische Forschung; in Berlin vom 29. bis 30. Wissenschaftliche Kraftfahrtechnische Tagung des Vereins deutscher Ingenieure in Gemeinschaft mit der Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft.

# Der große Wanderer

Karl Baedeker, dem Schöpfer der Reisehandbücher, zum 75. Todestag

Als die Eisenbahn in Deutschland zu einem immer weiteren Reiz wuchs und von Jahr zu Jahr ein immer allgemeineres Beförderungsmittel wurde, begann auch das Reisen im weitesten Sinne eine kulturelle, immer vollstündiger werdende Bedeutung zu gewinnen. Ein altes Recht der auserwählten Oberen wurde mehr und mehr Recht des ganzen Volkes, und heute ist das Reisen zu Lande, Wasser und Luft schlechthin der wichtigste Lebensbestandteil und -anspruch, auch des einfachsten Menschen.

Immer aber, heute wie einst, möchte man sich einer weisen, führenden Hand anvertrauen, die durch das Neue, das Fremde und Unbekannte wissend und erhellend begleitet. Da greift man zu einem guten Reiseleiter und -berater: dem „Baedeker“. Seit über 100 Jahren sind unzählige Tausende mit ihm hinaus in fremdes Land, in die Berge und Städte gegangen, und was sie wissen wollten und suchten über Pfad und Steg, Land und Leute, Wissenschaft und Kunst, über die zweckmäßigen Alltagsdinge, Speise und Trank und Unterkunft, über Zeiten und Preise — das alles sagte „Baedeker“ ihnen unaufdringlich sachlich und zuverlässig ins Ohr.

„Baedeker“ — das ist ein Reisebegriff, ein Handbuch und Führer, überall in der Welt bekannt und beliebt, — aber auch zugleich ein zu Hundertausenden verbreitetes Denkmal für seinen Vater und Schöpfer Karl Baedeker.

Denn hinter Baedekers Reisebüchern, wie wir sie heute kennen, steht grundlegend als Erster dieser einseitigen Mann, der — seiner Zeit vorausweisend — als großer Wanderer und Kundschafter die Lande durchzog, um für all die zu Fuß, Wagen und Eisenbahn Reisenden der kommenden Zeit Wissen und Kenntnisse, die unendlich vielfältigen und verschiedenartigen Einzelheiten, persönlich zu „erwandern“, die der „Unbewanderte“ nur zu gut nützen, oft gänzlich entbehren kann. Er wanderte — das bedeutete für ihn: persönliche Aneignung alles Wissens- und Sehenswürdiges auf mühsamen Fußwanderungen und -reisen (die Eisenbahnen benutzte er erst später zu seinen Erforschungen) und unmittelbare, gründliche Erarbeitung des Wesentlichsten, Notwendigen und anfasslichen Kennzeichnenden der vielschichtigen Gesamtheit: „Reise“.

Dabei galt sein Augenmerk besonders dem Wirtschaftlich-Ästhetischen wie dem Persönlich-Ästhetischen, Geist und Gemüt der einzelnen Reisenden, die er in ganz eigenartig ansprechender und schöpferischer Art anzuregen, zu begleiten und zu führen verstand. Denn sein tiefstes, fast erzieherisches Ziel war, den Reisenden mit seinem, mit dem eigenen Augen sehen und erleben zu lassen, ihn in jeder Hinsicht selbstständig und frei zu machen, dadurch das Reisen zu erleichtern und zu verbilligen, bis an die Grenze des Möglichen zu verhüten und zu vertiefen. — Karl Baedeker war der unermüdlich-gewissenhafte Pfadfinder im unmaßlosen und deutschen Sinne. Ein großer Wanderer zu sein: das war seine Lebensaufgabe — die ihn schon zu Lebzeiten zum großen Führer vieler tausend Reisenden gemacht hat. (Heute lassen sich zum Beispiel Engländer und Franzosen von einem Deutschen, — vom „Baedeker“ in ihrer Sprache, durch ihre Heimat führen und glauben oft gar nicht, wenn sie nach Deutschland oder einem anderen Lande kommen, ihr altertrautheimliches Reisebuch auch in fernem Lande mit sich zu führen oder eine „deutsche Uebersetzung“ in die Hand bekommen haben!)

Karl Baedeker wurde am 3. November 1801, als Sohn eines Buchhändlers in Essen geboren. Nach seiner Buchhandelslehre und gleichzeitigen Studium der Philosophie und Geschichte, die ihm auch reiches Wissen in Kunst und Schrifttum brachten, gründete er 1827 in Koblenz eine Verlagsbuchhandlung (heute Karl Baedeker in Leipzig, Verlag ausschließlich für die Reisehandbücher).

Als erstes brachte er ein Reisebuch „Aheinsreise von Mainz bis Koblenz“ heraus, das er aus einem anderen Verlage erwarb und neben der Uebersetzung ins Französische bald vollständig neu, „aus eigener Anschauung“ bearbeitete. 1839 bewies er, daß er

Belgien und Holland, schon 1842, daß er Deutschland und Österreich in jahrelang-planmäßiger Arbeit zuverlässig und gründlich erwandert hatte. — Seine Lebensarbeit vervollständigte das Handbuch „Die Schweiz“ (1844), die ihn in jeder Hinsicht vor besondere, schwierige Wanderaufgaben stellte, und 1855 sein letztes Werk „Paris und Umgebung“.

Das Wichtigste war getan, der Grundstein gelegt, aus dem weiterer Ausbau und Vervollkommenheit erheben konnten, — nun mußten seine Söhne und später (bis heute) die Enkel — den immer größer werdenden Anforderungen gemäß mit einem weitverbreiteten Mitarbeiterstab — das schon zu Karl Baedekers Lebzeiten gewaltige und unentbehrliche Werk fortführen und vollenden, soweit dieses immer zeitgemäß-zukünftige Wirken überhaupt Vollenbung und Abschluß finden kann. Es wird immer der lebensstark-vorwärtsdrängende, nie auf Erreichem ruhende und ganz persönliche Geist, der hohe Wille und das edle Ziel des großen Wanderers Karl Baedeker ewig-schöpferisch darin leben.

Theodor Becker.

# Ein Meister des Bauernromans

Jeremias Gotthelf zum Geburtstag — Von Wilhelm Ullbrecht

An die Seite des großen Volkers des Hergertums im epischen Roman, Adalbert Stifters, trat im 19. Jahrhundert ein Meister des Bauernromans, von dem Gottfried Keller sagt, daß er „ohne alle Ausnahme das größte epische Talent sei, welches seit langer Zeit und vielleicht für lange Zeit gelebt hat“: Jeremias Gotthelf. Die jedem Epiker eigentlich immer innewohnende Zielrichtung, sein Volk erzieherisch zu veredeln, trieb bei ihm an Pestalozzis ausgezeichnetes Buch „Denkmal und Gertrud“ und ähnliche vorangegangene Versuche an. Gotthelf selbst sagte von seiner Dichtung: „Mein Schreiben ist ein Gedächtnis, ein wildes Umfliegen nach allen Seiten hin gewesen“, er hatte eigentlich nichts als erzieherische Absichten, als er mit 37 Jahren sein erstes Werk begann, den „Bauernspiegel“.

Dies hing, neben seiner epischen Begabung, auch sehr stark mit seinem Berufe zusammen. Er war Pfarrerssohn, 1797 zu Murtten geboren, dazu Schweizer und wurde selbst Pfarrer in Lützelflüh im Emmental. Als solcher stand er mitten unter den Bauern und kannte ihre Größe und ihre Kastei so gut wie sich selbst. So kam es, daß der Geist des ganz großen Dichters über ihn kam, ohne daß er selbst sich dessen eigentlich recht bewußt wurde.

Immer mit der Absicht, zu erziehen, setzte er dann auf einmal Werk auf Werk in die Welt, und dabei zeigte sich nun sein außergewöhnlicher Scharfsinn für alle Dinge des Lebens, tief verbunden mit seiner wahren Frömmigkeit, die den Alltag in eine Weiße tauchte, daß sich seine Welt ins Homerische erhob, und in naturhafte Gabe, alle seine Gestalten bis zu den nebensächlichsten Figuren herab urfrisch und lebensvoll darzustellen. Von seiner Erziehungsabsicht merkt man dabei vor Spannung und Lebensfülle kaum viel, und wenn er in seinem herrlichen zweibändigen Bauernroman „Die Anne Babi Jondöner“ haushaltend und wie es ihr mit dem Doctoren geht, schließlich gar selber sagt: „Von solchen Anne Babi wimmelt die Welt; es ist kein Dorflein so klein, es hat wenigstens ein solches Anne Babi, das die Seinigen auf seine Weise glücklich machen will und sie schänden oder braten würde, wenn es sie damit in ihr Glück einfallen könnte“, so gehört dieser erzieherische Hinweis ganz zum Roman.

In einer solchen Absicht, die alles veredeln will, liegt von vornherein auch eine Gewähr dafür, daß kein Dichter

# Waffenspiele in deutschen Redensarten

Von H. Ed. F. Ebeling

Turnier

Die mittelalterlichen Waffenspiele waren weitens harmloser und ungefährlicher, wie sie mitunter dargestellt werden. Die bekanntesten Spiele dieser Art sind die Ritterturniere des Mittelalters. Der Ritter „warf seinem Gegner den Fehdehandschuh hin“, wenn er beabsichtigte, „ihn vor die Schranken zu fordern“. Der Geforderte „hob den Fehdehandschuh auf“ und deutete damit an, daß er es „mit ihm aufnehmen“ wollte. Nachdem sich die Gegner gerüstet, ihr Visier herabgelassen und „sich gefallt“, das heißt „sich fest in den Sattel gesetzt hatten“, traten sie gegeneinander in die Schranken, um „mit dem Gegner eine Lanze zu brechen“ und um „für ihre Ehre eine Lanze einzulegen“. Jeder der Kämpfenden verlorste nun, den anderen „aus dem Sattel zu heben“, „ihn auszufechen“. Der Gegner mußte sich auf seinem Kofse „zur Wehr setzen“, er mußte „in allen Saiteln gerecht“ sein, denn sonst konnte es ihm leicht geschehen, daß er „auf den Sand“ gelebt wurde. In diesem Falle war der Kampf regelmäßig beendet. Sollte er

jedoch noch fortgesetzt werden, so bestiegen die Kämpfer zuvor andere, ausgerüstete Pferde, sie mußten „umjatteln“.

Vom Fechten

Eine andere Form mittelalterlicher Waffensübung war das Fechten. Auch hier gab es eine ganze Anzahl bestimmter Zeremonien, die dem tatsächlichen Kampfe vorausgingen. Die Kämpfenden hoben ihre Waffen vom Boden auf, wobei sie einander durch höfliche oder präherliche Reden zu reizen suchten („viel Aufsehens machen“). Sodann kreuzten sie ihre Waffen, „sie banden miteinander an“ und waren darauf bedacht, „sich keine Wunde zu geben“. Jedem Fechter war ein Sekundant mit einer Stange beigegeben, der ihn vor gefährlichen Dingen schützte, „ihm die Stange halten“ sollte. In manchen Fällen war dies keineswegs besonders leicht, wenn nämlich „der Gegner nicht bei der Stange blieb“. Zuweilen mußte man auch nicht, ob er seinem Gegner einen Stich oder einen Stich beibringen wollte, es war dann „weder gebahen noch geböhen“.

Als viele Soldaten nach dem Dreißigjährigen Kriege ihren eigentlichen Beruf verloren hatten, zeigten sie dem Volke gegen Entgelt Scherzstücke, die sie sich zuvor vor dem Spiegel eingeübt hatten, man sprach daher von „Spiegelstücken“.

Bürgerfeste

Noch gemächlicher waren die mittelalterlichen Scherzstücke der Bürger. Von einem bestimmten Plaze, dem „Stand“ aus (sich in den Stand setzen), zielten sie nach der Scheibe, und jeder verfuhr sich, „ins Schwarze zu treffen“. An dieser Stelle, in der Mitte nämlich, war die Scherzstange mit einem Nagel an einem Balken befestigt. Es galt also, „den Nagel auf den Kopf zu treffen“. Der schlechteste Schütze wurde weidlich gebühret, er bekam als Preis oft ein Schwein („Schwein haben“) und wurde „zum besten gehalten“, d. h. man tat so, als sei er der beste Schütze. Natürlich trafen auch die übrigen Mitschützen nicht immer, auch sie „schossen über das Ziel hinaus“, kamen zu kurz, oder sie „schossen ins Blaue“, nämlich zu hoch in den Himmel hinein.

Herbsttagung der NSDAP

Gauleitung Sachsen, Amt für Erzieher

Am 5., 6. und 7. im Gilschardt d. J. veranstaltete das Amt für Erzieher, Gau Sachsen, seine Herbsttagung in Leipzig. Im Gegensatz zu entsprechenden Berufsveranstaltungen der früheren Zeit gewinnt diese Tagung ihr besonderes Gepräge dadurch, daß sie noch Inhalt und Form das einheitsliche und geschlossene Kulturwollen und Kulturschaffen der geeinten Erzieherarbeit deutlich zum Ausdruck bringt. Ausgangspunkt und Ziel dieser Kulturhaltung bildet die nationalsozialistische Weltanschauung, die als allgemein verpflichtende Aufgabe in unserer heranwachsenden Generation als unerfütterliche Lebensform nachhaltige Wirkung erlangen muß. In dieser Gesamterziehungsaufgabe finden sich mit der planmäßigen Schulerziehung auch die Erziehungsformen der Ferienjugend, des Reichsarbeitsdienstes, der SA und der SS und der NS-Kulturgemeinden zusammen. Die leitenden Persönlichkeiten dieser einzelnen Erziehungsstellen, Reichsleiter Walter Schulzmann, Reichsleiter Alf. Rosenberger, Reichsleiter für Erziehung Dr. Kurt Staatsrat Dr. Ley, Reichsleiter und Staatsminister Hans Schömann, Arthur Mann, Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Obergruppenführer Schömann, Prof. Dr. C. Kriedel, Prof. Dr. Bauß, Reichsleiter Dr. Stang, Gauleiter und Gaarbeitsgemeinschaftsleiter Bürkel, Dr. Dederer, Inspektor des Erziehungs- und Bildungswesens des Reichsarbeitsdienstes und Hauptgeschäftsführer Herzog werden auf dieser Veranstaltung sprechen und dadurch den Ring neuerdeutlicher Gesamtziehung schließen. Auf diese Weise greift die Herbsttagung in ihrer Bedeutung weit über die Grenzen des Gau Sachsen hinaus und spiegelt die Haltung der geeinten Erziehergemeinschaft im Dritten Reich wider.



Ein Roman an der Wende zweier Zeiten

Von Artur Braulewetter

(186)  
Auch in Fichtenhöhe sollte dem Tag des Herrn sein Recht werden. Aus seinem benachbarten Kirchdorf war Pfarrer Christians herübergekommen, wie er es für jeden zweiten Sonntag zugefagt hatte, um im großen Saal des Hauptgebäudes für die mehr oder minder kranken Kurgäste zu predigen. Heute aber, bei dem herrlichen Sommerwetter, beschloß er, seinen Gottesdienst nicht im Saal, sondern draußen am Rande des Waldes abzuhalten, wo Gott selber eine Kirche sich gebaut mit hochragenden Tannenspitzen und bläulichdämmernden Säulengängen, durch die das Rauschen der Bäume wie dunkles Orgelspiel erkünte und über dem blaueisernen Himmel wie ein durchsichtiges, in die Ewigkeit weisendes Deckengewölbe sich spannte.

Die Kurgäste, denen ein Waldgottesdienst etwas Neues war, hatten sich in großer Zahl eingefunden. Auch Junge war gekommen, und die schlichte, so ganz der feierlichen Waldeshölle angepaßte Rede des jungen Geistlichen wirkte tief auf ihr heute besonders empfängliches Gemüt, gab ihr die Ruhe wieder, die ihr in den Erlebnissen der letzten Zeit verloren gegangen war.

Pfarrer Christians hatte sie sofort bemerkt und schloß sich ihr an, als die Andacht beendet war. Es gab wenige Menschen, mit denen sie sich so gern und so ungezwungen unterhielt wie mit diesem jungen Pfarrer, dem der Ernst und die Größe seines Berufes stets nahe und das Menschliche nie fern war. Und ihm ging es nicht anders.

„Ich war erfreut, Sie heute unter meinen Zuhörern zu sehen. Es war etwas so ganz Unvermutetes, und ich darf wohl hoffen, daß es nicht Krankheit oder ein leidender Zustand ist, der Sie in dieses Waldsanatorium führt.“

„Krankheit? Nein, das kann man nicht sagen. Leider der Zustand? Nun, wie man es nehmen will. Schließlich befinden sich wohl die meisten Menschen, ob sie es wissen oder nicht, in einem solchen.“

„So jung und schon so schweremüht?“  
„Nein... Schweremüht sollte das ganz und gar nicht klingen. Es entspräche wirklich nicht meiner Art. Jedenfalls bestien meine immer überforderten Eltern — es mag bei dem einzigen Kinde verzeihlich klingen — einen kurzen Aufenthalt hier für angebracht, zumal Doktor Kosak sehr schnell in den Ruf eines tüchtigen Arztes gekommen ist.“

„Das ist er auch. Und zugleich ein innerlich gerechter Mann, von dem die Anregung und der Wunsch dieser Anstalts-gottesdienste ausgehen, obwohl er sie selbst nie besucht.“

„Er dient eben seinem Gott auf seine Weise.“  
„Sein Gottesdienst ist die Liebe zu seinen Kranken.“  
„Und doch stehen Sie ihm skeptisch gegenüber.“

„Was mich von ihm zurückhält, ist zweierlei: einmal die stete Urtube, die er zwar seine Patienten nicht empfinden läßt, die aber in ihm ist.“

„Auch davon sprachen Sie damals im Parkanten. Aber nun das zweite, das Sie von ihm fernhält?“

„Sein fetterlicher Fanatismus. Ja, wie soll ich es anders nennen? Diese mythisch verromante Frömmigkeit, die Gott nicht walten läßt, wie er will, sondern alles von ihm erzwängen, es gewissermaßen mit Händen von seinem Himmel herunterreihen will. Diese Verneintheit zugleich, den Glauben an seine heilende Kraft von seinen Patienten zu fordern.“

„Ich nehme das weniger ernst. Es erscheint mir eine fixe Idee, von der er belesen ist, eine Maxotte, wie die meisten Menschen sie haben. Auch mit ihm ist es nicht anders, er hat mich aufgebehen. Denn er läßt mich ungehindert meine Wege gehen. Wie sollte er mir auch helfen? Das, was mir not tut, kann ich nur aus mir selbst und aus der Stille dieses Waldes schöpfen.“

Ein einsamer Wanderer kam ihnen entgegen. Sie hatte ihn sofort erkannt.

Mit humem Gruß gingen sie aneinander vorüber.  
„Wenn Sie einen Augenblick Zeit für mich hätten“, sagte Manfred Kosak zu Kurt, als dieser von seinem Waldspaziergang heimgekehrt war, so würde ich Sie gern sprechen.“

Sie begaben sich in sein Arbeitszimmer, ließen sich hart an der offenkundigen Balkentür auf zwei Korbsesseln nieder.

„Ich halte es für richtig“, begann Manfred Kosak, „offen mit Ihnen zu sprechen. Es betrifft Fräulein Vore Meerwald. Sie wissen, daß sie, nachdem ich sie von ihrer Krankheit geheilt, auf meine Veranlassung zu mir übergesiedelt ist, mir als Mitarbeiterin und Leiterin meiner geschäftlichen Angelegenheiten unentbehrlich geworden ist. Aber sie wurde mir nicht nur unentbehrlich. Ich fachte eine tiefe Liebe zu ihr, und da ich weiß, daß Sie Ihnen nahesteht, hielt ich es für meine Pflicht, es Ihnen zu bekennen.“

Kurt erhob sich, tat einige langsame Schritte durch das Zimmer, blieb dann an der geöffneten Balkentür stehen, blickte über den schwebenden Garten hinweg in den in den Armen der fatten Mittagssonne ausruhenden Wald. Kein Nistchen rührte sich, kein Laut war zu hören. Eine schmale Höhe kimmerte in der Luft.

Was in der letzten Zeit so manches Mal wie trübende Ängst über ihm gelegen, das war jetzt ausgesprochen klar und unüberleglich. Er würde Vore verlieren! Den einzigen Menschen, den er hatte. Denn sein Vater war alt und konnte ihn jeden Tag genommen werden. Er würde einjam leben, nicht mehr besitzen als seine Arbeit, solange er sie noch hatte.

Und dann? Das innigste Band, das zwischen Mann und Frau bestehen konnte, vereinte ihn mit diesem Mädchen. Nei hätte er es für möglich gehalten, daß es eines Tages zerhimmeln werden könnte.

Und doch! Vor wenigen Tagen noch hätte ihn solch ein Bekenntnis in leidenschaftliche Erregung versetzt, aber jetzt löste es nur Besamut in ihm aus. Ja, in Gedanken fühlte er sich schuldig und unberechtigt, dem andern, der in so männlicher Weise zu ihm sprach, zu zürnen.

„Und Vore?“ fragte er schließlich.

„Ich habe nie etwas gesagt. Ich wollte es erst zwischen uns beiden durchkämpfen.“

Draußen erkünte der Gong, der zum Mittagessen rief. Nun wurde es lebendig. Schritte bewegten sich durch die Korridore. Unterhaltung und Lachen klangen gedämpft vom Garten herauf. Manfred Kosak, der sonst mit dem Glockenschlag zu jeder Mahlzeit erkünte, kimmerte sich heute nicht um ihre Ankündigung.

„Mein Wert wächst mit jedem Tag. Allen soll ich helfen. Es ist eine schöne Aufgabe. Aber sie ist schwer und läßt viel Verantwortung auf. Mein Vermag ist es nicht mehr. Ich brauche einen Menschen, der mir zur Seite steht, nicht nur in den äußerlichen Dingen. Einen Menschen muß ich haben, der mich in meiner schweren Sendung hilft.“

„So mag sie entscheiden.“

Das laute Getriebe draußen war verstummt. Nur hier und da kamen noch einige verspätete Gäste. Das Essen schien begonnen zu haben.

„Es ist zu viel des Schwere in meinem Beruf“, nahm Manfred Kosak das Gespräch wieder auf. „Meine Kollegen stehen mir feindlich gegenüber. Gestern weigerte sich einer der Bekanntesten unter ihnen, mit mir zu konsultieren. Auf jede Weise suchen sie mich auszuschalten. Ich weiß es wohl: es geschieht seit der Stunde, da ich die Frau des großen Reders in meiner Anstalt aufnahm und Doktor Mad mich verliebte.“

„Wenn ich Ihre Erlöse hätte“, warf Kurt ein, „dann wären mir die Anfeindungen der Kollegen gleichgültig.“

In Manfred Kosaks bleichem Gesicht lag etwas Angsterfülltes auf, das in seltsamem Gegensatz zu der Zuversicht stand, die ihn sonst erfüllte.

„Gleichgültig sind mir ihre Anfeindungen nicht, können sie mir nicht sein.“

Sein Blick irrte von Kurt fort in die Weite des Gartens.

„Alles hängt jetzt davon ab, welchen Verlauf diese Krankheit nehmen wird. Gelingt es mir, die Frau zu heilen, die die andern ausgebehen haben, die ihrem Manne genesen wiederzugeben, dann steht mein Werk unantastbar da, und aller Widerstand und alle Feindschaft müssen an ihm zerbrechen. Gelingt es mir nicht, dann ist es eine ernste Sache. Aber ich habe den festen Glauben an Ihre Leistung. Eine innere Stimme sagt es mir, daß ich sie gesund machen werde. Jede Nacht, jeden Morgen habe ich um sie gerungen mit meinem Gott. Er kann mich nicht verlassen.“ Die Furcht war aus seinen Zügen gewichen. Eine stille Verzückung war an ihre Stelle getreten.

(Fortsetzung folgt.)

# Das badische Land

## Neue Wasser- und Straßenbaupläne in Baden

Die Hauptaufgaben für die nächste Zeit — Im Jahre 1934 werden in Baden für Straßenbauten 10,4 Millionen Mark aufgewendet

(Eigener Drahtbericht des „Führer“)

### Die Motorisierung des Verkehrs

Strom und Straße, die uralten Verkehrswege der Menschheit, waren von ihrer jüngeren Schwester, der Eisenbahn, für Jahrzehnte in den Hintergrund gedrängt worden. Während Wasserstraßenpläne schon im Laufe des großen Krieges gefaßt und trotz seines unglücklichen Ausgangs vielfach, z. B. am Neckar, mit zäher Ausdauer in die Wirklichkeit umgesetzt wurden, war die Straße bis in die letzten Jahre, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in ihrer Bedeutung verfallen worden. Erst mit der nationalen Erhebung begann für sie in Deutschland nach dem Willen des Führers eine neue Zeit. Das große Straßenbauprogramm der Reichsregierung schafft die Voraussetzung für die eingeleitete Motorisierung des Verkehrs.

Es ist kein Zufall, daß gerade der erste Tag der nationalen Arbeit vom Führer zur Verfertigung des Reichsautobahngesetzes gewählt wurde, denn Arbeit von gigantischem Ausmaß wird durch den Bau der Autobahnen erreicht, ein Werk bestimmt, das Kraftfahrzeug zur höchsten Leistungsfähigkeit zu heiligen, indem ihm die entsprechenden Verkehrswege zur Verfügung gestellt werden. Auch der Kampf zwischen Reichsautobahn und Kraftwagen, der in den vergangenen Jahren zum Nachteil einer geordneten Wirtschaft geführt wurde, ist mit dem Autobahngesetz in einer großzügigen Weise beendet worden.

Die deutsche Reichsautobahn wird durch ein Tochterunternehmen „Reichsautobahn“ die Autobahnen bauen und betreiben. Damit wird organisch ohne Konkurrenzkampf jedem Verkehr die Bahn zugewiesen, die seiner Eigenart entspricht. Über das ganze Reich verteilt sind die ersten Bauabschnitte der Autobahn in Angriff genommen worden. So sind auch in Baden auf der Strecke nördliche Landesgrenze — Mannheim — Heidelberg — Karlsruhe die Arbeiten für die Reichsautobahn im Gange. Für den Bau freigegeben ist, wie im „Führer“ schon bekannt gegeben, die Strecke Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart.

### Die Aufgaben der alten Landstraße

Man könnte versucht sein zu glauben, daß mit dem Bau der Autobahnen die alte Landstraße in ihren Dornröschenschlaf zurückfallen wird. Das ist aber keineswegs der Fall. Ein nicht unbedeutender Verkehr, der heute auch vielfach motorisiert ist, wird auch weiterhin auf den Landstraßen verbleiben. Dazu kommt der Zubringerverkehr zur Autobahn und von ihr zum Empfänger. Nach der ganzen Art können Autobahnen — vorwiegend bestimmt zum Ferntransport — nur in großen Abständen zu und von Autobahnen erhalten. Jeder Transport der Autobahn wird zu Beginn und am Ende auf größere oder kleinere Entfernungen die alte Landstraße betonen müssen.

In weniger dicht besiedelten Gebieten wird der gesamte Kraftverkehr auch weiterhin auf die alte Landstraße angewiesen sein, weil dort ein Bedürfnis nach besonderen Autobahnen nicht besteht. Ihr Netz wird immer weitläufig bleiben müssen. Der Straßenbauverwaltung erwächst daher die Pflicht, die Landstraßen dem motorisierten Verkehr anzupassen. Neben der geordneten Unterhaltung sind als Hauptaufgaben für die nächste Zeit die folgenden zu nennen:

### Bau von Umgehungsstraßen

Entsprechend der gesteigerten Geschwindigkeit der Fahrzeuge sind die Straßen mit neuzeitlichen Straßen zu versehen, ausreichend zu verbreitern, um ungehindertes Begegnen und Überholen zu ermöglichen. In der Linienführung sind scharfe Kurven abzuschaffen und unübersichtliche Stellen zu verbessern, im Längenschnitt zu starke Steigungen, Kuppen und Wulden zu beseitigen. Wo innerhalb dicht bebauter Ortschaften die zu erfüllenden Bedingungen nicht ohne weiteres ausführbar sind, ist der Bau von Umgehungsstraßen erforderlich. Brücken sind entsprechend den höheren Belastungen zu verstärken oder neu zu bauen; alles Aufgaben, die heute im Lande überall in Angriff genommen und teilweise schon mit Erfolg abgeschlossen sind. Dazu tritt neuerdings in erheblichem Maße der Bau von Radfahrwegen neben oder abseits der Landstraßen, um die Fahrradwege dem Radfahrer leichter zu entlasten, der für den Kraftverkehr besonders störend ist und andererseits durch den Kraftwagenverkehr selbst jetzt gefährdet wird.

### Weiterführung der Schwarzwaldhochstraße bis Waldshut

Die einheitliche Durchführung der Straßenbauaufgaben zu sichern, hat das Reich in dem Generalinspektoriat für das deutsche Straßenwesen eine Zentrale geschaffen und die wichtigsten Ueberlandstraßen als Reichsstraßen in seine Verwaltung übernommen. Daneben gibt es noch Landstraßen 1. und 2. Ordnung, für die die Länder, in Preußen die Provinzen, hauptsächlich sind. Es liegt auf der Hand, daß diese umfangreichen Arbeiten große Mittel erfordern, gleichzeitig aber wirksam sind, da für den Bau vorwiegend inländisches Material verwendet wird, auch in hohem Maße befruchtend auf die deutsche Wirtschaft.

So werden im Jahre 1934 aus Haushaltsmitteln für den Straßenbau in Baden zu Lasten des Reichs und des Landes rund 10,4 Millionen Reichsmark aufgewendet und in den verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogrammen der letzten Jahre sind Straßenbauten und Verbesserungen im Gesamtbetrag von rund 7,4 Millionen Reichsmark durchgeführt worden oder z. T. noch in Ausführung begriffen. Dazu kommen die Aufwendungen der Kreise für die Kreisstraßen und die Kreiswege und die der Gemeinden für die Gemeindewege, die ebenfalls ganz ansehnliche Summen alljährlich dem Arbeitsmarkt zuführen.

Ais besonders in die Augen springende Arbeit sei hier noch der Ausbau des ersten Teilstücks der

Schwarzwaldhochstraße zwischen Baden-Baden und Ruitheim erwähnt. Die Untersuchungen für die Weiterführung dieser einzig schönen Gebirgsstraße nach Süden bis Waldshut sind im Gange. Auch sonst stehen noch große Aufgaben zur Verbesserung der Straßen bevor, die die badische Bauverwaltung auf dem Posten finden werden.

### Wasserbau und Flusstorektionen

Daß in unserem Heimatlande Baden, das im Süden und Westen auf über 400 Kilometer Länge vom Rhein begrenzt ist, das der Neckar auf 100 Kilometer durchströmt, und das im Norden bis zum Main reicht, auch der Wasserbau an diesen großen Flüssen und ihren zahlreichen Seitengewässern und Äfen schon seit über 100 Jahren eine bedeutende Rolle spielt, ist selbstverständlich. Erinnert sei an die große Lullasche Rheinstorektion, die größte Melioration in Baden, an die im Laufe des 19. Jahrhunderts auf große Strecken durchgeführte Korrekturen der Abflüsse des Schwarzwalds, an die zu Anfang unseres Jahrhunderts vorgenommene Niederwasserregulierung des Rheins zwischen Sondernheim und Straßburg und die noch im Gange befindliche Kanalisierung von Neckar und Main, sowie den Ausbau des Rheins zwischen Basel und Bosenjee für Kraftgewinnung und Schiffahrt.

Seit dem Jahre 1930 ist im Zusammenwirken mit der Schweiz die Regulierung des Rheins zwischen Rehl-Strasbourg und Rehl im Gange mit dem Ziel, für diese Rheinstrecke, auf der bis jetzt nur in Zeiten höheren Wasserstandes die Großschifffahrt möglich war, eine Wasserstraße zu schaffen, die in ihrer Leistungsfähigkeit der Strecke von Mannheim bis Rehl-Strasbourg nicht nachsteht, also die Großschifffahrt praktisch das ganze Jahr hindurch ermöglicht. Die Kosten dieses Unternehmens sind zu 50 Millionen Reichsmark veranschlagt. Bisher wurden jährlich im Mittel rund 55 Millionen Reichsmark aufgewendet. Durchschnittlich 1000 Arbeiter sind bei dem Bau unmittelbar beschäftigt und nahezu dieselbe Zahl Arbeit in den Lieferwerken.

### Schaffung von Hochwasserdämmen

Neben diesen großen, z. T. nur im Verlauf von Menschenaltern durchzuführenden Aufgaben, umfaßt der Fluß- und Hafenbau noch eine Reihe von Arbeiten, die in ihrer Gesamtheit von nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Bedeutung sind. Für die laufende Unterhaltung der bestehenden Anlagen sind bisher an

den Flüssen und Äfen jährlich rd. 2,6 Millionen Reichsmark aufgewendet worden. In den Arbeitsbeschaffungsprogrammen sind eine Reihe von Verbesserungen am Rhein und seinen Nebenflüssen ausgeführt worden. Hochwasserdämme sind zum Schutze unserer Fluten und zur Steigerung und Sicherung unserer Volksernährung erhöht, verfestigt und teilweise neu gebaut worden oder noch in Ausführung begriffen mit einem Aufwand von über 4 Millionen Reichsmark. Außerdem sind, wie aus mehrfachen Einzelberichten unseren Lesern bekannt ist, in Durchführung des oben erwähnten großen Landeskulturunternehmens der Rheinstorektion in der Rheinebene große Meliorationen im Gange. Neue Entwürfe für ähnliche Arbeiten sind z. T. fertiggestellt, z. T. im Entstehen begriffen, um im Winter, wenn unser Führer ruft, in Vollzug gesetzt zu werden.

### Schiffbarmachung des Rheins von Basel zum Bosenjee

Für die badische Kraftwirtschaft von besonderer Bedeutung ist der deutsch-schweizerische Rhein oberhalb Basel bis zum Bosenjee. Dort sind Gewinnmöglichkeiten der elektrischen Energie vorhanden, wie sie in ähnlicher Großartigkeit und Billigkeit in Europa ihresgleichen suchen. Von den 12 Großkraftwerken, die nach vollständigem Ausbau jährlich rd. 4 Milliarden Kilowattstunden erzeugen werden, sind heute schon 6 fertiggestellt mit rd. 2,25 Milliarden Kilowattstunden Jahresarbeit. Von den 6 noch fehlenden Kraftwerken ist die Verleitung für das Kraftwerk Redingen bereits erteilt, für die anderen Werke sind die Pläne schon ausgearbeitet.

Mit der Ausnützung dieser Flußstrecke für die Kraft wird Vorarbeit für die Schiffbarmachung des Rheins von Basel bis zum Bosenjee geleistet. Schon heute geht die Großschifffahrt bis Rheinfelden. Ein baureifer Entwurf für die Schiffbarmachung ist ausgefertigt. Die Kosten hierfür werden rd. 80 Millionen Reichsmark betragen.

Zusammenfassend erhält man ein Bild von den wirtschaftlichen Auswirkungen des staatlichen Wasser- und Straßenbaus in unserem Heimatlande, wenn man sich vor Augen hält, daß allein im Jahre 1934 ohne den Aufwand für die Meliorationen rd. 20 Millionen Reichsmark der Wirtschaft zugeführt werden. Wenn man dabei bedenkt, daß schließlich fast der gesamte Betrag sich in Arbeitsentlohnungen im weiteren Sinne umsetzt, kann man ersehen, wieviele Volksgenossen dadurch lohnenden Verdienst finden.

## Abbruch der alten Kaserne in Rehl

Rehl, Anfang Oktober.

Vor einiger Zeit wurde auf Anordnung des hiesigen Stadtbauamtes die zwischen Schütter und Kinzigstraße gelegene, sogenannte „alte Kaserne“ abgebrochen, was nicht nur von der ganzen Anwohnerschaft, sondern auch von der gesamten Rehler Bevölkerung auf lebhafteste begrüßt wurde, um so mehr als der verarmte Zustand der Gebäulichkeiten als schwere Verschandelung des Rehler Stadtbildes empfunden werden mußte.

Der Abbruch eines solch typischen Gebäudekomplexes weckt Erinnerungen, die festgehalten zu werden verdienen. Das ganze Gelände war vor Erbauung der alten Kaserne ein großer Garten, in dem nur ein größerer Geschäftsaal stand. Eigentümers war der damalige Alderwirt Wegel. Später ging das ganze Areal in den Besitz der Rehler Bürger Fritz und Ludwig Eisenbeiß über.

Nach den heftigen Kämpfen des Krieges 1870/71 wurde in der Rehler Bürgerwehr immer mehr der Wunsch nach Verächtlichmachung als Garnisonsort laut, was die Gemeindeverwaltung veranlaßte, in wiederholten Eingaben bei der zuständigen Militärbehörde vorstellig zu werden. Diese erklärte sich bereit, Militär in Rehl zu kasernieren, machte aber ihre Zustimmung davon abhängig, daß die Gemeinde für das erforderliche Kasernenbauten Sorge müsse. Die Finanzverhältnisse der Stadt Rehl fanden so, daß der damalige Gemeinderat zum Kasernenbau keine Zugeständnisse machen konnte. Um nicht wieder das ganze Projekt fallen und der Stadt Rehl die Garnison entgehen zu lassen, erklärte sich die Direktion der „Tridzellstoffwerke“ zum Bau einer Kaserne auf dem heutigen Gelände bereit. Durch die Verhandlungen kam es jedoch nicht so weit, da das Baugeschäft Azone u. Brust die Zwischenzeit benötigte und dieses Gelände aufkaufte.

Im Jahre 1880 wurde von der gleichen Firma unter Leitung von Baummeister Azone, Rehl, der in geistiger und rüstiger Frische in der Kasernenstraße hier seinen Lebensabend verbringt, sofort mit dem Bau der Kaserne begonnen und dieser derart beschleunigt, daß das am 1. April 1881 in Rehl einrückende Pionierbataillon 14 in den neuen Gebäulichkeiten untergebracht werden konnte.

Auf die Dauer genügt aber die Räume der Kaserne nicht, und es machte sich infolgedessen der Bau einer neuen Kaserne notwendig. Sie wurde in der Nähe des Rheins errichtet und am 20. März 1890 vom Pionierbataillon Nr. 14 bezogen. In der freigeordneten alten Kaserne wurde dann am 1. April 1890 das 3. Bataillon des neugebildeten Inf.-Regiments Nr. 143 untergebracht, welches 1896 in einer neuerbauten Kaserne in Mübigh (Elsch) ein neues Heim erhielt und dorthin überiedelte.

Jetzt kam das 1. Bataillon des Inf.-Regiments Nr. 170 in die alte Kaserne und verließ sie 1898. Mit der Verlegung dieses Bataillons war die militärische Mission der alten Kaserne erledigt.

Da Baummeister Azone (wohnschaft Kasematzenstraße 20) die vielen Räumlichkeiten nicht nutzlos leer stehen lassen konnte, baute er dieselbe zu Wohnungen um, so daß im ganzen Gebäudekomplex ca. 30 Familien untergebracht werden konnten. Später wurde die alte Kaserne von einer Terraingesellschaft erworben und von dieser wieder an die Stadtgemeinde verkauft, welche in der Hauptsache arme Familien dort unterbrachte.

Da der Unterhalt der Gebäulichkeiten mit Rücksicht auf die Familienverhältnisse der Stadt auf die Dauer nicht erträglich war, verließen sie ihnen und auben immer mehr, so daß schließlich der Abbruch durchgeführt werden mußte. Und so ging es eben unserer „alten Kaserne“ wie allen irdischen, daß der Vergänglichkeit unterworfen ist: „Das alte stirzt . . .!“ R. Sp.

### Kameradschaftstreffen in Freiburg

des Ersatz-Inf.-Regts. 29 (Brigade-Ersatzbat. 58, 82, 84)

Nur noch kurze Tage trennen die Kameraden von der Wiederersehener Frische am 20. Jahrestage des Regimentsjubiläum. Es liegen aus allen Gegenden zahlreiche Anmeldungen vor und so werden am 6. und 7. Oktober d. Js. die alten „Wet“ sich zahlreich in Freiburg einfinden. Am Samstagabend findet ein zwangloser Abend im 2. Stock des Winterbräu statt. Am Sonntagfrüh ist eine Stadtschickung vorgesehen. Um 11 Uhr erfolgt eine Kranzniederlegung am Kaiserdenkmal. Um 12 Uhr ist Beginn der Lagerung im Gartenlaal der Völknerbräuerei, anschließend Mittagessen, gemütliches Beisammensein und Ausklang. Den Teilnehmern wird zur Erinnerung ein hübsches Festabzeichen überreicht. Anmeldungen sind an Kamerad Schnaitmann, Freiburg i. Br., Kaiserstraße zu richten.

### Die älteste Schopzheimerin 90 Jahre

Schopfheim, 4. Okt. Frau Emma Dörflinger geb. Kolp, konnte heute ihren 90. Geburtstag begehen. Sie ist am 3. Oktober 1844 als fünftes von 17 Kindern in Schopfheim geboren und somit die älteste Einwohnerin von hier. Frau Dörflinger, die heute noch in völliger geistiger Frische lebt, hat ihre Jugend in Schopfheim verbracht. Sie heiratete den Wägenwirt Dörflinger von Entensheim, den sie aber nach wenigen Jahren durch den Tod verlor. Mit 60 Jahren ging sie zu ihrem Bruder nach Santulys am Eri-See in den Vereinigten Staaten von Amerika, von wo sie jedoch nach 10 Jahren bei Kriegsbeginn wieder in die Heimat zurückkehrte. Sie lebte dann einige Zeit in Vörrach und später wieder in Schopfheim, wo sich noch zwei ihrer Geschwister befinden. Frau Dörflinger weiß aus ihren Lebensjahren vieles zu erzählen und nimmt auch heute noch an den Tagesbegebenheiten reges Interesse.

## Die Braune Messe in Achern

Eröffnung am Samstag, 6. Oktober

Achern, 4. Okt. Noch wenige Tage trennen uns von einem bedeutenden Ereignis, das uns Achener mit dem kommenden Samstag, den 6. Oktober, beehrt wird.

Braune Messe in Achern. Was bedeutet dies? Es ist der Aufschwung unseres deutschen Mittelstandes, der will, daß die deutsche Hausfrau auf deutsche Ware und Qualitäts- und Wertarbeit aufmerksam wird. Gerade in dem letzten Gedanken liegt die Bedeutung der Braunen Messe in Achern, da durch die Erziehung des Käufers zur Qualität Auslieferungsmöglichkeiten für unseren inländischen Markt geschaffen werden.

Die Verhältnisse sind heute so, daß der Mittelstand in diesem Fall — die Geschäftswelt von Achern und Umgebung zu Erkenntnis kommt — und das liegt im Sinne des erzieherischen Wertes der Messen überhaupt — daß die Geschäftsführung und das Warenlager so zu gestalten ist, daß der Käufer in jeder Beziehung wunschgemäß bedient werden kann.

Unter diesem Gesichtspunkt wollen wir uns gegenseitig im Volk verstehen lernen.

Meritoris landauf und ab wurden die braunen Messen stark besucht.

Bei der Turnhalle des Turnvereins Achern sind Zelte und Hallen über die weite, große Wiesenfläche errichtet. Triumphbögen umgeben die Straßenseiten und gärtnerische Anlagen verschönern das Stadtbild an diesem herrlich gelegenen Plage der Ausstellungsräume.

Mit dieser Messe ist auch eine Zukunftsvision mit Prämiierung verbunden. Ebenso wird der Ortstaat unserer Gegend, der auf dieser Messe auch vertreten ist, eine große Anziehungskraft haben.

Wir rufen hiermit die ganze Bevölkerung zum Besuch der Braunen Messe auf, die vom 6. Oktober bis einschließlich 15. Oktober geöffnet sein wird. Ueber das Programm der Braunen Messe werden wir weiter berichten.

Helfe jeder mit seinem Eifer bei der deutschen Mittelstand will und muß leben!



### Holz als Brennstoff

Ein Kurs des Badischen Landesgewerbeamtes in Donaueschingen

Das Badische Landesgewerbeamt veranstaltete kürzlich in Donaueschingen einen Kurs über „Bau von wirtschaftlichen Hausbrandholzf Feuerungen“, der von annähernd 60 Teilnehmern besucht wurde. In der Mehrzahl waren es die Hofmeister und Hofmeister, die an dem Kurs teilgenommen haben, denn gerade ihnen soll durch die Einführung von wirtschaftlichen Holzfeuerungen ein neues Arbeitsgebiet erschlossen werden.

Der Fachlehrer des Kurses, Lehringenieur Holz, vom Ausschuss für Technik in der Forstwirtschaft in Berlin unterwies theoretisch und praktisch die Kursteilnehmer in klarer, leichtverständlicher Weise. Ausgehend von der Bedeutung des Holzes als Brennstoff, erwähnte er, daß das Holz mit circa 34 % an dem deutschen Brennstoffverbrauch nicht nur gewichtsmäßig, sondern auch kalorisch mit dem größten Prozentsatz am Gesamtverbrauch an Hausbrand beteiligt ist. Dies zeigt, wie notwendig es ist, der Holzfeuerung die ihr gebührende Beachtung zu schenken. Wohl existieren verschiedene Holzfeuerungen; es handelt sich hierbei aber um die ältesten Anlagen, die zum größten Teil primitiv und ungenügend gebaut sind und den feuerungstechnischen Eigenschaften des Holzes keineswegs entsprechen.

Die Bestrebungen, die Holzfeuerung immer mehr einzuführen und dadurch den Brennholzumsatz zu steigern, können aber nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn dem Verbraucher Vorteile entstehen und schädliche Nebenwirkungen oder umständliche Bedienungsmethoden damit nicht verbunden sind. Die Erkenntnisse der Feuerungstechnik, die man für die anderen Brennstoffe längst nutzbar gemacht hat, müssen auch auf die Holzfeuerung ausgedehnt werden.

In dem stattgefundenen Kurs wurden zunächst die theoretischen Grundlagen behandelt. Im praktischen Teil wurden einige Heianlagen für Holzfeuerung umgebaut, so daß jeder Teilnehmer deren Konstruktion genauestens kennen lernen konnte.

### Spielende Kinder verursachen Brand

Zimmerholz Amt Engen, 4. Okt. Durch Kinder, die mit Säghäfen ein Feuer machten, geriet ein freistehender Holzschuppen, in dem eine Schneirei untergebracht war, in Brand. Der Schuppen brannte in kürzester Zeit nieder. Das dort gelagerte Holz und die Werkzeuge sind mitverbrannt.

Bad Nappenau, 4. Okt. (Fünf Finger abgeschnitten.) Der Salinenarbeiter Ludwig Schmidt im Unterdorf brachte beim Futtermischen seine rechte Hand so unglücklich in die Maschine, daß ihm alle fünf Finger abgemittelt wurden. Die Hand mußte ihm bis aufs Gelenk abgenommen werden.



# Aus der Bewegung

## Badens Ministerpräsident zur SA

Politische Massenschulung in der Karlsruher Festhalle

### Werber und Soldat

Von Dr. Robert Ley

Aus Anlaß des großen Treffens der dreihundert diensthältesten Politischen Leiter der NSDAP in Dresden stellt der Stabsleiter der PD, Dr. Ley, folgendes Geleitwort zur Verfügung:

Der Politiker früherer Staaten, insonderheit der parteipolitiker des Weimarer Systems, legte besonderen Wert darauf, als Zivilist zu erscheinen und diese zivile Haltung auch äußerlich möglichst zur Schau zu tragen. Alles Soldatische war ihm verhaßt, und jede soldatische Haltung galt ihm als Ausdruck eines gottverfluchten Militarismus. Diese Auffassung ist im nationalsozialistischen Deutschland ein für allemal abgetan. Wir alle kamen zu Adolf Hitler, weil wir in ihm den großen, unbekanntem Soldaten des Weltkrieges verkörpert und liebten, der, mit heißer Leidenschaft, die soldatischen Tugenden von Ehre, Mut und Hingabe immer wieder predigte. Wir kamen als Soldaten, und er, unser Führer, lehrte uns die Kunst der Politik.

„Der Nationalsozialismus ist die Idee der Arbeit“

So sprach der Führer. Und heute, nachdem wir über ein Jahrzehnt durch die harte Schule des Nationalsozialismus gegangen sind, wissen wir, daß uns der Jude und eine Idee, der Marxismus, mit unklaren Begriffen benebelte und daß es ihm nur dadurch möglich war, unser Volk von dem Fundament der Vernunft wegzuziehen und es dem Wahnsinn zu überantworten.

Sobald uns die Begriffe klar geworden sind, ist uns auch damit das Ziel klar geworden. Politik war für den Durchschnittsparteigänger eine Angelegenheit der Verwaltung, des Abschaltens, der Kompromisse, des Schmeicheln, der Postenjägererei und ähnliches mehr. Im vorletzten Reichstag übernahm der Beamte diese Aufgaben und verwaltete sie fein säublich, immer abhängig von den Paragraphen und von der Genauigkeit der Akten. Beim Nachkriegs-Deutschland änderte sich der Begriff nicht etwa, sondern nur die Fähigkeit, diese Verwaltung auszuführen, d. h. die Fähigkeit wurde durch Unfähigkeit, Sauberkeit durch Korruption, Fleiß durch Faulheit ersetzt.

Adolf Hitler jedoch lehrte uns, daß Politik eine Kunst sei. Statt zu verwalten, soll der wahre Politiker gestalten, er soll Menschen formen. Dazu gehört, daß er die Menschen, die er führen will, kennt, ihre Eigenschaften, ihre Bedürfnisse, ihre Grenzen, mit einem Wort, daß er aus dem Volke herausgewachsen, daß er ein Glied ihrer Klasse ist.

Deutschland hatte auf allen Gebieten Führer! Seit Jahrtausenden hatte Deutschland die besten Dichter, Philosophen und bildenden Künstler, die größten Erfindungen, die größten Techniker und Ingenieure, vor allem aber die besten Soldaten und Feldherren. Nur auf einem Gebiet hatte Deutschland nie einen Führer zum Vorschein gebracht: auf dem Gebiet der Politik! Das Schicksal war es, diesem Volk alle Jahrhunderte einen führenden politischen Kopf zu geben, der das Volk dann immer wieder aus Schande und Niederkampf herausriß; aber selbst diesen großen Männern, zu denen wir in Ehrfurcht emporkommen, gelang es nicht einmal, einen politischen Generalkampf zu hinterlassen. Deshalb war es die erste und größte Sorge des Führers, eine Partei als die hohe Schule des politischen Führertums zu gestalten.

Der politische Leiter der NSDAP ist nicht zu vergleichen mit irgendeinem Führer der vergangenen Zeiten. Er ist etwas ganz Neues, was bis dahin die Geschichte Deutschlands nicht kennt. Zuerst ist er Soldat; unbedingt Gehörjam geklärt ihn aus.

Ich gehorche!  
Ist sein oberstes Gesetz und doch ist er nicht nur Soldat. Der Soldat handelt allein nach Befehlen, der politische Leiter jedoch muß auch nach handeln, und das ist der weitestgehende Teil seiner Aufgaben, wenn er seine Befehle hat. Und dennoch muß es gelingen, daß der politische Leiter in Disziplin genau so handelt wie der im Rheinland, und der in Hamburg genau wie der in München. Dies ist allein möglich durch eine gemeinsame Weltanschauung, die alle durchzieht. Und wenn der Führer uns, den Politischen Leitern der NSDAP, in Anerkennung der Leistungen die Uniform verliehen hat, so ist damit der Leistung die Uniform verliehen durch den vergangenen Zeiten gebrochen worden. Soldat und Werber: das ist der Typ des Politischen Leiters der NSDAP.

Heute bereits verfügen wir über nahezu 1 Million Politischen Leiter innerhalb der Partei und über einhundert Millionen Amtswalter und Amtswarte in der Deutschen Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“. Zweiteinhundert Millionen politische Führer nehmen sich der Sorge des Volkes an. Wir wissen es heute, und der letzte Appell auf dem Parteitag hat es bewiesen, daß aus all diesen Menschen ein einheitlicher Typ geworden ist oder bestimmt werden wird. Es ist gelungen, dem Politischen Leiter der NSDAP ein einheitliches Gesicht zu geben als Ausdruck einer einheitlichen inneren Haltung.

Und dabei stehen wir bei dem großen Erziehungswerk erst in den Anfängen. Seit kaum einem Jahr sind die nationalsozialistischen Schulen und Burgen in Angriff genommen; die äußere Ausbildung ist kaum einige Wochen alt.

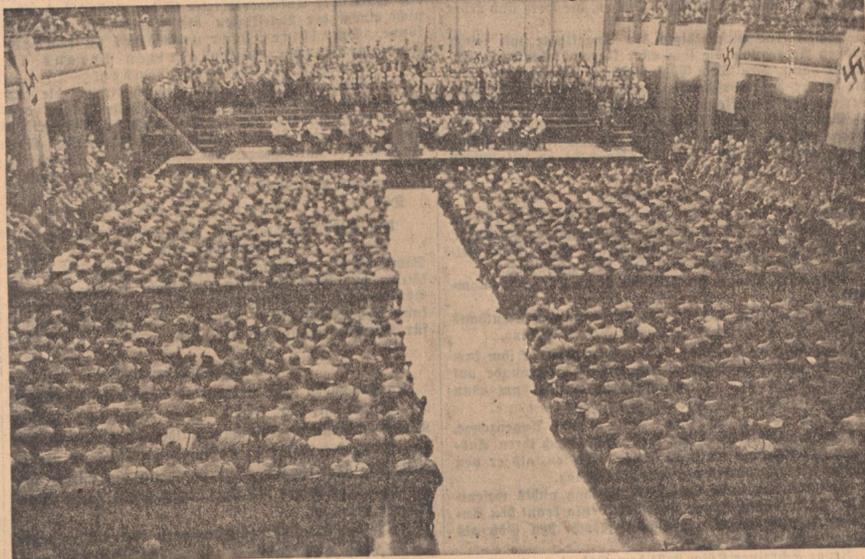
Ich bin überzeugt, und die Erfolge beweisen es, daß in einigen Jahren erster und fleißiger Arbeit aus diesen politischen Führern ein Korps geschaffen wird, das durch keine Krise erschüttert werden kann dem Volke einen festen Halt gibt und dem einzelnen das Empfinden, daß seine Sorgen die Sorgen der Nation und die Sorgen der Führer sind. Damit haben wir ein Fundament für weitere tausend Jahre deutscher Geschichte gelegt!

### Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe Weststadt II

Am Freitag, den 5. ds. Mts., findet in der Festhalle, Sobienstraße 147, um 20.15 Uhr, die Schulungsabend statt. Erscheinen für sämtliche Pol. Leiter einhöl. Niederungen in Pflicht.

Anreten pünktlich 20.19 Uhr Sobienstraße (Hohl).  
Der Ortsgruppenleiter,



Die Karlsruher Festhalle bietet Mittwoch abend ein Bild, wie wir es in all den Jahren früher, da sie zur traditionellen Stätte der nationalsozialistischen Kampfsammlungen wurde, und später bei den Demonstrationen des Sieges noch nie sahen. Mittelstraßen, Galerien, Emporen, Seitengänge dicht gefüllt von den braunen Kolonnen der SA.

Ueberfüllt. Es wäre beim besten Willen nicht mehr möglich, auch nur einen freien Platz noch anzufinden. Aber da ist kein Schreien und Drängen, kein fortdauerndes Stimmengewirr, sondern eine eiserne Disziplin, die mehr als Worte von dem Geist spricht, der auch heute der Geist der SA ist. Die gesamte Standard 100 und Teile der Standard 200 sind zum erstenmal in derartiger Stärke zur politischen Schulung angetreten.

Die Vertreter von Staat und Stadt, unter ihnen Standardführer und Landesstellenleiter Moraller und Oberbürgermeister Jäger, Polizeioberst Watterodt, Führer der SS, PD und SA sind gekommen, um ihre kameradschaftliche Verbundenheit mit der SA unter Beweis zu stellen.

Unter den Klängen des Badenweilermarsches stehen Spielmannszug und Fahnenträger, voran die alte Karlsruher Kampf-Standard. Knappe, ruhige Kommandos liegen die braunen Reihen erstarren.

Standartenführer Gernert meldet dem Ministerpräsidenten Walter Köhler:

### 3822 Mann zur politischen Schulung angetreten!

Tausendstimmiges „Heil Hitler!“ donnert als Gruß durch den Niesenhallen.

Der Führer der Brigade 58, Heinz Pernet, tritt an die Rampe, begrüßt den Ministerpräsidenten und die Gäste.

Er dankt Walter Köhler, daß er sich so freudig bereit erklärt, diese politische Schulung der SA-Männer zu übernehmen.

„Wir haben außer unserm Reichstatthalter keinen Mann in Baden gehabt, der sich nach jenen Vorgängen des 30. Juni so für die SA einsetzte, als Walter Köhler. Wir von der SA danken dem Ministerpräsidenten auch dafür.“

Wir haben die politische Schulung, am unsere Männer zu echten Nationalsozialisten zu erziehen, um zu festigen und zu klären und, wie ehedem zu wissen, wofür wir kämpfen. Um immer aufs Neue zu lernen, schlichte, stille, behäbige Arbeiter am Volk zu sein. Wir SA-Männer müssen, wie es unser Führer will, durch unser ganzes Auftreten und Verhalten, jene 10 Prozent, die heute noch unserm Volk fernstehen, überzeugen und einreihen in die große Front der Volksgemeinschaft.

### Dann spricht Walter Köhler

„Meine Kameraden von der SA!“

Wenn ich heute vor Euch stehe, so stehe ich in Euch die politischen Soldaten Adolf Hitlers; ich stehe in Euch die

jenigen, die in den Jahren des Kampfes dieses politische Soldatentum am reinsten verkörperten, die keine Opfer scheuten, die Fahne, die heute Reichsfahne geworden ist, hochhalten und ihr auf Geheiß und Verderb ergeben zu sein. Dadurch ist die SA, ist die Bewegung groß geworden und diese SA darf sich durch nichts von den Gesetzen abbringen lassen, unter denen sie angetreten ist.

Dies ist der Zweck unserer politischen Schulung. Jeder Parteigenosse und jeder SA-Mann muß wissen, wo wir stehen.

Er muß den Mut haben, die Lage wirklich so zu sehen, wie sie ist und darf sich über nichts hinwegtäuschen lassen. Er muß den Fehler erkennen, der gemacht wurde, damit er in Zukunft nicht mehr in ihn verfällt, darf aber auf der andern Seite nicht vor Fehlern in unangebrachten Pessimismus verfallen. Es ist seine Aufgabe, das Volk mit jenem gewaltigen Optimismus zu erfüllen, der notwendig ist und soll sich dabei ein Beispiel nehmen an dem Mann, der unter aller Führer ist.

Der Führer, der zu Zeiten des Kampfes, selbst in hoffungslossten Lagen, wenn alle der Mut verloren, ein unbändiger Glaube an den Sieg erfüllte und der mit diesem Glauben schließlich doch den unüberwindbar scheinenden Wall von Schwierigkeiten und Gegnern überwand.

Der politische Soldat muß die Grundgesetze erkennen, nach denen Staaten regiert werden.

Die Grundgesetze, die unsere Gegner nicht kannten und nicht kennen wollten. Die Sozialdemokraten hatten nach der Revolte 1918 die hundertprozentige Macht in Händen; es wäre an ihnen gelegen, diese Macht auszunutzen und verantwortungsvoll einen Staat zu bauen nach ihren Prinzipien. Statt dessen wußten sie nichts eiligeres zu tun, als sich nach Bundesgenossen umzusehen, mit denen sie die Verantwortung teilen konnten. Sie sehen schon darin den grundlegenden Unterschied zwischen den Männern des November 1918 und unserm Führer. Adolf Hitler hat sich nie nach derartigen Bundesgenossen umgesehen, sondern er hat die gesamte Verantwortung von vornherein auf seine Schultern genommen.

Jene Männer verfielen, da sie ja von ihrer eigenen Bedeutung so sehr eingenommen waren, in den gewaltigen Irrtum, daß sie glaubten, durch ihre Revolution werde nun mit einem Schlag die ganze Welt in eine neue Ära des Friedens und der „Liebe“ versetzt.

Eine Epoche deutscher Geschichte begann, an die in spätester Zeit nur noch mit Abscheu und Trauer zurückgedacht werden wird.

Die Novembermänner verstanden es nicht, sich Achtung zu erwerben, aber ihnen weniger Jahre blickte die gesamte Welt mit Mißachtung auf Deutschland.

Gegen diese Politik des Irrsinn wandten sich allerorts nationale Aktivitäten. Die Zerplitterung war aber so, daß diese Männer gegen die Machtmittel des Novemberstaats und gegen die organisierten Massen der Kom-

mune nicht aufkommen konnten. Ein wirksamer Angriff gegen den bestehenden Zustand konnte erst dann erfolgen, wenn sich irgendwo ein Kraftzentrum bildete.

Und da stehen wir mitten in der Geburtsstunde der nationalsozialistischen Bewegung.

Diese Bewegung, der wir alle mit Stolz angehören, entstand allein im Kopf unfres Führers, der Nationalismus und Sozialismus zu unzertrennlicher Einheit zusammenschiedete, die im Lauf der Jahre stärker und stärker wuchs und schließlich an die Tore der Macht pochte.

Das entscheidende Geheimnis des Erfolgs war eben die Tatsache, daß sie einen Führer besaß, dem wir alle auf Geheiß und Verderb uns verschrieben hatten.“

Walter Köhler spricht mit derartiger Klarheit packend und lebendig, daß die Augen der Tausende von SA-Männern gebannt an seinem Munde hängen. Kein Laut, außer der scharfen Stimme des Ministerpräsidenten, ist vernehmbar.

Das ist keine Schulung im vergangenen trockenen Sinne, das ist Appell an Verstand und Blut, an die Sinne und Herzen der SA.

Unwillkürlich wandern unsere Gedanken zurück an die Zeit vor zwei Jahren. Da standen am selben Platz, wie jetzt 1000 SA-Männer aus Mittelbaden zum Appell angetreten und lauschten den Worten ihres Gauleiters. Es war kurz nach dem Verbot. Weiße Hemden, dunkle Jacken und Uniformen bildeten eine bunte, verwogene Front. Verletzte standen in den Reihen, aber aus den Augen aller blühte Trost und Glaube. Von draußen war das Loben roter Fäden vernehmbar.

Im selben Saal... Damals die Dynamik revolutionären Kampfsollens der „Rebellen“, die sich zum Sturm auf die letzten gegenwärtigen Bastionen anstreckten, heute die überlegene



Ruhe und Dicht dieser SA-Männer, die die Garantien unfres Staates sind.

Damals, wie heute der Würde der Stunde bewußt. Damals, wie heute die gleiche Disziplin, der gleiche Geist.

Und Walter Köhler spricht das aus.  
„Ihr alle, die in Zeiten des Kampfes in unsern Reihen standen, haben diese Zeiten geliebt. Ihr gingt freudig in die Versammlungen, in den endlosen Lust war, und pflanztet das Banner in die rüstesten Bezirke. Viele von euch konnten sich nach der Erregung der Macht zunächst nicht mit dem Neuen abfinden; zu sehr hatte sie

die Atmosphäre des Kampfes gefangen genommen. Auch wir haben jene Zeiten geliebt, da wir in den Kampfsammlungen auf dem Podium standen oder die Gegner ansahen.

Heute haben wir andere Aufgaben.  
Wir alle haben mithelfen am großen Aufbau des Führers, unfres Führers. Die SA ist von Anfang an nichts anderes gewesen, als ein Instrument dieses Führers und wer Nürnberg miterlebte, weiß, daß er das Verbrechen weniger nicht enttellen ließ, und daß es keine Organisation gibt, die in größerer Treue zu ihm steht, als die SA.

Mag vom Ausland her gegen uns gehetzt werden, wir wissen, es sind dieselben Methoden, mit denen ehedem im Innern gehetzt wurde. Und, ich möchte sagen, es sind dieselben Männer, die hetzen.

Die Methoden aber waren falsch, das beweist unser Sieg, und sie werden sich auch in der Zukunft wieder als falsch erweisen. Kommen heute die Ausländer mit durch Grenelhege entfachten falschen Vorstellungen in unser Land, so sind sie bei ihrer Rückkehr in die Heimat davon überzeugt, daß nirgendwo in der Welt die gleiche Disziplin herrscht als bei uns.

Wir aber marschieren weiter hinter unsern Banner und Standarten, wie ehedem in der Kampfszeit und am Ziel wird das Deutschland stehen, wie wir es ersehnten.“

Tolender Beifall donnert durch die Halle. Heinz Pernet dankt in herzlichen Worten dem Ministerpräsidenten.

Viertausend Arme heben sich, das Horst-Wessel-Lied klingt auf....  
R. G.



Ein Bild vom letzten großen Appell mittelbadischer SA vor 2 Jahren in der Festhalle

# Die Detigheimer Bluttat vor dem Karlsruher Schwurgericht

Unter großem Andrang begann gestern vormittag um 9 Uhr der Prozeß gegen den Angeklagten Stefan Köhler aus Bülberthal wegen Totschlags. Gegenstand der Verhandlung bildet die schwere Bluttat, die sich in den Vormittagsstunden des 12. Mai in Detigheim ereignete. Wegen Streitigkeiten ihrer Kinder begaben sich damals der 49jährige Angeklagte und der 32 Jahre alte Zimmermeister Leo Göß zum dortigen Lehrer. Im Laufe der Unterredung zog Köhler ein Messer, um gegen Göß tödlich vorzugehen.

Auf dem Wege vom Säulhaus zu seiner Wohnung verletzte der Angeklagte dann den Göß zwei Stiche in die Brust, von denen einer durch das Herz ging und den Tod verursachte.

Göß galt im ganzen Dorf als gedächter und ehrfamer Handwerksmeister. Der Getötete hinterließ vier Kinder und eine leidende Frau. Köhler flüchtete nach der Tat, konnte jedoch später in seiner Wohnung, wo er sich eingeschlossen hatte, festgenommen werden.

Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtspräsident Dr. Rudmann, Vertreter der Anklage ist Erster Staatsanwalt Metz. Die Verteidigung des Angeklagten hat Rechtsanwalt Koppell übernommen. Die Verhandlung nimmt mit der Anrufung der Zeugen ihren Anfang. Unter den 12 Zeugen befinden sich die Frau des Getöteten und die Frau des Angeklagten. Von einer Verteidigung dieser Zeugen wird Abstand genommen.

Der Vorsitzende berichtet nun kurz über den Lebenslauf des Angeklagten.

Mit 37 Jahren hat der Angeklagte geheiratet. Im September 1932 wurde er arbeitslos. Einmal ist er zu einer geringen Freiheitsstrafe verurteilt, als er im Wirtschaftskreis einen Mann durch einen Schlag verletzte. Die öffentliche Anklage wirft dem Angeklagten vor, vorfänglich, aber unaufrichtig, den Tod des Zimmermeisters Göß verursacht zu haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Tat begangen habe, antwortet der Angeklagte: „Ja, aber es tut mir sehr leid.“

Dr. Rudmann klärt nun das Verhältnis des Angeklagten zu Zimmermeister Göß, der Köhlers Hauswirt war. Zunächst bestanden nach ihren Beziehungen, die aber kurze Zeit später in Feindschaft übergingen, da die Kinder der beiden Familien einander „heftig liegten“. Es kam so auch einmal zu einem heftigen Aufruhr. Der Angeklagte, der behauptet, daß Göß' Kinder ihn oftmals mit Schimpfworten beleidigt hätten, wechselte dann seine Wohnung.

Im Herbst 1933 hatte Köhler bereits einmal einen Infarkt erlitten mit Göß, zog auch das Messer, klappte es jedoch wieder zu und begnügte sich mit dem Schimpfwort als Streitwaffe. Auch später gab es noch unliebsame Begegnungen zwischen den beiden.

Der Angeklagte berichtet nun über den Tag der

Bluttat. Bei dem Lehrer sollten an diesem Tag die leidigen Streitigkeiten geschlichtet werden. Auf der Treppe traf Göß mit dem Angeklagten zusammen. Göß drang auf den Angeklagten ein und verbot ihm eine Ohrfeige. Köhler zog hierauf das Messer und steckte es in Göß, ohne ihn zu treffen. Es folgte ein kurzes Handgemenge, Göß flüchtete und wurde von Köhler eingeholt. Göß erhielt einen Stich, konnte jedoch keine Flucht fortsetzen. Nach den Aussagen des Angeklagten, der nun von der Verfolgung abließ, drehte Göß den Spieß herum, ergriff auf seiner nahegelegenen Arbeitsstätte ein Latenzschloß, eilte auf Köhler zu und verletzte ihm zwei Stiche. Darauf floh der Angeklagte zweimal auf Göß ein. Während Köhler weagte, raffte Göß sich noch einmal auf, tat einige Schritte auf das Gemeindefeldhaus zu, wo er niederkam und den tödlichen Stichen, die Herz und Leber verletzten, erlag.

Seine Tat entschuldigte der Angeklagte mit seiner großen Aufregung, die ihm aller Haren Überlegung beraubt hätte. Den Tod Göß' habe er nicht gemollt. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er denn gemollt habe, verriet der Angeklagte: „Nur einen Denzettel.“

Sachverständiger Medizinalrat Dr. Rheiner warf die Frage auf, ob Alkohol im Spiel gewesen sei. Der Angeklagte verneint dies. Zum Trinken habe er seit langen Jahren keine Mittel.

Die Jungen

Ueber den Lebenswandel des Angeklagten gibt als Junge der Gendarmeriewachmeister Auskunft. Ein Birtshausfischer sei der Angeklagte nicht, habe vielmehr seit seiner Jugend viel und hart gearbeitet.

Nun wird seine Hauptlehrer Scharfhafer vernommen.

Auch er gibt an, daß Göß in Erregung das Säulhaus betreten habe, in dem sich Köhler bereits befand.

Zeuge Weingärtner wird aufgerufen. Zu ihm kam Göß in großer Aufregung, zeigte eine Schürfwunde auf der Brust vor und verlangte ein Latenzschloß, um dann ohne Erklärung rasch wieder fortzugehen.

Zeugin Frau Weingärtner war Augenzeugin, wie Köhler dem Göß in die Brust stach. Nach ihren Aussagen hat Göß die tödlichen Stiche erhalten, als er von Köhler niedergeworfen auf dem Rücken lag.

Polizeibeamter Lutz-Detigheim vermag nichts wesentliches zu berichten. Zeuge Schlosser Bekka kennt den Angeklagten nicht näher, bezeichnet jedoch den Göß als „etwas rasch bei der Hand“.

Zeuge Schreiner klärt stellt dem Göß ein gutes Zeugnis aus, ebenso dem Angeklagten. Zeugin Frau Kühn sagt über den Angeklagten aus, daß er nie in Birtshaus gegangen sei und immer fleißig und ruhig gewesen sei.

Nun erscheint die Frau des Angeklagten im Gerichtssaal. Sie macht von ihrem Recht Gebrauch und verweigert die Aussagen.

### Die Frau des Getöteten

macht hierauf Aussagen, die sich zunächst auf ihre persönlichen Verhältnisse erstrecken. Sie gibt zu, daß ihre Kinder manchmal beleidigende Ausäußerungen Köhler gegenüber getan haben.

Bezirksarzt Dr. Rheiner gibt in seinem medizinischen Gutachten

eine Darstellung der Verletzungen, die Göß erlitten hat. Die eine Stichverletzung war ohne weiteres tödlich, da sie das Herz aus seiner Schutzhülle verlegte. Auch die Leber war erheblich verletzt. Während die Stichverletzung dieser Stelle fast waagrecht zum aufrechterstehenden Körper führte, war die dritte Verletzung — der Stich in den Oberarm — von oben nach unten ausgeführt. Der Sachverständige gibt an, daß die Stiche mit großer Wucht geführt worden seien. Ueber den Gesichtszug des Angeklagten befragt, erklärt der Sachverständige, daß eine gewisse Beschränktheit nicht zu verkennen sei, der S 51 jedoch nicht in Frage kommen könne.

Nach einer Pause ergreift Erster Staatsanwalt Metz das Wort. Der Anklagevertreter ist der Ansicht, daß man nicht einem der Beteiligten die Allein Schuld an dem Verbrechen zuschreiben könne. Schuld sei hier und dort zu finden. Aus niedrigen Kleinigkeiten heraus ist eine schwere Bluttat entstanden.

Der Anklagevertreter schildert noch einmal die der enghäligen Tat vorausgehenden Begebenheiten, den Streit im Säulhaus, die Flucht Göß', die verbrecherische Tat Köhlers, als er auf den wehrlos daliegenden Göß einfiel. Der Anklagevertreter beantragte 5 Jahre Gefängnis. Die Anrechnung der viermonatigen Untersuchungshaft stellt er in das Ermessen des Gerichtes.

Der Verteidiger stützt sich auf die Tatsache, daß beide Male an dem Unglückstag Göß der Angreifende war.

Somit ist die Hartnäckigkeit eher auf Seiten des Getöteten zu suchen. Der Angeklagte habe nie den Tod des Göß gemollt. Der Verteidiger hat, von einer Verurteilung wegen Totschlags abzusehen und auf Vergeltung für Körperverletzung zu erkennen.

Das Urteil

Rutz nach 12 Uhr veränderte Landgerichtspräsident Dr. Rudmann das Urteil. Der Angeklagte Stefan Köhler wird unter Zustimmung beider Parteien wegen Totschlags 2 Jahre 6 Monate Gefängnis verurteilt. Die Unternehmungshaft wird auf die Strafe angerechnet. Die Kosten des Verfahrens werden vom Angeklagten getragen.

In seiner Urteilsbegründung verwies der Vorsitzende darauf, daß Göß zweimal der angreifende Teil war. Notwehr könne jedoch der Angeklagte nicht geltend machen. Da das Vorleben des Angeklagten im allgemeinen kein schlechtes war, und die Allein Schuld dem Angeklagten nicht aufzubürden sei, habe sich das Gericht entschlossen, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen.

Der Angeklagte unterwarf sich dem Urteil.

### Das Verschwinden von Bettlern und Landstreichern

Unter der alten Regierung war das Bettler- und Landstreicherwesen, nicht minder auch die Hausierer zu einer wahrhaften Landplage geworden, deren sich kaum mehr erwehren konnte. Besonders unliebsam trat diese Erscheinung in den Gebieten des Jungscharzwaldes zutage, wo die Leute sich beinahe schon die Klinke in die Hand gaben. Wie bekannt wurde, daß unter der neuen Regierung eine Aktion gegen diese Laster, die unheilbar wurden, eingeleitet. Jeder muß auf eigenen Leib fast gespürt, daß diese Aktion eine gewaltige Besserung gebracht hat. Das Bettler- und Landstreicherwesen ging rasch zurück. Interessanter und fast bis zum Unerträglichen überlastet waren, sehen, in welcher Weise diese Besserung der Verhältnisse sich auswirkte. Es will doch allerlei sagen, wenn alle im Bereich eines einzigen Kreises wie Billingen im Jahre 1932 fast 41.000 Wanderer unterstellt werden mußten. Diese Zahl ging im abgelaufenen Jahre auf rund 17.500 zurück, also um das Zweieinhalbfache. Es ist klar, daß hier den Kreisen auch erhebliche wirtschaftliche Erfolge zu gute kamen. Im angegebenen Beispiel konnten rund 11.200 Mann eingepfarrt werden.

### Wetterbericht

Wir befinden uns gegenwärtig auf der Nordseite einer kräftigen, mit seinem Kern bei Irland liegenden Tiefdruckgebildes. Dies hat unter seinem Einfluß eine Besserung zur Folge. Bald darauf werden sich aber wieder ozeanische Luftmassen, die auf der Südseite des Tiefdruckgebietes nach Mitteleuropa gelangen, geltend machen. Auf der Nordseite der Depression allmählich etwas kühler Luft südwärts strömt, wird auch ein langsamer Temperaturrückgang eintreten.

Vorausprognose für Freitag: Nach kurzweiliger Besserung wieder Bewölkungszunahme, einzelne Regenschauer, Temperatur allmählich zurückgehend.

Stationen	Witterung	Temperatur		
		7 Uhr	höchste heute gestern h. Nacht	Niedrigste heute
Wertheim		10	18	9
Königsstuhl		16	19	12
Karlsruhe		14	18	12
Baden-Baden		10	17	9
Bad Dürkheim		10	15	8
St. Blasien		17	20	15
Badenweiler		10	14	9
Schauinsland		7	8	6
Feldberg				

Rheinwasserstand von 6 Uhr morgens	
Waldshut	288 cm - 0 cm
Reinach	137 „ + 2 „
Rehl	285 „ - 5 „
Raxau	873 „ - 8 „
Mannheim	252 „ - 7 „

### Danksagung

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben entschlafenen Mannes und Vaters

## Friedrich Lang

Schlossermeister

sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonderer Dank den trostreichen Worten des Herrn Pfarrers Breitenberger, der Schlosserrinnung, den Kameraden des Bad. Leibgrenadiervereins, der NSDAP, Ortsgruppe Süd I, dem Herrn Vorstand des Bad. Kunstgewerbevereins für die letzte Ehrung u. für die überaus vielen schönen Kranzspenden.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1934.

In tiefer Trauer:  
**Frau Bertha Lang, geb. Jäck**  
**Erwin Lang**  
**Oskar Lang**

### Graben

Die Gemeindefeldgraben verkauft im Südteil des Ortsteils Detigheim. Die Flächen sind zum Anbau geeignet. Angebote an die Gemeinde Detigheim, den 2. Oktober 1934. Der Bürgermeister.

### Karlsruhe

Das Räumliche  
 Die Wohnung ist vom 1. Oktober 1934 ab vermietbar. Sonntags von 8-13 Uhr geöffnet.  
 Schmitts, Markt 1, Karlsruhe.

### Verkauf

Das Haus Nr. 10, Detigheim, ist zum Verkauf ausgeschrieben. Interessenten wenden sich an den Makler, Detigheim 10, am 5. Oktober 1934.

### Nachruf

Am 3. Oktober verschied nach kurzer Krankheit unser alterer und langjähriger Kolonnenarzt

## Herr Dr. Roman Schmid

Die Kolonne verliert in dem Verstorbenen einen treuen und liebevollen Vorgesetzten. Unvergesslich stellen sich bei all seinem Wirken durch seine Kameradschaftlichkeit besonders aus. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedeken bewahren.

Die freiwillige Sanitätskolonne Baden-Baden  
 Hambruch, Vorsitzender.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Oktober nachm. 3.30 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Antreten der Kameraden 2.30 Uhr beim Stahlhelmpark. 39253

### Statt Karten.

Heute früh um 7 Uhr ist nach langem, schwerem Leiden unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

## Frau Fanny Beisele Wwe.

im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen.

KARLSRUHE, den 3. Okt. 1934.  
 Geranienstr. 15

In tiefer Trauer:  
**Erwin Krüger u. Frau Sofie, geb. Beisele**  
**Karl Fessler u. Frau Johanna, geb. Beisele**  
 und 2 Enkelkinder.

Die Beisetzung findet Freitag, den 5. Okt. 1934, 12 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

### Amtliche Anzeigen

#### Brudral

Stadt. Bekanntmachung.  
 Auf 5. d. Mt. sind verfallen: Umzüge für Monat Oktober 1934, Gebäudensteuer für Monat September 1934. Schonfrist eine Woche. Nach Ablauf der Frist wird das Betreibungsverfahren einleiten.  
 Brudral, den 3. Oktober 1934.  
 Stadtkasse.

#### Ettlingen

Bekanntmachung.  
 Personalausweis- u. Betriebsausweisnahme am 10. Oktober 1934.

In diesen Tagen werden durch die Polizei den Beschäftigten der öffentlichen Haushaltung, den Hausbesitzern und Hausvermietern Hausausweis und Betriebsausweis ausgestellt. Um eine gerechtfertigte Abmeldung des Personalausweis zu führen, wird ersucht, die Listen

### Tafel-Bestecke

direkt an Private, 100gr. Silberbestecke zu 36 teilige Garnitur 300000  
**MR. 45.-**  
 Lanz-Werke schriftliche Garantie. Rationierung. Katalog kostenlos. E. Schmidt, Postfach 33

### Zu vermieten

Großes, leeres Zimmer mit Bad, am Markt, Karlsruher Str. 11, ab dem 1. Okt. 1934. Mietpreis 80,- M. monatlich. E. Schmidt, Postfach 33

### Radio

Radio, 5 Röhren, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern. Preis 120,- M. E. Schmidt, Postfach 33

### Laufmännchen

Laufmännchen, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern. Preis 120,- M. E. Schmidt, Postfach 33

### Kaufsuche

Kaufsuche, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern. Preis 120,- M. E. Schmidt, Postfach 33

### Mietgesuche

Mietgesuche, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern. Preis 120,- M. E. Schmidt, Postfach 33

### 5-6 Z.-Wohng.

5-6 Z.-Wohng., f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern. Preis 120,- M. E. Schmidt, Postfach 33

### Zu verkaufen

Zu verkaufen, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern. Preis 120,- M. E. Schmidt, Postfach 33

### Schlafzimmer

Schlafzimmer, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern. Preis 120,- M. E. Schmidt, Postfach 33

### Olympia Filia

Olympia Filia, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern. Preis 120,- M. E. Schmidt, Postfach 33

### Elegante

## Donnan-Güter

Billige Preise  
**Fr. Hanselmann, Kriegsstraße 3a**  
 59897  
 Ecke Ruppurrerstraße  
 Umformen nach flotten Modellen

### Matratzen

Seegras 3teilig mit Keil, gute 19.50  
 Kapok 3teilig mit Keil, gute Java 39.-  
 Auf vielfachen Wunsch heute und folgende Tage nochmals

## Vorführung des Selekt-Wunderbetts

im Schaufenster ab 5 Uhr abends.

## BOLANDER

Lammstr. 6 Ecke Kaiserstr.

### Verloren

Verloren, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern, f. 12,5, mit 2 Lautsprechern. Preis 120,- M. E. Schmidt, Postfach 33

### Kissel ist führend in Preis u. Güte!

**Cabliau • 27/30 • Cabliaufilet • 45 •**  
**Neue Fischmarinaden • 76 •**  
**la Mastgefögel • Süß-Bücklinge • 30 •**

**Neue Obst- u. Gemüse-Konserven**  
 Stuttgart, Knackstraße 14-17  
 Preiswertes Tafelobst  
 Neue Krätze- und Tafelbeigut  
 Cerial Weinsüße • 1.00  
 Keksch-Hinterschinken • 1.40  
 Cervelat und Salami • 1.40  
 Mein kaltes Büffet ist mit Salaten u. Lockerbissen reichhaltig ausgestattet!

## HANS KISSEL

Hallerstr. 150, Tel. 188 u. 187  
 Lieferung frei Haus!

### Der Führer

Der Führer sorgt für weiteste Verbreitung der Familien-Anzeigen!

# AUS KARLSRUHE

## Großstadtmenschen?

Haben Sie schon gehört, daß...? Was, das wissen Sie noch nicht? Wenn Sie sich beeilen, dann können Sie noch die Blutspuren sehen!

Ich nein, so ein Unglück? Da an der Ecke, das ist aber toll! Ich sage ja immer, wenn diese verfluchten Fahrer nur nicht immer so leichtsinnig wären, man müßte hier einmal...

Dann folgt ein Schwall von guten Ratschlägen, die meistens noch toller sind wie das Unglück selbst. Und schließlich begibt sich der Angeredete an den Ort des Geschehens, wo er bereits eine vielhundertköpfige Menschenmenge antrifft, die ganz gebannt nach einem Fleck auf den Boden schaut, Mitleid, Verwunderung und Schrecken in den Augen.

Was es da zu sehen gibt? Ein Blutst Fleck, nicht größer als ein Zweimarkstück! Und was sich da ereignet hat? Ja bitte, ein gräßliches Unglück! Zwei Radfahrer sind zusammengefahren und gestürzt, der eine hat sich verletzt, daher die „Blutspuren!“

Großstadtmenschen? Sie geben sich ja selbst die Antwort! Aber, was ich da sage, das ist kein Märchen, oh nein, es gibt noch „Großstädte“, in denen zwei Radfahrer aufeinander treffen können und eine ungläubliche Menschenmenge anzukommen bringen, wenn sie stützen! Sie wissen doch bestimmt, welche Großstadt ich da hauptsächlich im Auge habe.

Hier steht unsere Aufgabe ein. Sorgen wir dafür, daß dieser Mißstand bald beseitigt wird, und zwar dadurch, daß wir auf die Gefahren hinweisen, die ein derartiges Gebahren zur Folge haben. Durch diesen Mangel an Selbstbildnis sind schon Dinge passiert, zu denen das eigentliche Unglück in keinem Verhältnis stand! Ich habe selbst miterlebt, wie bei einer derartigen Verkehrsstörung ein Fahrzeug in die Menge fuhr, und so erst ein Unglück entstand. Durch Neugierde, durch Sensationsgier und wie man es nennen will.

Zeigen wir, daß wir nicht nur in einer Großstadt wohnen, sondern daß wir auch Großstädter sind!

## Jugendliche Schulhauseinbrecher verhaftet

In München wurden zwei 17jährige Burschen, die ihre Geburtsstadt Karlsruhe verlassen hatten, um der Arbeitsaufweisung in der Landhilfe aus dem Wege zu gehen, festgenommen. Zunächst hatten sie sich nach Konstanz begeben, wo sie Schulhauseinbrüche verübten. Daraufhin klagten sie unter Hinterlassung einer größeren Geldsumme über Bindau nach München, wo sie bereits am Tage nach ihrer Ankunft der Schule an der Kleingasse einen nächtlichen Besuch abhielten. Ihre Festnahme erfolgte in dem Augenblick, als sie mit einem gehoblenen Kraftwagen vor ihrer Pension anfuhr. Einer der Burschen war mit geladener Selbstlade-Revolver bewaffnet, außerdem waren beide mit Einbruchswerkzeugen vom einfachsten bis zum kompliziertesten Dietrich ausgerüstet. Außer den Schulhauseinbrechern konnten ihnen auch Diebstähle aus Autos nachgewiesen werden. Die beiden Verhafteten sind geistlich; sie werden dem Jugendgericht übergeben.

## Fahnen heraus!

Der Oberbürgermeister hat angeordnet, daß aus Anlaß des Gausparteitages und des 1. Badischen Kriegsoffiziersfestes am Samstag, den 6., und Sonntag, den 7. Oktober d. J., die kaiserlichen Dienft-, Verwaltungs-, Wohn- und Ehepaarfarben in den Reichsfarben zu beflaggen sind.

Um ihrer Verbundenheit mit den beiden Veranstaltungen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, bittet der Oberbürgermeister die Einwohnerschaft, ihre Häuser und Wohnungen gleichfalls in den Reichsfarben zu beflaggen.

## Erster Eintopffesttag: 14. Oktober

Wie das Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PD mittelt, wird der erste Eintopffesttag nicht am Sonntag, den 7. Oktober, sondern erst am Sonntag, den 14. Oktober, stattfinden. Im übrigen werden wie auch letztes Jahr immer die ersten Sonntage des Monats als Eintopffesttage angelehrt werden.

## Karlsruher Marktbericht

Der gestrige Großmarkt zeigte erhebliches Angebot an Kartoffeln und Gemüse. Es gab viel Blumenkohl, viel Rot- und Weißkohl, viel Wirsing, Karotten und gelbe Rüben; etwas geringer waren die Vorräte an Spinat und grünen Bohnen. Letztere waren ganz wenig begehrt; im übrigen war die Nachfrage nach Gemüse mittelmäßig, bis auf Weißkohl, das flott abgesetzt wurde. Dies letztere gilt auch für Kartoffeln. Auch Endivienalat war bei entsprechend gutem Angebot recht begehrt. Etwas geringer war Angebot wie Nachfrage bei Kopfsalat. Ganz wenig wurden, bei leidlicher Zufuhr, Meerrettich, Salat- und Essiggurken gekauft. Groß waren die Vorräte an Tafel- und Kochäpfeln, Tafelbirnen, Trauben und Tomaten. In etwas geringerer Menge waren Spalier- und Kochbirnen vertreten, ferner Quitten, Zwetschgen, Preiselbeeren (nur feinst), Äpfel und Nüsse. Viel Viehhändler fanden sich für Äpfel, Tafelbirnen und Trauben. Mittelmäßig begehrt waren Spalierbirnen, Quitten, Nüsse, Tomaten und Preiselbeeren, und ganz wenig gingen Kochbirnen und Zwetschgen ab. Auch die Südstüchte (Bananen, Orangen und Zitronen) wurden wenig gekauft; das Angebot war reichlich.

Vom Ausland war Finnland mit Preiselbeeren vertreten — Bulgarien und Frankreich mit Trauben — Italien mit Zwiebeln, Nüssen, Trauben und Zitronen — Spanien mit Trauben — Westindien und Kamerun mit Bananen und Süßäpfeln mit Orangen.

## Vom Mikrophon aus gesehen

kleine Erlebnisse als Rundfunkprediger / Von Kurt Böhme

Im Nachfolgenden erzählt der Karlsruher Kurt Böhme, der bekanntlich aus dem Wettbewerb der Rundfunkprediger als Zweitbester hervorging, von seinen vielseitigen Erlebnissen um das Mikrophon.

### So fing es an!

Zum ersten Mal in meinem Leben stehe ich vor einem Mikrophon, um ein sich wirklich abspielendes Ereignis anschaulich zu schildern. Und das ist im Düsseldorf-Rheinstadion. Der R.N.B. hat zu einer großen Rundgebung mit Reichsleiter Hadamowitz ausgerufen und 40.000 Menschen sind erschienen. Draußen auf dem Dach der großen Tribüne steht das uns so wohl bekannte Instrument und drum herum Sachverständige der Reichsleiterschaft. Es ist schon Nacht, da werde ich hinausgerufen und gelange auf halbbrecherischem Weg aus glücklich dorthin. „Schildern Sie in 3 Minuten, was Sie sehen!“ „Weh mir! Im ersten Augenblick lag ich gar nicht und nicht nur mit dem Kopf.“

„Achtung! — Aufnahme bitte, — Aufsehen!“ Ich höre heute noch die Worte, sie klangen damals „fürchterlich“, denn jeder mußte, wenn sie gesagt waren: rede — oder blamier Dich. Da gab es kein Zurück! Also auf Platten wird die Sache auch noch gebannt. Das kann recht werden. Da hört man dann nachher in aller Ruhe und so oft man will den Quatsch (wenn es einer war), den man verzapft hat.

### In der Kampfbahn

Ich verfolge mit einem ordentlichen Stoß — und dann geht's los. „Hier ist das Rheinstadion zu Düsseldorf!“ Bestimmt ein feiner Anfang! 40.000 Menschen, die dem Aufruf des R.N.B. gefolgt sind, umfassen das weite Rund der Kampfbahn. Kopf an Kopf stehen die Massen. „Aber — ich werde mich hüten, alles zu verraten!“ Wie das läuft! Die Sätze fliegen mir nur so aus dem Munde heraus. Das Ereignis reißt einen mit sich fort. Vergessen die Herren Sachverständigen, vergessen, was man droht, wenn ich einen Schritt nach vorne tue. Meine ganzen Gedanken sind auf das Ereignis konzentriert. Einmal nur finde ich mich in die graue Wirklichkeit zurück. Ich sehe drüben auf der Holzbohrer Seite das Schlagetertretzen leuchten. Ein schillerndes Licht — kein großes Pathos — ein paar Sekunden tiefe Stille, nur das

Gemurmel der 40.000 dringt von unten herauf, so lasse ich dieses Bild über den Hörer wirken. Dann noch ein schwingvoller Schluß und — „Aufnahme beendet.“ Meine erste wirkliche Reportage ist zu Ende und ich bin glücklich und zufrieden.

### Beim großen Preis von Deutschland!

Nürnberg! Ich stehe auf dem Funtturm beim Karussell. Dr. Ernst vom Reichsfender Köln meint: „Wir fangen an, wenn der erste Wagen in Sicht ist.“ Gut — denke ich und warte. Inzwischen überlege ich mir schon den Anfang. Aber es vergehen Minuten und kein Wagen kommt das Klotterial herauf. Das ist dann zum Verrückten werden, überhaupte wenn man noch „Mikrophonprediger“ ist. Man ist gespannt, wartet, will sich auf das Kommende vorbereiten und kann nicht. Dr. Ernst lächelt. „Stuck scheint zu lauten.“ Ich verfluche diese Tankerei! Da — ein Geräusch! „Achtung!“ — Aufnahme! Ich ziehe los. Drei Minuten soll der Bericht gehen. Stuck kommt das Tal herauf. „Da kommt der weiße Wagen heraufgebraust, — schön liegt er auf der Straße — Nr. 2 — Hans v. Stuck! Jetzt geht er in die Kurve...“

Ich rede so, wie Stuck fährt, einmal schneller, dann langsamer. Der Motor heult auf; Stuck verschwindet im Karussell.

Ich sage: „Deutsche Wagen fuhrten im Großen Preis von Deutschland“ — und schaue auf die Uhr.

Hans Stuck verläßt das Karussell, er dreht auf Tempo — 100, 150 Kilometer — jetzt ist er im Wald verschwunden.“

Nach 1½ Minuten sind zu sprechen! Wenn jetzt Caracciola nicht kommt! Ich habe schon die Sätze bereit.

Da — er ist! Schon heult der zweite Wagen in die Kurve, es ist Caracciola auf Mercedes-Benz. Noch zwei, drei Sätze — fertig! Caracciola verschwindet im Wald. Ich schaue Dr. Ernst an. Der lächelt und ich weiß Versteht.

Es war der beste Bericht aller Teilnehmer. Das zweite Mal hat man uns verurteilt. „Aufnahme —

Aufsehen“, sagt Dr. Ernst. Ich rede, erzähle und schillere, was so unter den Zuschauern geschieht. Zwei Minuten, drei Minuten, vier Minuten und glaube, alles von der Platte wieder hören zu können. Nachher hat sich herausgestellt, daß gar nichts aufgenommen worden war.

Ein Funttourist fürs Mikrophon! Viel Lärm um Nichts!

### Ich interviewe Caracciola!

Das Interviewen von Persönlichkeiten des Sports, der Kunst oder der Politik gehört mit zu den Hauptaufgaben des Funttouristen.

Caracciola kommt in der 11. Runde das Tal herauf. Der Wagen brennt lichterloh! „Feuerlöcher! Feuerlöcher!“ Doch Caracciola bleibt ruhig sitzen, fährt heran und steigt aus. Aufregung!

Ich bekomme den Auftrag, Caracciola zu interviewen. Es ist nicht immer leicht, mit solchen Leuten ins Gespräch zu kommen. Man muß das gewissermaßen diplomatisch anfangen. Caracciola hat sich in einen Privatwagen gesetzt. Ich stelle ihm eine Tüte Pfeifchen hin. Er greift sofort zu. Ich auch!

„Sagen Sie, konnte die Sache denn nicht in die Luft fliegen?“

„Nein, das war ganz ungefährlich.“

„Wurten Sie das sofort?“

„Ja, sonst hätte ich den Wagen irgend wo stehen lassen und wäre abgehauen.“ Caracciola lächelt.

„Wie kam das eigentlich alles?“

„Eine Verletzung war unbedeutend geworden und das Delikt auf den heißen Auspuff.“

„Sie können nicht weiterfahren.“

„Nein.“

Es wäre falsch, jetzt zu sagen: „Das ist Pech!“ Solche Leute wollen nicht bedauert sein. Ich sage:

„Wo werden Sie das nächste Mal fahren?“ Caracciola:

„In der Schweiz.“ Da sage ich schnell: „Neuenschwanz“, und das Interview ist aus.

Nach einer Nervenprobe eines solchen Rennens darf man den Fahrer nicht mit vielen Fragen quälen.

Die Hauptsache: Mit wenigen Fragen das Markante herausholen.

## Die Karlsruher Sportflieger bauen wieder auf

Zuversichtlicher Glaube an den Hallen-Neubau / Rundflug über Karlsruhe

Ein Haus verfallener Balken, einige verrostete Metallteile, die kaum noch als Ueberreste von Flugzeugmotoren zu erkennen sind — das ist alles, was von dem Flugzeugschuppen der Fliegerkorpsgruppe Karlsruhe des Deutschen Luftsportverbandes übrig geblieben ist. In wenigen Stunden wurde vernichtet, was die Karlsruher Sportflieger in jahrelanger opfervoller Arbeit aufgebaut hatten.

Damit schien die Karlsruher Sportflieger überhaupt erledigt zu sein, wenigstens wenn man die Erzählungen mancher Flieger Leute hört, die glauben, nach dem Brand mit einem bedauernden Achselzucken über den Karlsruher Flugplatz hinweggehen zu können. Unser Mitarbeiter gab sich auf diese Unkenntnis hin dieser Tage auf dem Karlsruher Flugplatz, um in dem kleinen Häuschen, in dem die Ortsgruppe für Heim aufgeschlagen hat, seinen offiziellen Verbleib abzufragen. Aber die Todesanzeige erwies sich wieder einmal zum mindesten als verfrüht, und man sagt, solange Leben lange. Unser Mitarbeiter gibt uns über seinen Besuch folgende Schilderung:

Ich fand die Truergemeinde draußen auf dem Flugplatz bei der Arbeit an den blanken Wänden, die sie aus der Katastrophe gerettet haben. Ueber das weite Feld klang das lebensstarke donnernde Vied der Motoren. Unterhalb der Fliegerkuppe steht ein Zelt, das als behelfsmäßige Unterkunft mit Unterfützung von Freunden des Luftsportes, insbesondere der Brauerei Sinner, errichtet wurde. Es wird unablässig gearbeitet und geflochten, und wie mir die Flieger versicherten, wird es nicht mehr allzu lange dauern, bis an den

Wiederaufbau des abgebrannten Schuppens gegangen werden kann.

Es war für mich überaus interessant, die Sportflieger einmal aus unmittelbarer Nähe beim Flugbetrieb zu sehen. Wenn man die atemberaubenden Leistungen und die anderen vorwegenen Leistungen der Karlsruher beobachtet, denkt mancher, daß doch diese Akrobaten der Luft ein vermessenes Spiel an der schmalen Grenze zwischen Leben und Tod treiben. Gewiß, zum Fliegen und besonders zum Sportfliegen gehören Wagemut und eiserne Nerven, aber auch gründliche Kenntnis der Maschine in all ihren Einzelheiten und Eigenschaften sowie der allgemeinen physikalischen und aerodynamischen Gesetze. Den größten Können machen ein Höchstmaß all dieser Eigenschaften aus.

Die Wirkungsweise der verschiedenen Steuerung bildet allein eine Wissenschaft für sich, um mir davon einen Begriff zu geben, lud mich Sportflieger K o s u einem

Rundflug über Karlsruhe ein. Mit Fliegerkappe und Schutzbrille ausgerüstet, kletterten wir an Bord des schnittigen Eindeckers.

Der Motor wird angeworfen, und der Apparat gleitet rasch über den Ralen. Auf der anderen Seite des Platzes wendet der Apparat, der Motor donnert jetzt mit voller Tourenzahl los, schnell läuft der Boden unter dem Flugzeug weg, und nach wenigen Augenblicken sind wir in der Luft. In Turmhöhe überfliegen wir bereits die Abflugstelle. Es geht sehr aufwärts; vorne glitzern Rhein und Rheinhafenarme aus dem zarten herbstlichen Dunst. Ich

heuge den Kopf über Bord, wie ein Katarakt prasselt der Luftstrom um die Ohren. Sonderbar sieht sich die Welt von oben an. Wie merkwürdig verzerrt Würfel sehen sich Häuser und Fabriken an. Aber man gewöhnt sich bald an die neue Perspektive, und überhaupt ist die Sache eigentlich ganz besahrlisch.

Da fackt auf einmal der linke Flügel ab, der Blick rührt sich windelnd die Tragfläche hinab in die Tiefe. Die Landtschaft ist rein verriid; die Felder, die vorher noch so eben und sauber wie ein Schachbrett sich anboten, kletterten steil in den Himmel hinauf, die Fiedelhorizonte taumeln und flitzen diese wahnhaftigen Höhen hinauf. Die Fliegerkuppe, die vorher friedlich in die Horizontale lag, beginnt mich gerade wieder in der anständigen Welt zurückzufinden, in der nun einmal unsere gute alte Erde sich schön ordentlich als magere Scheibe darzustellen pflegt, da flirze ich schon wieder aus alten Himmeln, diesmal nach der anderen Seite. Das ist ja fast noch toller, aber in wenigen Augenblicken fliegen wir wieder eben dahin.

Die Sache wird lebhaft. Da ist es, als laufe man lautlos in einem Fahrstuhl, an dem die Seile gerissen sind, bergtieft hinab in den Abgrund, aber ebenso schnell fängt

sich der Apparat wieder, als ob nichts geschähen wäre. Ich spüre die sichere Hand des Führers da hinter mir, an den ich in den Augenblicken der vermeintlichen Stürze nicht gedacht habe und der das Auf und Ab zwischen Himmel und Erde spielend meistert.

Jetzt geht es der Stadt zu, die unscheinbar klein da unten liegt. Auf dem in der Bahnhofshalle mündenden Strahlenbüdel der Schienen müßt sich ein Zuglein langsam dahin. Am Ende der Stadt taucht der neu geführte Schloßurm hell aus dem Gestaffel der Strahlenzüge. Wie auf dem Reißbrett sind die radial am Schloßplatz aufeinanderlaufenden Strahlen eingericht. In dem wie eine Buchstabe auslebenden Stadtbild greifen die Linien der Waldwege weit hinaus, bis an den im Nebelhauch verschwimmenden Horizont. Der Plan der Landeshaupstadt, von einem Fächer in mitten in die Aheinebene hineingezaubert, liegt wie auf einer Landkarte eingestrichelt vor mir. Wie habe ich die eigenwillige Gestaltungsart des menschlichen Geistes, die der Erde ein neues Gesicht gibt, härter erlebt als in diesen wenigen Flugminuten. Und noch völlig im Vann der brausenenden Sinfonie auf die Wändlung der Naturkräfte, die aus den Touren des Motors tönt, geht die Maschine zum Flugplatz nieder und landet mit fabelhafter Präzision an dem Punkt, von dem wir aufgestiegen sind. E. D.

## Kurze Stadtmeldungen

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am heutigen Freitag Vatermeister Ferdinand Grether und Frau Emma, geb. Geier, Körnerstraße 33, alte Führerleier, denen wir herzlich gratulieren.

Der gestrige Kleinmarkt war gut versorgt. An Butter und Eiern war das Angebot groß; ebenso war Gemüse und Obst reichlich vertreten. Besonders an Weißkohl, Tafeläpfeln und Tafelbirnen war die Zufuhr erheblich. In leidlichem Umfang war auch Wild und Geflügel angeboten. Mittelmäßig ging Gemüse und Obst ab; im übrigen wurde ganz wenig gekauft.

„Ausbäuer“ Pa. Ferdinand Weber, ein alter Anhänger der Bewegung, konnte am 1. Oktober auf eine 20jährige Tätigkeit als Schmirer „Zu den drei Kronen“, Ede Kronen- und Fähringerstraße, zurückblicken. Pa. Weber gehört auch seit 40 Jahren dem badischen Militärverband an.

Kulturabend im Arbeiter-Bildungsverein. Im Rahmen des NS-Volksbildungswerkes veranstaltet der Arbeiter-Bildungsverein Karlsruhe am Montag, 8. Oktober d. J. im Saale seines Vereinshauses Wilhelmstraße 14 einen volkstümlichen Kulturabend über „Josef Haydn und sein Werk“. Der Abend wird ausgeführt von dem hiesigen Lang-Quartett unter Mitwirkung der beliebigen Konzertsängerin Hilde Paulus Alt und des Gpnn.

Direktors i. R. Anton Karl Klavier. Der Akademische Musikdirektor Professor Heinrich Cassimir hat den Vortrag über Josef Haydn, sowie die musikalischen Erläuterungen übernommen.

Reichsbahnsonderfahrt in die Ortenau. Am kommenden Sonntag veranstaltete die Reichsbahn eine Sonderfahrt nach Baden-Baden und Bühl zum Besuch der Neubau der nördlichen Ortenau. Der Sonderzug startet in Karlsruhe um 10.40 Uhr und erreicht Bühl um 11.37 Uhr. Heimfahrt ist um 20.16 Uhr ab Bühl, Ankunft in Karlsruhe um 21.24 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 1 RM.

Vernichtung. Wie wir hören, hat der bisherige Bürgermeister Pa. Dr. Fees einen Auf in die Gemeindeabteilung des Ministeriums des Innern erlitten.

### Freisprechung

Vor dem Schwurgericht hatte sich die 14jährige Ehefrau Marie Margaretha Preis geb. Kipp aus Karlsruhe wegen Totschlags zu verantworten. Es wurde ihr zur Last gelegt, ihr sieben Monate altes Kind alsbald nach der Geburt getötet zu haben. Da das Gericht im Zweifel war, ob das Kind überhaupt gelebt hatte, gelangte es zu einem freisprechenden Urteil. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren beantragt.

Rud. Hugo **Dietrich** Feine Herren-Mäntel f. Herbst u. Winter in größt. Auswahl für alle Figuren. Auch für extra starke Herren. niedrigste Preise 43.- 48.- 58.- 63.- 75.- 88.- 98.- 115.-

# Ein Bannerträger im Kraftsport

Otto Deckerlin mit seinen fast 50 Jahren noch Höchstleistungen

Der alte Aktist der Vorkriegszeit erfährt immerfort eine Glorifizierung in den Witzblättern. Wer aber einmal beim schwerathletischen Wetstreit dem Ringen und Stemen der Konkurrenz in den Altersklassen zugehört, wird bald begriffen haben, daß die gern karikierten Athleten mit den riesigen Ausmaßen an Körperfülle nichts mehr im Bereich der Kraft disziplinierten Schwerathletik, die nach einem festgelegten Leistungsplan ihre Wirksamkeit im Dienste der deutschen Jugendzucht entfaltet, zu suchen haben. Es wäre jenen Witzblattgestalten vollkommen unmöglich, überhaupt in Wettkämpfen mit den leichtfüßigen, schwingenden und geschmeidigen Kraftsportlern, die eine moderne kraftsportliche Schulung hervorgebracht, zu treten, denn nicht die rohe Kraftleistung, sondern

### exakte technische Ausbildung

die in den Augenblicken des Kampfes Höchstforderungen an Schnelligkeit, Beweglichkeit und Muskelstärke stellt, erringt den Siegespreis.

Der

### Deutscher Athletik-Sport-Verband

hat eine gründliche Reformarbeit vollbracht. Er mußte mit den verfahrenen Ansichten und Anschauungen aufräumen, und es war wahrlich nicht leicht, die veraltete Meinung auszureiben, daß nicht die Körpermasse, sondern die hochgeschätzte Körperqualität die technisch einwandfreie sportliche Arbeit schaffe. Es entstand ein neuer Kraftsporttypus, dessen Vertreter sich in kürzester Zeit durchsetzten, da er allerorts mit unerwarteten Erfolgen in Erscheinung trat. Auch in dem großen badi-sch-pfälzischen Kraftsportgebiet, das lange Jahre als der 4. Kreis im D.V.S. zu Württemberg und Bayern, wo von jeher die stärksten Männer zu finden waren, in gefährlicher Konkurrenz trat, zog ein Kreis wohlgehaltener, grabenmächtiger Männer, bei denen nichts von Fettsäurehäufung zu finden war, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Sie wuchsen selbst im vorgeordneten Alter mit erstaunlichen Leistungen auf. Sie wurden die Banner-träger einer Schwerathletik, die nicht nur auf der Grund-lage eines rein physischen Leistungsvermögens ihre Täu-tigkeit entfaltet.

Unter diesen modernen Streitern für die idealen Werte des Kraftsports gesamt es sich, an erster Stelle

### den in Karlsruhe wohnhaften 43jährigen

Otto Deckerlin zu nennen,

der die sinnvolle Verfertigung jener kraftsportlichen Auf-fassung darstellt, die — losgelöst von jeglichen beengenden Sogranzen einseitiger schwerathletischer Erziehung — eine allseitig-umfassende Durchtrainiertheit des ganzen Men-schen gewährleistet. Es erscheint fast ungläublich, daß heute noch Otto Deckerlin 100 Meter in 12 Sekunden läuft und im Weitsprung die Grenze von 5,50 Meter mit jugendlicher Leichtigkeit erreicht. Im Schlenkerlauf fand 50 Meter sein übliches Maß. Doch Deckerlin ist Gewicht-heber und treibt die Leichtathletik lediglich als Ergän-zungssport. Das wirkt verblüffend! Bei den Ringern, für die körperliche Elastizität Voraussetzung ist, begegnen wir ihm sehr talentierten Leichtathleten (z. B. in der mehrfache Deutsche Schwergewichtmeister Georg Geh-ring — Rudwigsbach ein vorzüglicher Leichtathlet), doch die Elitegarde der Stammer besitzt in unserem Karls-ruher eine Ausnahme. Mag sein, daß Deckerlin in seiner Jugend jeden Sport getrieben und daher bis ins hohe Alter hinein jene ständige Schnellkraft bewahrt hat, die ihm Kämpfen und Springen zu einer inneren Freude macht. Ueberhaupt hat es den Anschein, als ob selbst die gewaltigen Kraftanstrengungen, wie das einarmige Rei-ßen von 160 Pfund, das einarmige Stoßen von 190 Pfund oder das beidarmige Stoßen von 200 Pfund dem halb-50jährigen keinen Kraftaufwand bedeuten würden. Bei-nähe mit spielender Leichtigkeit behält sie der seit 39 Jahren im aktiven Sportleben stehende Meisterkämpfer.

Zur Schwerathletik fand Deckerlin verhältnismäßig spät den Weg, der ihn aber rasch zu höchstem Aufstieg führte. Erst nachdem er den Krieg vier Jahre lang mit-gemacht, vermunot wurde und verschiedene Auszeichnun-gen erwarb, faßte er sich durch

### Die Leistungen der Karlsruhe'er Athleten,

die schon vor dem Krieg viel von sich reden machten, ange-sehert, im Kraftsport ein neues Betätigungsfeld zu suchen. Er wurde Mitglied der bekannten Sportvereini-gung Germania und widmete sich — nachdem er mühe-los ohne Training hervorragende Ergebnisse an der Handtel erzielte — dem Gewichtheben mit einer Leiden-schaftlichkeit, die seine Vereinskameraden zur begehren-strohen Mitarbeit zwang, so daß der Sportbetrieb in der „Germania“ einen überraschenden Aufschwung nahm. In den allbewährten Kämpfen gesellte sich ein entwicklungsfähiger Nachwuchs. Im Lokal zum Ruhbaum wurde das Training abgehalten, das sich eines immer-besseren Besuchs erfreute. Bald reichte der Trainings-raum nicht mehr aus, und man sah sich nach einem Eigen-heim um. So wurde der Grundstein gelegt zu dem

### Klubhaus und dem Sportplatz im Wildpark.

Aus jener Zeit der ersten Blüte der Sportvereinsorga-nisation genannt der langjährige Bezirksführer Schäu-felke, die Gebrüder Schmidtman, Emil Lindauer, Franz Volk und Gottlieb Wiedmaier, der heutige Gangelhofsführer.

### Europameisterschaften in Offenbach am Main

im Leicht-Mittelgewicht schloß mit einer Differenz von nur 5 Pfund in der Gesamtleistung — sie betrug im Vier-kampf 885 Pfund — hinter dem Sieger Anton Röhle (Stuttgarter) rangierte.

Die Stammermannschaft der Germania wurde neu zu-sammengesetzt. Deckerlin vertrat das Schwergewicht. Die Staf-fel behauptete sich durch ihn jahrelang als badi-sch-pfälzischer Meister

### und holte sich sogar den süddeutschen Meistertitel.

Deckerlin erste von Sieg zu Sieg. Von den badi-schen Gau- und Kreismeisterschaften, die überlegen gewonnen wur-den, führte die nächste Etappe mit großem Sprung zu den Europameisterschaften, deren Durchführung der saarlän-dischen Kraftsporthochburg Neunkirchen im Jahre 1924 übertragen worden war. Der Karlsruhe'er startete im Schwergewicht. Er hatte der stärksten Konkurrenz, aus der der hartenkämpfer Trierer Trap-pen und der als un-bezweifelbar geltende Jung-a (Saarbrücken) als Favoriten herausstraten. Trotz zu vielen. Deckerlin arbeitete mit einer auffallenden Frische und wurde in der Gesamtheit 895 Pfund, genau das gleiche Gewicht, das der im jungen Man-nesalter stehende Saarländer bewältigte. Trappen blieb allerdings ungeschlagen. Zwei Jahre später gaben sich

Straßberger und Deckerlin bei den Kampfspiele in Köln wiederum ein Treffen, das sich zu dem schärfsten Duell im Lager der Stammergarde gestaltete. Diesmal kam der Badener im Fünfkampf auf 980 Pfund. Im gleichen Jahre hatte er die Grenze zur Altersklasse überschritten. 1926 fanden auch die Deutschen Kraftsportmeisterschaften in den Altersklassen in Frankfurt am Main statt. Deckerlin ging ans Gewicht mit einer Beweglichkeit, als ob er erst 20 Jahre alt wäre. Sämtliche Kameraden stellte er in den Schatten.

### Mit einer Differenz von 20 Punkten überholte er im Schwergewicht Kapte (Berlin) und er-rang den Meistertitel.

Fragt man heute den weißhaarigen, alten Meisterath-leten, der sein jugendliches Temperament nicht verloren hat und strahlenden Auges von seiner an schönen Erinne-rungen so überreichen sportlichen Laufbahn erzählt, wel-cher Sieg ihn am meisten erfreute, so ruft er begeistert-rungsvoll aus:

### „Die Rheinlandmeisterschaften in Neunkirchen im Saargebiet!“

Seither sind viele Jahre vergangen. Bald ist sein Platz in der Aelterenklasse, die in ihm zweifellos den markan-testen Repräsentanten einer kraftsportlichen Schule er-blicken wird, die auf dem Fundament der ferngefun-den Kraft einer Vorkriegsgeneration die jugendliche kör-perliche Gewandtheit und geistige Energie mit dem Lei-stungsvermögen geklähter Nerven zur gemeinsamen Ent-faltung gebracht und dem Sport unserer Tage den Geist fähigen Selbstbewußtseins einhauchen durfte, jenen Geist der SM, den Otto Deckerlin in all seinem Tun atmet. Er wurde dadurch auch ein Kämpfer der nationalsozia-listischen Sportauffassung. Er ist heute noch

# Aus der Arbeit des Mütterdienstes

Aufgaben und Wesensbild der deutschen Frau

Am 24. September begann im Haus der Gesundheit, Karlsruhe, der zweite Einführungskurs der Gauarbeits-gemeinschaft Baden des Reichsmütterdienstes in Deut-schen Frauenwert, der den Vorkräften der Mütter-schulung ihre künftigen Aufgaben zeigen soll. Aus dem gan-zen Lande Baden, aber auch aus der Bayerischen Dä-mar, sind 40 Frauen zusammengekommen — pädagogisch, pädagogisch und hauswirtschaftlich Vorgebildete — die in dem 14-tägigen Lehrgang sich die Kenntnisse der beson-deren Art ihrer künftigen Tätigkeit erarbeiten wollen. Die Gaufrauenführerinnen und Leiterin der Gau-arbeitsgemeinschaft Baden, Frau Helene Bögli, be-grüßte die Anwesenden und forderte von ihnen, daß sie ihre Lehrtätigkeit bei allem fachlichen Wissen und Können vor allem in nationalsozialistischem Geiste ausüben.

Frau Bögli sprach dann über die Bedeutung der Frau für Ehe, Familie und Volk. Mit pochtenden Wor-ten zeichnete sie die vielseitigen Aufgaben der deut-schen Frau und Mutter. Das hohe Lied der deutschen Frau, das durch die Jahrhunderte von den alten Ger-manen her über Walter von der Vogelweide bis zu uns klingen, muß die Frau wieder auf ihre eigenen Werte zurückführen lassen. Wenn vorübergehend auch die deutsche Frau verlagert, im Zeitalter des Liberalismus und des Marxismus, wo sie alles gegen Natur- und Gottgewolltes richtete, auch die Frau sich selbst und den Naturge-setzen untreu wurde, so hat der Nationalsozialismus, der das Zurückfinden an Naturgegebenes und Einfaches verlangt, gerade der Frau die Möglichkeit zur Selbstheilung, zur Einfachheit, zur Fraulichkeit ihres Seins gegeben.

### Das deutsche Volk kennt die Frau und Mutter als

Quelle der Volkskraft; sie gibt dem Volk seine Seelenstärke, seine Gemüts-kraft; und sie muß in Erfüllung ihrer wahren Aufgaben bei dem Aufstieg des Volkes mitwirken.

Kein deutsches Mädchen sollte künftig eine Ehe ein-gehen, ohne klare Kenntnis der wesentlichen Forderun-gen, die die Ehe an sie stellt, zu besitzen. Die Ehe ist der verantwortungsvollste Stand, so müssen Mädchen, die eine Ehe schließen wollen, erbiologische, sittliches und volkswirtschaftliches Wissen besitzen. Jede Ehe bedeutet eine neue Zelle für den Staatsorganismus und es ist daher von größter Bedeutung, ob diese Zellen gesund und zur Mitarbeit bereit sind.

Voraussetzungen zur Ehe sind einmal der gesunde Mensch und zum anderen Frauen, die freudig ge-willt sind, auch die Lasten der Ehe auf sich zu nehmen. So muß die Frau Freudenpendlerin — vor allem in der Familie — sein, sie muß Gestalterin des Heimes sein. Sie muß tätig sein, d. h. die ganze Fülle der kleinen Taten mit Freude, mit Wärme tun, denn alles dieses Tun muß aus der Erkenntnis heraus geschehen, daß es Dienst am Volk ist.

### Im Mittelpunkt der Familie

muß die opferbereite, verantwortungsbewusste deutsche Frau sein. Sie muß wieder den Ehrenplatz in der Fa-milie haben, muß der starke Pol sein, muß Richtung geben, Beweisen, muß Vorbild sein.

Seither sind viele Jahre vergangen. Bald ist sein Platz in der Aelterenklasse, die in ihm zweifellos den markan-testen Repräsentanten einer kraftsportlichen Schule er-blicken wird, die auf dem Fundament der ferngefun-den Kraft einer Vorkriegsgeneration die jugendliche kör-perliche Gewandtheit und geistige Energie mit dem Lei-stungsvermögen geklähter Nerven zur gemeinsamen Ent-faltung gebracht und dem Sport unserer Tage den Geist fähigen Selbstbewußtseins einhauchen durfte, jenen Geist der SM, den Otto Deckerlin in all seinem Tun atmet. Er wurde dadurch auch ein Kämpfer der nationalsozia-listischen Sportauffassung. Er ist heute noch

W. Kappler.

# Der Weg des Führer

über die Verlagsstationen Hirschstraße—Douglasstraße—Kaiserstraße—Waldstraße und Lammstraße kennzeichnet augenscheinlich die unerhörte rasch vorwärts schreitende Aufwärts-entwicklung, die in einem Zeit-raum von knapp 7 Jahren seit der Zeitungsgründung ein Über-maß von Kampfesgeist, Opfer-sinn und Kräfteinsatz von allen an diesem Aufbaumark beteiligten Parteigenossen verlangte.

## Vollständiges Konzert der Philharmonischen Gesellschaft

Mit dem 2. Oktober hat die Philharmonische Gesellschaft ihre dieswinterliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Das vollstämmige Konzert im Friedrichshof war mehr auf einen konzertabend, hatte sicherlich erzieherische Werte durch den Vortrag des Dirigenten Karl Hermann Schilling, hatte aber doch mehr internen Charakter. Die Ausführungen des Redners waren leidenschaftlich für die Zuhörer und gaben in ihrer analytischen Form ein Bild von der Entstehung des primitiven Tonabes und Tonhörs. Dazwischen stand die Märchenabklärung von Frau Olga Biselli, unterer geschätzten hiesigen Sän-gerin, die sich durch besondere sprachliche Vorzüge aus-zeichnete und viel Beifall fand. Das Feuilleton-Bokal-Quartett sang dem recht zahlreichen Publikum zwei vollstämmige Sieder zum Dank und das Orchester und der Chor der Vereinigung bewährten sich unter Schilling's Leitung. Die Programmgestaltung wird sicherlich auch den weiteren Schichten des Hörerkreises zugänglich und schmackhaft gemacht werden und mehr den Konzertcharakter wahren müssen.

## Das neue Reichskursbuch ist erschienen

Das von der Reichspost und der Reichsbahn gemein-sam herausgegebene Reichskursbuch mit dem am 7. Ok-tober in Kraft tretenden Winterfahrplänen ist vor einigen Tagen erschienen. Das Buch gibt in bekannter Zuverlässigkeit erscheinende Auskunft über die Ver-kehrsmöglichkeiten in Deutschland, über die bedeutenden Verbindungen der übrigen Teile Europas und die Dampfstraßenverbindungen mit den außereuropäischen Ländern. Die mit Bahnposten besetzten Züge des In-landverkehrs sind besonders gekennzeichnet. Als Anlage ist ein Zug- und Wagenverzeichnis beigegeben, in dem die durchlaufenden Züge und Wagen zusammengestellt sind. Der Verkaufspreis für das Reichskursbuch be-trägt für die Große Ausgabe 6 RM, die Kleine Aus-gabe (ohne Ausland) kostet 3,25 RM. Beide Ausgaben sind bei allen Postanstalten, Bahnhöfen der Reichsbahn, größeren Buchhandlungen und Reisebüros erhältlich.

## Uraufführung im Bad. Staatstheater

Eine der markantesten Erscheinungen im geistigen Le-ben unserer Tage ist die Persönlichkeit Erwin Guido Kolbenhepers. Sein Schaffen als Epiker wie als Dramatiker hebt ihn weit über das zeitgenössische Schrift-tum hinaus. In den schlußstimmigen Jahren des Weimarer Systems schuf Kolbenheper unermüdet um den deutschen Geist und die deutsche Seele glaubend seine große Para-cellus-Trilogie, seine bekanntstärksten Dramen. Diese Aufgaben waren für Intendant Dr. Eber Jümminghoffen bestimmend, den vaterländischen Juchzus des Winters mit der Uraufführung von Erwin Guido Kolbenhepers neuem Drama „Eregor und Heinrich“ zu eröffnen. Das Werk bringt in starken, eindringlichen Szenen den tragischen Konflikt des deutschen Mittelalters auf die Bühne. Als Termin der Uraufführung ist der 18. Ok-tober angelegt.

Heute Abend findet anlässlich des 50jährigen Bühnen-jubiläums von Staatschauspieler Fritz Herz eine Aufführung der Einakter von Ludwig Thomas statt. Die Aufführung ist außer Miete und beginnt um 20 Uhr. Alle Freunde des so beliebten Künstler haben an diesem Abend Gelegenheit Fritz Herz in einigen seiner besten Rollen zu sehen.

Am Samstagabend 20 Uhr wird Rossinis Meisterwerk „Der Barbier von Sevilla“ in vollständig neuer Inszenierung gegeben. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Joseph Reibter, die Spielleitung hat Er-lidhagen als Gast.

## Tagesanzeiger

Freitag, 5. Oktober 1934:

**Theater**  
Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Schämte Schlingen — Braunschau — Die Medaille

**Film**  
Atlantik: Die Solennität Gloria: Der verlorene Sohn  
Kameradschaft: Der Leutnant Ihrer Majestät  
Welt: Der verlorene Sohn  
Welt: Schön ist es verliebt zu sein  
Schönburg: Ihre Durchlaucht die Verführerin  
Union-Theater: Pipin der Kurze

**Konzert — Unterhaltung**  
Bauer: Künstlerkonzert  
Gruher: Bauer: Tanz  
K. D. W.: Unterhaltungskonzert  
Schwaben: Stimmungs-konzert  
Museum: Künstlerkonzert  
Odeon: Künstlerkonzert  
Kocher: Tanzunterhaltung  
Reinhold: Kunst: Kammerkonzert  
Wiener Hof: Tanz  
Schiller-Museum: 20 Uhr: Franz Priller Heft Walter  
T. L. 2.

# Der Durlacher Luftschutz wirbt

Eigener Bericht des „Führer“.

### Durlach, 4. Oktober.

Zu Beginn der Woche veranstaltete die Ortsgruppe Durlach des Reichsluftschutzbundes einen Vortrag und Werbeabend. Zunächst fand vor den versammelten aufmerksamen NS-Formationen und den Betriebsangehörigen sowie einer großen Zuschauer-menge der Durlacher Bevölkerung auf dem „Weidhof“ Vorführungen statt, zu denen sich Bürgermeister Pa. Dr. Lingens an der Spitze von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden eingefunden hatte.

Für den verfindert gemessenen Bezirksgruppenführer nahm dessen Stellvertreter Herr Becker aus Karlsruhe die Vorführungen vor. Er wies zunächst auf den vergan-genen Krieg hin, der aber an Schrecklichkeit von einem eventuell neuen Krieg übertraffen werden würde, denn im kommenden Kriege falle die Entscheidung in der Luft. Unsere Nachbarstaaten seien darin hochgerichtet, wir lägen ohnmächtig da. Nur den zivilen Luftschutz hätte man uns genehmigt, ihn auszubauen helfen sei nationale Pflicht eines jeden Deutschen.

An Hand von Attrappen zeigte dann der Sprecher die gefährlichen Instrumente. Es kamen geringe Sätze von Mox- und Fernmittelelementen zum Abtrennen, von deren verheerender Wirkung sich die Anwesenden über-zeugen konnten.

An die Vorführungen auf dem Weidhofplatz schloß sich ein Vortrags- und Werbeabend in der Festhalle an, der vor überfülltem Hause stattfand. Die Durlacher Ar-beitsgemeinschaft leitete mit einem schnei-digen Marsch den Abend ein.

Der Ortsgruppenführer der Stadtgemeinde Durlach im Reichsluftschutz, Branddirektor Pa. Bull, begrüßte die Versammlung und erteilte dem Redner des Abends, Pro-pagandaleiter Herrmann im NSD, das Wort.

Propagandaleiter Herrmann war einleitend die Frage auf: „Warum Luftschutz?“ und „Welches sind die Aufgaben des Luftschutzbundes?“ Luftschutz ergebe sich als Gegenmaßnahme gegen die Angriffe unserer hochgerichte-ten Nachbarstaaten. Redner gab dann an Hand von Zah-len ein anschauliches Bild über das vorhandene Bestium an Flugzeugen; er erwähnte weiter den lödbringenden Inhalt dieser Flugzeuge und die Auswirkung der Gase dieser Brand- und Bombengeschosse. Auf Grund dieser Tatsachen sei Luftschutz unbedingt notwendig; die Organi-sation des Luftschutzes betreibe der Reichsluftschutzbund, der heute schon einen ziemlich großen Ausbau verzeichnen könne. Voraussetzungen für erfolgreichem Schutz gegen einen Luftangriff seien ein splitterfester Kellerraum und ein entzündungsicherer Speicher. Mit einem Appell, aus Liebe zu Volk und Vaterland dem NSD beizutreten und einem Sieg-Teil an den Führer schloß der Redner seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen. Die Worte des Redners fanden durch die zwei folgenden Filme „Luft-mitüber der hochgerichteten Staaten“ und ein „Feindlicher Luftangriff“ bittere, aber wahre Illustration. Mit er-mahnenden und appellierenden Schlussworten von Brand-direktor Bull schloß der Vortragsabend ab. Beim abschließenden gemächlichen Beisammensein unterhielt die Ar-beitsgemeinschaft an Kapelle mit prächtig zu Gehör ge-brachten Musikvorträgen.





# Oberammergaus günstige Bilanz

## Das Spiel ist aus — 401 000 Besucher in 21 Aufführungen — Ein voller geistiger, künstlerischer und wirtschaftlicher Erfolg

(Eigener Bericht des Führers)

Oberammergau, 4. Okt. Am 27. September wurde in Oberammergau zum letzten Male in diesem Jubiläumsjahr „Das heilige Spiel vom Leiden und Sterben des Heilandes“ aufgeführt. Zum Abschied waren die breiten Tore des Passionstheater, wie auch in früheren Spieljahren, mit leuchtenden Spätommerblumen geschmückt. Als letzten Gruß für die schiedenden Gäste trug der kleine Bahnhof des Gebirgsdorfes reiches Kanonarium. Abschiedsstimmung lag auch über die Aufführung, während die Sonne hochmalerisch warm schien. Den Spielern war nach den gewaltigen Anstrengungen dieses Spieljammers keine Ermüdung anzumerken. Wie am ersten Tage zogen sie die Zuschauer ganz in den Bann des alten, dreihundertjährigen Spieles. Es paßte gut zu der wehmütigen Abschiedsstimmung, daß mächtige Scharen von Zugvögeln, die sich zum großen Flug sammelten, während der Aufführung immer wieder über die Bühne zogen.

Es war die einundsteibzigste Aufführung dieses Spieljammers. Das letzte Spieljahr 1930 wies zwar acht Spieltage mehr auf, aber infolge des starken Befandes der diesjährigen Spiele war die Besucherzahl leicht so groß wie noch nie. Das Theater war nicht nur durchweg ausverkauft, sondern meistens überfüllt; man richtete Notplätze und Stehplätze ein und oft genug mußten Einzeltiere umfremden, ohne das Spiel gesehen zu haben, weil sie trotz aller Warnungen unangemeldet nach Oberammergau gekommen waren. Wegen des ganz unerwartet starken, übermäßigen Andranges wurden bereits im Juli dieses Jahres alle Werbemaßnahmen für Oberammergau eingestellt. Dennoch war bis zur letzten Aufführung das Haus ausverkauft, und oft wurden mehr als tausend Gäste über die normale Platzzahl untergebracht.

Über 401 000 Menschen haben 1934 das Oberammergauer Passionsspiel besucht. Das ergibt eine durchschnittliche Besucherzahl an den 21 Spieltagen von 5 600. Rund 60 000 Ausländer befanden sich hierunter, England schickte fast 24 000, während diesmal die Vereinigten Staaten kaum 10 000 Besucher entsandten. Mit über 4000 Gästen steht Holland an dritter Stelle, dann folgen Belgien (2676), Frankreich (2201), Dänemark (1822), Schweden (1176), Italien (830), Schweiz (749), während der Rest sich auf die verschiedenen Herkunftsländer verteilt. Wenn wir auch im Jahre 1930 bei den Passionsspielen noch fast 120 000 Ausländer, also etwa die doppelte Zahl, in Oberammergau begrüßen konnten, so übertrifft doch der diesjährige Ausländerbesuch die ursprünglichen Erwartungen. Angesichts der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten vieler Länder, besonders der Vereinigten Staaten, die allein 1930 fast 60 000 Besucher nach Oberammergau schickten, und vor allem der starken Einwirkung der Weltpresse gegen Reisen nach Deutschland, muß man mit dem Ausländerbesuch durchaus zufrieden sein. Es kommt hinzu, daß die wirkliche Zahl weit größer ist, denn nur die Hauptspiele haben sich statistisch genau erfassen, und zweifellos haben sehr viele Ausländer auch die Nachspiele besucht.

Die Reichsbahn ließ in diesem Sommer 108 Sonderzüge mit 70 000 Gästen nach Oberammergau laufen. In diesen Sonderzügen schickte das Ruhrgebiet 25 000, Berlin 15 000, die Dinarik 12 000 und Hamburg 8000 Besucher. Die meisten Gäste kamen mit Kraftwagen. Mehr als die Hälfte der Besucher wohnten den zahlreichen Wiederholungsleistungen bei und waren dadurch vom Uebernachtungsproblem nicht betroffen. Dennoch betrug die Zahl der Uebernachtungen im Orte selbst rund 350 000. Der über jedes Erwarten starke Andrang ist wohl in erster Linie auf die tabellarische Sentung

sowohl der Eintrittspreise als auch der Nebenausgaben zurückzuführen. Die Eintrittspreise wurden durchschnittlich auf die Hälfte gesenkt.

Neben dem geistig-geistlichen und künstlerischen Erfolg steht der wirtschaftliche Erfolg. Die Gesamteinnahmen aus dem Spiel betragen etwa drei Millionen an Mark. Nach einmütigem Beschluß des Passionsspielausschusses soll jedoch von diesen reinen Theatererträgen nur der dritte Teil, also etwa eine Million, als Honorar an die Mitspieler ausbezahlt werden. Die übrigen zwei Millionen werden zur Tilgung der vorhandenen Schulden, zur Durchführung wichtiger Bauten, zur Pflege des Schmuckinventars sowie für andere gemeinnützige Zwecke verwendet werden.

Nun noch ein Wort über die Honorare. Der Gemeinschaftsbeitrag des ganzen Spieles wirkt sich auch hierbei aus. Es gibt in Oberammergau keine Stare und dementsprechend keine Spitzgehälter. Die Hauptdarsteller erhalten für den ganzen Spielommer eine Gesamtabfindung von 2000 Mark, die anderen Spieler von 1000 Mark.

Bei 71 Aufführungen ergibt das „Gagel“ zwischen 14 und 28 Mark für den Spieltag. Das ist gewiß ein sehr bescheidenes Entgelt für die rund 1200 Mitwirkenden.

den. Für die monatelangen Proben gibt es gar keine Entschädigung. Ueberhaupt sollen auch diese Summen keine „Gehälter“ darstellen. Die Oberammergauer spielen in der Tat um der Sache willen, und umso größer war daher ihr Erfolg.

Der Beifall dieses oberbayerischen Gebirgsdorfes wurde durch die Passionsspiele zweifellos eine neue Bestätigung. Es kamen die hervorragendsten Persönlichkeiten aus allen Ländern der Erde, Staatsmänner, Politiker, Kirchenfürsten, Männer der Wissenschaft und Wissenschaftler. Mit höchstem Stolz erhielt Oberammergau den Besuch des Führers am 13. August, der sich mit Worten größter Anerkennung über das Spiel äußerte. Die Spitzen des neuen Deutschland und der Partei wohnten gleichfalls Aufführungen bei.

### Durch Gas vergiftet

Stuttgart, 4. Okt. Eine Frau, ihr zwei Jahre altes Kind und ihre Freundin wurden am Mittwochmittag in ihrer Siedlungswohnung durch Gas vergiftet aufgefunden. Die Wiederbelebungsliebe blieben bei der Freundin und dem Kind erfolglos. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt es sich um rd. vor. Der Grund dazu konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

### Vorbildlicher Nationalsozialismus:

# Ideale Betriebsordnung

## Gehaltsordnung und Leistungsprinzip — Unterchied zwischen Lohn- und Gehaltsempfänger verschwindet — Die Betriebsordnung der Berliner Elektrizitätswerke

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 4. Okt. Die Betriebsordnung, die gestern bei der Demag (Berliner Elektrizitätswerke AG) in Kraft getreten ist, kann als ein Musterbeispiel nationalsozialistischer Gesinnung bezeichnet werden, denn sie entspricht dem vom Führer vorgestellten Ideal so vollständig, als es im Rahmen des Gegebenen möglich ist. Während früher in fast jedem Betrieb die Arbeitnehmer und Arbeitgeber in stoffem Gegenstand einander gegenüberstanden, wurde hier zum ersten Mal eine Betriebsgemeinschaft geschaffen, in der

selbst die bisherigen Unterschiede zwischen Lohnempfänger und Gehaltsempfänger verschwunden sind. Alle Arbeiter der Kunst und der Technik stehen in einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, die allen gleiche Rechte einräumt, aber auch gleiche Pflichten von ihnen verlangt.

Für sämtliche drei Gruppen, in die die Betriebsgemeinschaft eingeteilt ist, nämlich die Betriebsangehörigen mit kaufmännischen, handwerklichen und technischen Tätigkeit wurde eine neue Gehaltsordnung eingeführt, die

grundsätzlich nur noch monatliche Bezüge vorsieht. Auch die Kündigungsfristen und die Urlaubsfrage erhielten eine einheitliche Regelung. Dadurch gilt für die sozialen Zulagen, die dadurch nahezu gleichgestellt wurden, daß die bisherigen Lohnempfänger höhere Zulagen (Frauen- und Kinderzulage) er-

halten, während die bisherigen Gehaltsempfänger eine kleine Kürzung ihrer Zulagen erfahren.

Der oberste Grundsatz der neuen Betriebsordnung ist das Leistungsprinzip. Das Monatsgehalt der Betriebsangehörigen wird nach einem Grundgehalt, das durch Leistungsaufschläge erhöht werden kann. Dazu kommen sogenannte Treueprämien, die etwa 5-20 Prozent des Grundgehaltes betragen, und die nach einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren fällig sind.

Bei diesen Dienstjahren werden die Kriegsjahre und solche Jahre angerechnet, in denen der Betriebsangehörige wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung arbeitslos war. Eine wesentliche Neuerung ist auch die Erhöhung der Grundgehälter, die es auch jüngeren Betriebsangehörigen ermöglicht, zu heiraten.

Im Sinne des Treueverhältnisses zwischen Betriebsführer und Betriebsangehörigen liegt besonders die Bestimmung, daß die Betriebsangehörigen bei längerer Dienstzeit einen außerordentlichen Kündigungsschutz genießen.

Diese Betriebsordnung der Demag, die über den engeren Rahmen dieses Betriebes hinaus von besonderem Interesse ist, kann allen anderen Betriebsordnungen sowohl dem Inhalt als auch dem Aufbau nach als leuchtendes Vorbild dienen, denn in ihr wurde die ideale Gestaltungsmöglichkeit eines Betriebes in die praktische Wirklichkeit umgesetzt.

### Farbige Truppen nach Frankreich

Paris, 4. Okt. Im Zusammenhang mit dem durch den Geburtenrückgang während der Kriegsjahre eingetretenen Rekrutierungsausfall während der kommenden fünf Jahre hat der große französische Generalstab beschlossen, farbige Truppen aus Marokko nach Frankreich zu verlegen, um die hier entfallenden Lücken auszufüllen. Das 14. und 15. Algerische Schützenregiment wird auf Chateauroux, Angers, Chateaufort, Périgueux, Bergerac verteilt werden, während das 8. Marokkanische Schützenregiment in Agen, Narbonne und Auch untergebracht werden sollen. Außerdem ist beabsichtigt, das 41. Kolonial-Maschinengewehrregiment nach Brest, die 1. Kolonial-Panzerbrigade nach Fontenay in Garnison lag, nach Rouen zu verlegen, um die erste französische Linie im Osten zu verstärken. In Chalons soll in den nächsten Tagen das 8. Savaunen-Regiment aufgestellt werden, das zum größten Teil aus motorisierten Streitkräften bestehen wird.

### Der Berliner Hotelkongreß

Berlin, 4. Oktober. Die aus Anlaß des internationalen Hotelkongresses am Mittwochabend in der Staatsoper veranstaltete Festvorstellung von Wagner's „Fliegende Holländer“ wurde zu einem außerordentlichen Ereignis. Das bis fast auf den letzten Platz ausverkaufte Haus bot ein selten festliches Bild. Unter den Anwesenden sah man auch zahlreiche Vertreter der Behörden und bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Kennzeichnend für den außergewöhnlichen Charakter dieser Vorstellung war ferner das internationale Sprachengewirr, das man während der Pause in den Wandelgängen und im Foyer hören konnte. Diefem glänzenden äußeren Rahmen würdig angepaßt war das künstlerische Niveau.

Im Anschluß an diesen erlebnisreichen Abend versammelten sich die Kongreßteilnehmer zu einem Empfang im „Adlon“, wobei der Besitzer, Louis Adlon, gleichzeitig die herzlichsten Glückwünsche seiner Fachkollegen zu seinem 60. Geburtstag entgegennehmen konnte.

### Schwere Folgen einer Schwarzschlachtung

Marktredwitz, 4. Okt. Vor einigen Tagen erkrankten in Lorenzentsch bei Marktredwitz 30 Personen an Typhus. Eine 30jährige Frau ist bereits im Krankenhaus gestorben. — Vor einiger Zeit hatte der Metzgermeister Erhard Werner ein Schwein geschlachtet, ohne es durch den Fleischbeschauer einer amtlichen Kontrolle unterziehen zu lassen, weil er ansah, daß die Fleischbeschaugebühren und die Schlachtsteuer sparen wollte. Kurz darauf stellten sich im Ort bei etwa 30 Personen Krankheitserscheinungen ein. Als die Untersuchungen eines polizeilichen und ärztlichen Ausschusses an Ort und Stelle ergaben, daß die Erkrankten auf den Genuß typhusenthaltenen Fleisches aus dem Laden Werners zurückzuführen sind, erbat sich der Metzgermeister in einem Schuppen seines Anwesens.

### Ein elfjähriges Mädchen ermordet

Leipzig, 4. Okt. Die elf Jahre alte Hanna Sieglinde Steh, die seit Dienstag vermißt worden war, ist jetzt in einem Keller ermordet aufgefunden worden. Das Kind war am Dienstag von seiner Mutter zu einer Besorgung fortgeschickt worden und ist von diesem Weg nicht mehr zurückgekehrt. Die polizeilichen Nachforschungen führten auf die Spur des in der Schlageterstraße wohnenden Bruno Riebschmann, weil ein anderes Kind erzählt hatte, es sei von einem Manne bedroht worden. Die Beschreibung, die das Kind gab, paßte auf Riebschmann. Man fand am Mittwochmittag im Keller des Riebschmann die Leiche der kleinen Hanna Sieglinde Steh in einem Sack verpackt. Es liegt offenbar Luftmord vor. Riebschmann wurde verhaftet.

**Möit mit Kitzinger Reinzuchthefer**  
vergoren, wird gut und haltbar.  
Zu haben bestimmt bei allen Karlsruher Fachdrogerien.  
Durlach: F. Hinkelmann, Ober-Drogerie. 58541

**Wecker in allen Preislagen**  
Herren- und Damen-Armbanduhren  
Küchen-Uhren — Tisch-Uhren  
Alles in großer Auswahl u. sehr preiswert im Fachgeschäft für gute Uhren und Schmuck  
**O. Hiller**  
Uhrmachermeister & Juwelier  
Waldstraße 24, beim Colosseum  
Eig. Reparaturwerkst. : Ankauf v. altem Gold u. Silber

**Amthliche Anzeigen**  
Adern  
Für den Landwirt Christian Dinger in Lauf wurde heute, 17. Okt., das landwirtschaftliche Geschäftsjahr 1934 eröffnet. Geschäftsjahr 1934 — Bauernbund — Karlsruhe. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihre Ansprüche nach Grund und Anteilung bis längstens 31. Oktober 1934 dem Bericht über der Geschäftsjahresberichte anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher vorzulegen.  
Bühl, 1. Oktober 1934.  
Bab. Amtsgericht I.

**Baden-Baden**  
Kandelsbergvereinigt Mt. B. Bd. III, 24. 18. Firma Kandelsberg, Kandelsberg mit beständiger Stellung, Schumann-Engelhart in Baden-Baden. Durch Geschäftsveränderung vom 20. September 1934 wurde der Kandelsbergvereinigt Mt. B. Bd. III, 24. 18. Firma Kandelsberg, Kandelsberg mit beständiger Stellung, Schumann-Engelhart in Baden-Baden, den 20. September 1934, Amtsgericht I.

**Gengenbach**  
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Kantons Gengenbach, die im Grundbuch unter Nr. 10/1, 10/2, 10/3, 10/4, 10/5, 10/6, 10/7, 10/8, 10/9, 10/10, 10/11, 10/12, 10/13, 10/14, 10/15, 10/16, 10/17, 10/18, 10/19, 10/20, 10/21, 10/22, 10/23, 10/24, 10/25, 10/26, 10/27, 10/28, 10/29, 10/30, 10/31, 10/32, 10/33, 10/34, 10/35, 10/36, 10/37, 10/38, 10/39, 10/40, 10/41, 10/42, 10/43, 10/44, 10/45, 10/46, 10/47, 10/48, 10/49, 10/50, 10/51, 10/52, 10/53, 10/54, 10/55, 10/56, 10/57, 10/58, 10/59, 10/60, 10/61, 10/62, 10/63, 10/64, 10/65, 10/66, 10/67, 10/68, 10/69, 10/70, 10/71, 10/72, 10/73, 10/74, 10/75, 10/76, 10/77, 10/78, 10/79, 10/80, 10/81, 10/82, 10/83, 10/84, 10/85, 10/86, 10/87, 10/88, 10/89, 10/90, 10/91, 10/92, 10/93, 10/94, 10/95, 10/96, 10/97, 10/98, 10/99, 10/100, 10/101, 10/102, 10/103, 10/104, 10/105, 10/106, 10/107, 10/108, 10/109, 10/110, 10/111, 10/112, 10/113, 10/114, 10/115, 10/116, 10/117, 10/118, 10/119, 10/120, 10/121, 10/122, 10/123, 10/124, 10/125, 10/126, 10/127, 10/128, 10/129, 10/130, 10/131, 10/132, 10/133, 10/134, 10/135, 10/136, 10/137, 10/138, 10/139, 10/140, 10/141, 10/142, 10/143, 10/144, 10/145, 10/146, 10/147, 10/148, 10/149, 10/150, 10/151, 10/152, 10/153, 10/154, 10/155, 10/156, 10/157, 10/158, 10/159, 10/160, 10/161, 10/162, 10/163, 10/164, 10/165, 10/166, 10/167, 10/168, 10/169, 10/170, 10/171, 10/172, 10/173, 10/174, 10/175, 10/176, 10/177, 10/178, 10/179, 10/180, 10/181, 10/182, 10/183, 10/184, 10/185, 10/186, 10/187, 10/188, 10/189, 10/190, 10/191, 10/192, 10/193, 10/194, 10/195, 10/196, 10/197, 10/198, 10/199, 10/200, 10/201, 10/202, 10/203, 10/204, 10/205, 10/206, 10/207, 10/208, 10/209, 10/210, 10/211, 10/212, 10/213, 10/214, 10/215, 10/216, 10/217, 10/218, 10/219, 10/220, 10/221, 10/222, 10/223, 10/224, 10/225, 10/226, 10/227, 10/228, 10/229, 10/230, 10/231, 10/232, 10/233, 10/234, 10/235, 10/236, 10/237, 10/238, 10/239, 10/240, 10/241, 10/242, 10/243, 10/244, 10/245, 10/246, 10/247, 10/248, 10/249, 10/250, 10/251, 10/252, 10/253, 10/254, 10/255, 10/256, 10/257, 10/258, 10/259, 10/260, 10/261, 10/262, 10/263, 10/264, 10/265, 10/266, 10/267, 10/268, 10/269, 10/270, 10/271, 10/272, 10/273, 10/274, 10/275, 10/276, 10/277, 10/278, 10/279, 10/280, 10/281, 10/282, 10/283, 10/284, 10/285, 10/286, 10/287, 10/288, 10/289, 10/290, 10/291, 10/292, 10/293, 10/294, 10/295, 10/296, 10/297, 10/298, 10/299, 10/300, 10/301, 10/302, 10/303, 10/304, 10/305, 10/306, 10/307, 10/308, 10/309, 10/310, 10/311, 10/312, 10/313, 10/314, 10/315, 10/316, 10/317, 10/318, 10/319, 10/320, 10/321, 10/322, 10/323, 10/324, 10/325, 10/326, 10/327, 10/328, 10/329, 10/330, 10/331, 10/332, 10/333, 10/334, 10/335, 10/336, 10/337, 10/338, 10/339, 10/340, 10/341, 10/342, 10/343, 10/344, 10/345, 10/346, 10/347, 10/348, 10/349, 10/350, 10/351, 10/352, 10/353, 10/354, 10/355, 10/356, 10/357, 10/358, 10/359, 10/360, 10/361, 10/362, 10/363, 10/364, 10/365, 10/366, 10/367, 10/368, 10/369, 10/370, 10/371, 10/372, 10/373, 10/374, 10/375, 10/376, 10/377, 10/378, 10/379, 10/380, 10/381, 10/382, 10/383, 10/384, 10/385, 10/386, 10/387, 10/388, 10/389, 10/390, 10/391, 10/392, 10/393, 10/394, 10/395, 10/396, 10/397, 10/398, 10/399, 10/400, 10/401, 10/402, 10/403, 10/404, 10/405, 10/406, 10/407, 10/408, 10/409, 10/410, 10/411, 10/412, 10/413, 10/414, 10/415, 10/416, 10/417, 10/418, 10/419, 10/420, 10/421, 10/422, 10/423, 10/424, 10/425, 10/426, 10/427, 10/428, 10/429, 10/430, 10/431, 10/432, 10/433, 10/434, 10/435, 10/436, 10/437, 10/438, 10/439, 10/440, 10/441, 10/442, 10/443, 10/444, 10/445, 10/446, 10/447, 10/448, 10/449, 10/450, 10/451, 10/452, 10/453, 10/454, 10/455, 10/456, 10/457, 10/458, 10/459, 10/460, 10/461, 10/462, 10/463, 10/464, 10/465, 10/466, 10/467, 10/468, 10/469, 10/470, 10/471, 10/472, 10/473, 10/474, 10/475, 10/476, 10/477, 10/478, 10/479, 10/480, 10/481, 10/482, 10/483, 10/484, 10/485, 10/486, 10/487, 10/488, 10/489, 10/490, 10/491, 10/492, 10/493, 10/494, 10/495, 10/496, 10/497, 10/498, 10/499, 10/500, 10/501, 10/502, 10/503, 10/504, 10/505, 10/506, 10/507, 10/508, 10/509, 10/510, 10/511, 10/512, 10/513, 10/514, 10/515, 10/516, 10/517, 10/518, 10/519, 10/520, 10/521, 10/522, 10/523, 10/524, 10/525, 10/526, 10/527, 10/528, 10/529, 10/530, 10/531, 10/532, 10/533, 10/534, 10/535, 10/536, 10/537, 10/538, 10/539, 10/540, 10/541, 10/542, 10/543, 10/544, 10/545, 10/546, 10/547, 10/548, 10/549, 10/550, 10/551, 10/552, 10/553, 10/554, 10/555, 10/556, 10/557, 10/558, 10/559, 10/560, 10/561, 10/562, 10/563, 10/564, 10/565, 10/566, 10/567, 10/568, 10/569, 10/570, 10/571, 10/572, 10/573, 10/574, 10/575, 10/576, 10/577, 10/578, 10/579, 10/580, 10/581, 10/582, 10/583, 10/584, 10/585, 10/586, 10/587, 10/588, 10/589, 10/590, 10/591, 10/592, 10/593, 10/594, 10/595, 10/596, 10/597, 10/598, 10/599, 10/600, 10/601, 10/602, 10/603, 10/604, 10/605, 10/606, 10/607, 10/608, 10/609, 10/610, 10/611, 10/612, 10/613, 10/614, 10/615, 10/616, 10/617, 10/618, 10/619, 10/620, 10/621, 10/622, 10/623, 10/624, 10/625, 10/626, 10/627, 10/628, 10/629, 10/630, 10/631, 10/632, 10/633, 10/634, 10/635, 10/636, 10/637, 10/638, 10/639, 10/640, 10/641, 10/642, 10/643, 10/644, 10/645, 10/646, 10/647, 10/648, 10/649, 10/650, 10/651, 10/652, 10/653, 10/654, 10/655, 10/656, 10/657, 10/658, 10/659, 10/660, 10/661, 10/662, 10/663, 10/664, 10/665, 10/666, 10/667, 10/668, 10/669, 10/670, 10/671, 10/672, 10/673, 10/674, 10/675, 10/676, 10/677, 10/678, 10/679, 10/680, 10/681, 10/682, 10/683, 10/684, 10/685, 10/686, 10/687, 10/688, 10/689, 10/690, 10/691, 10/692, 10/693, 10/694, 10/695, 10/696, 10/697, 10/698, 10/699, 10/700, 10/701, 10/702, 10/703, 10/704, 10/705, 10/706, 10/707, 10/708, 10/709, 10/710, 10/711, 10/712, 10/713, 10/714, 10/715, 10/716, 10/717, 10/718, 10/719, 10/720, 10/721, 10/722, 10/723, 10/724, 10/725, 10/726, 10/727, 10/728, 10/729, 10/730, 10/731, 10/732, 10/733, 10/734, 10/735, 10/736, 10/737, 10/738, 10/739, 10/740, 10/741, 10/742, 10/743, 10/744, 10/745, 10/746, 10/747, 10/748, 10/749, 10/750, 10/751, 10/752, 10/753, 10/754, 10/755, 10/756, 10/757, 10/758, 10/759, 10/760, 10/761, 10/762, 10/763, 10/764, 10/765, 10/766, 10/767, 10/768, 10/769, 10/770, 10/771, 10/772, 10/773, 10/774, 10/775, 10/776, 10/777, 10/778, 10/779, 10/780, 10/781, 10/782, 10/783, 10/784, 10/785, 10/786, 10/787, 10/788, 10/789, 10/790, 10/791, 10/792, 10/793, 10/794, 10/795, 10/796, 10/797, 10/798, 10/799, 10/800, 10/801, 10/802, 10/803, 10/804, 10/805, 10/806, 10/807, 10/808, 10/809, 10/810, 10/811, 10/812, 10/813, 10/814, 10/815, 10/816, 10/817, 10/818, 10/819, 10/820, 10/821, 10/822, 10/823, 10/824, 10/825, 10/826, 10/827, 10/828, 10/829, 10/830, 10/831, 10/832, 10/833, 10/834, 10/835, 10/836, 10/837, 10/838, 10/839, 10/840, 10/841, 10/842, 10/843, 10/844, 10/845, 10/846, 10/847, 10/848, 10/849, 10/850, 10/851, 10/852, 10/853, 10/854, 10/855, 10/856, 10/857, 10/858, 10/859, 10/860, 10/861, 10/862, 10/863, 10/864, 10/865, 10/866, 10/867, 10/868, 10/869, 10/870, 10/871, 10/872, 10/873, 10/874, 10/875, 10/876, 10/877, 10/878, 10/879, 10/880, 10/881, 10/882, 10/883, 10/884, 10/885, 10/886, 10/887, 10/888, 10/889, 10/890, 10/891, 10/892, 10/893, 10/894, 10/895, 10/896, 10/897, 10/898, 10/899, 10/900, 10/901, 10/902, 10/903, 10/904, 10/905, 10/906, 10/907, 10/908, 10/909, 10/910, 10/911, 10/912, 10/913, 10/914, 10/915, 10/916, 10/917, 10/918, 10/919, 10/920, 10/921, 10/922, 10/923, 10/924, 10/925, 10/926, 10/927, 10/928, 10/929, 10

# Wir heiraten:

# Ein Darlehen vom Vaterland - hilft glücklich in den Ehestand

## Ehe-Aufgebote

vom 27. September bis 2. Oktober 1934

- Kaufmann Willi Schmitt, Marie-Alexandrastr. 41. —  
Eina Stehle, Kronenstr. 22.  
Kaufmann Kurt Wehnert, Bannwald-Allee 48 — Paula  
Berger, Durlach-Allee, Schwarwaldstr. 18.  
Städt. Arbeiter Richard Brendelberger, Leopoldstr. 11 —  
Erna Nies, Kriegsstr. 276.  
Schreiner Rudolf Richter, Goethestr. 8 — Maria Reiter,  
Goethestr. 8.  
Polstschaffner Godwin Kober, Raßatter Str. 28 — Emilie  
Weidelich, Im Grün 47.  
Maler Franz Sauer, Luffenstr. 52 — Elsa Altinger,  
Winterstr. 44.  
Bäder Karl Furrer, Karlstr. 83 — Hertha Sticker, Wald-  
straße 48.  
Kraftfahrer Ludwig Wurster, Bahnhofstr. 14 — Maria  
Jafel geb. Speck, Gartenstr. 64.  
Bädermeister Karl Jafel, Reisingstr. 43 — Karoline  
Dunke, Welfenreut.  
Zollinspektor Paul Behner, Rüppurrer Str. 15 —  
Gerda Oberst, Kaiserstr. 88.  
Maschinenarbeiter August Kramer, Hirschstr. 24 — Ida  
Ruf, Kleinfeldstr.  
Maler Friedrich Jenner, Hauptstr. 2 — Helene Eber-  
hardt, Forststr. 61.  
Maler Willi Jücker, Kirchfeldstr. 43 — Antonia Schiff-  
bauer, Neue Anlage 59.  
Kaufmann Friedrich Häfeli, Fasanenstr. 45 — Hedwig  
Trognus, Rankestr. 3.  
Maschinenführer Otto Bayer, Georg-Friedrich-Str. 28 —  
Emilie Fiebig, Geißelstr. 10.  
Seidner Walter Bauer, Hauptstr. 54 — Hedwig Becker,  
Hauptstr. 54.  
Bauhilfen Otto Wura, Marienstr. 19 — Elsa Nagel,  
Hirschstr. 91.  
Polsterer u. Dekorateur Friedrich Sabich, Wilhelmstr. 69 —  
Anna Nagel, Werberstr. 69.  
Buchdrucker Ewald Sauer, Wielandstr. 26 — Erna Geier,  
Lammstr. 7 d.  
Büroangestellter Heinrich Klemp, Medienbaderstr. 21 —  
denn  
Dipl.-Ing. Math.-Ing. Rudolf Bauer, Boßum — Hilde-  
gard Schuster, Brauerstr. 17.  
Hilfsmonteur Ernst Wachtler, Degenfeldstr. 14 — Maria  
Schrüder, Buntestr. 3.  
Sagert Emil Stiebel, Rüppurrer Str. 8 — Barbara  
Reising, Rüppurrer Str. 8.  
Baubeamter Karl Geier, Winterstr. 85 — Marie  
Worisch, Winterstr. 85.  
Buchhalter Karl Zimmermann, Marienstr. 76 — Ger-  
trud Kirchner, Dos-Str. 2.  
Rafsch-Schlosser Johann Schopp, Augartenstr. 87 —  
Hilda Hofmann, Marienstr. 65.  
Elektromonteur Wilhelm Schäfer, Schlachthausstr. 3 —  
Erna Kürner, Robert-Wagner-Allee 64.  
Schlosser Hermann Fischer, Langestr. 61 — Lydia Kiefer,  
Langestr. 24.  
Ofenbauer Josef Pöhl, Durlach — Marie Schafmeister,  
Jahnstr. 11a.  
Kaufmann Hans Walter, Steinstr. 2 — Rosa Weber,  
Waldstr. 81.  
Schlosser Erwin Gröner, Georg-Friedrich-Str. 34 —  
Anni Knäbel, Postweg 7.  
Modellschlosser Heinrich Bilgig, Gagenau — Johanna  
Dege, Marienstr. 10.  
Jungleur Friedrich Köber, Durlach, Turmbergstr. 8 —  
Gertrud Krauth, Bochstr. 46.  
Pater Heinrich Stapp, Jähringerstr. 5 — Lydia Schröder,  
Humboldtstr. 19.  
Gartenarbeiter Josef Stemmler, Schützenstr. 14 — Frieda  
Best, Schützenstr. 14.  
Polststr. Arbeiter Emil Koch, Marienstr. 17 — Hma  
Fehler, Kapellenstr. 26.  
Telegr. Bauhandwerker Jakob Koller, Parkstr. 23 —  
Hermine Jenne, Robert-Wagner-Allee 34.  
Kraftfahrzeughilfsführer Erich Nerle, Leopoldstr. 43 —  
Elisabeth Staatsmann, Moltkestr. 18c.  
Fabr.-Arbeiter Ludwig Menberger, Kuppenheim —  
Maria Elfi, Bahnhofstr. 1.  
Kaufmann Erwin Schmidt, Hohenhardstr. 79 — Maria  
Wintersinger, Petergraben 9.  
Schlosser Hans Kolberg, Kirchmöhser II — Hedwig Stritt-  
matter, Gewigstr. 49.  
Schreiner Karl Abela, Adlerstr. 9 — Anna Gauß, Kron-  
enstr. 1.  
Schiedmeister Hermann Ufer, Baldhornstr. 31 — Ida  
Kronenweil, Langensteinbad.  
Lehrstuhlprofessor Otto Walther, Bismarckstr. 51 — Ger-  
trud Abel, Damalschkestr. 46.  
Feuerwehrmann Hermann Schnurr, Ritterstr. 44 —  
Maria Edelmann, Waldstr. 87.

## Bedarfsdeckungsscheine der Ehestands-Darlehen nehmen in Zahlung:

### Matratzen u. Aussteuerartikel — Betten — Matratzen — Schlaf- u. Steppdecken

**Gute Aussteuer**  
Spezialität meines Hauses  
Seit  
Nunzig  
Jahren  
**Oertel**  
56428  
Kaiserstraße Nr. 191

Für Brautausstattungen empfehle ich:  
Bett-Inlett, Matratzen, Bettstellen u. Bettfedern, Wollene Schlaf-  
decken, Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Bettvorlagen  
in nur guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen.  
— Ehe-Darlehen-Scheine werden in Zahlung genommen —  
**Carl Schöpf** Karlsruhe 56432  
Adolf-Hitler-Platz

**Bett-Federn** Bettbarchent  
Dünnecken, Schlafdecken  
kaufen Sie gut und preiswert nur im  
Spezialgeschäft  
**Hede Lorai, Karlsruhe**  
56437 (zwischen Hirsch- u. Leopoldstr.)  
Ratenkauf d. Beamtenbank geschl.  
Ehestandsdarl. werd. in Zahlung genom.

Die preiswerte  
Bettwäsche, Steppdecken  
bei  
Werner **SCHMITT**

Ich werbe durch Qualität  
Meine Matratzen sind anerkannt gut und preiswert  
**Kapok-Matratze** 3teilig mit Keil 56428  
Baumwoll, Jacquard-Drell 1a Java-Kapok 36.-  
Halbleinen Jacquard-Drell 1a Java-Kapok 42.-  
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen  
**Betten-Erkel** Karlsruhe, Kaiserstraße 141  
am Adolf-Hitler-Platz

**Wäsche- und  
Aussteuer-Artikel**  
finden Sie zu enorm  
billigen Preisen bei  
**Hauschwitz**  
56628  
Kaiserstraße 109  
Lieferung vollständiger 56401  
Braut-Ausstattungen  
in einfacher u. bester Ausführung  
**Joh. Herstein** Inh.  
Kaiserstr. 25, Tel. 135.

LEINEN  
WÄSCHE  
BETTEN  
56427  
**Schulz**  
HERRENSTR. 24.

**Betten-  
Beländer**  
Alleinverkauf für Karlsruhe  
56428 des  
**Selekta Wunderbett**  
Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße  
Auskunft bereitwillig und unverbindlich

56427  
HERRENSTR. 24.

Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

Ehestandsdarlehen  
Schlafzimmer, Speise-  
zimmer, Herrenzimmer  
Küchen und Einzelmöbel  
in bester Ausführung bei  
**Möbel Gooss**  
nur Kreuzstraße 26 56800  
Lager v. ca. 150 Zimmern vorrätig

**Möbel aller Art**  
**MÖBEL** von  
**MARKSTAHLER & BARTH**  
Sind Spitzenleistungen deutscher Qualitätsarbeit  
wertbeständig  
edel in der Form  
äußerst preiswert  
Wir zeigen einige neue Modelle aus eigener Fabrikation  
in unserer grossen Möbel-Ausstellung  
**Karlstr. 36/38** beim Karlstor.  
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

**Möbelhaus  
August Höllig**  
Herrenstrasse 46  
Lieferung kompletter  
Wohnungs-Einrichtungen  
und Einzelmöbel 56423  
Billigste Preise

**Ehestandsdarlehen?**  
dann  
**Möbel**  
immer gut, billig und form schön von  
**KIRRMANN**  
Herrenstraße 40

**Möbel** kaufen Sie  
sehr billig im  
**Möbelhaus Seiter**  
Karlsruhe, Waldstraße 7

**Secret der  
NS-Volkswohlfahrt bei  
Küche**  
Auch Sie werden staunen über  
meine 56420  
Küche zu nur 127.-  
(kompl.) Unverbr. Besich. erbet.  
**Möbelhaus Furniss**  
Kaiserstr. 235, bei rialtest.Hirschstr.

**Möbel** kaufen Sie  
sehr billig im  
**Möbelhaus Seiter**  
Karlsruhe, Waldstraße 7

**Gardinen und Teppiche**  
**Uhren und Trauringe**

**Voll überzeugen** wird Sie von unserer reichhaltigen Aus-  
wahl und Preiswürdigkeit ein unver-  
bindlicher Besuch. — Schenken Sie uns bitte bei Bedarf von  
**Teppichen, Läufern, Vorlagen, Gardinen,  
Stores, Dekorations- und Druckstoffen**  
Ihr Vertrauen, wir werden es bestimmt rechtfertigen.  
**Deutsches Spezialhaus Siegel & Mai G.m.b.H.**  
nur Kaiserstraße 115, im Hause der Fa. Hut-Nagel.

**Trauringe** 11199  
Fugenlose Trauringe  
In 18, 14 u. 8 Karat Gold  
Besonders vorzuziehen  
Alles Gold wird in Zahlung genommen  
**B. Kamphues** Uhrmacher u. Juwelier  
am Ludwigsplatz

**Wecker** 56417  
Küchenuhren  
Stand- und Wanduhren  
Bestecke  
**Armand Moraller**  
Amalienstraße 69 - Telefon 3249

**Uhren aller Art**  
Verlosungsringe nach Gewicht  
Edelstein / Optik / Bestecke  
zu äußerst billigen Preisen  
**Karl Wiedemann**  
Uhrmacher, Douglasstr. 18 56728

**Bestecke**  
Tisch- u. Wanduhren  
Küchenuhren u. Wecker  
für's eigne Heim  
**C. Reinholdt Sohn**  
Inh. Heinrich Koch Ww.  
161 Kaiserstraße 161

**Radio**  
**Alle Radio-Neuheiten**  
der führenden Radio-Firmen  
welche zur großen deutschen Funk-Ausstellung  
in BERLIN herausgebracht worden sollten Sie  
im **MUSIK- UND RADIOHAUS**  
**Fritz Müller, Karlsruhe** Kaiserstraße 96  
Telefon Nr. 326  
Kataloge gratis — Versand nach auswärts — Ratenkauf-Abkommen.

**Radio**  
**Alle Radio-Neuheiten**  
der führenden Radio-Firmen  
welche zur großen deutschen Funk-Ausstellung  
in BERLIN herausgebracht worden sollten Sie  
im **MUSIK- UND RADIOHAUS**  
**Fritz Müller, Karlsruhe** Kaiserstraße 96  
Telefon Nr. 326  
Kataloge gratis — Versand nach auswärts — Ratenkauf-Abkommen.

**Herde für Kohlen u. Gas**  
**HERDE und ÖFEN**  
Gas-, Kohlen-, komb. und elektrische in jeder Größe  
Ausführung und Preisliste im Spezialgeschäft.  
**Junker & Ruh  
Gasherde**  
56403  
kaufen Sie  
im Spezial-  
Geschäft  
**KARL HAUG**  
Karlsr. 28

**Bestecke**  
Tisch- u. Wanduhren  
Küchenuhren u. Wecker  
für's eigne Heim  
**C. Reinholdt Sohn**  
Inh. Heinrich Koch Ww.  
161 Kaiserstraße 161

**Radio**  
**Alle Radio-Neuheiten**  
der führenden Radio-Firmen  
welche zur großen deutschen Funk-Ausstellung  
in BERLIN herausgebracht worden sollten Sie  
im **MUSIK- UND RADIOHAUS**  
**Fritz Müller, Karlsruhe** Kaiserstraße 96  
Telefon Nr. 326  
Kataloge gratis — Versand nach auswärts — Ratenkauf-Abkommen.

**Küchen-Aussteuer**  
zu RM. 150.- 95.- 60.-  
**Linoleum**  
**Linoleum-Wachstuche**  
**Aretz & Cie.** Kaiserstr. 215

**Herde für Kohlen u. Gas**  
**HERDE und ÖFEN**  
Gas-, Kohlen-, komb. und elektrische in jeder Größe  
Ausführung und Preisliste im Spezialgeschäft.  
**Junker & Ruh  
Gasherde**  
56403  
kaufen Sie  
im Spezial-  
Geschäft  
**KARL HAUG**  
Karlsr. 28

**Herde für Kohlen u. Gas**  
**HERDE und ÖFEN**  
Gas-, Kohlen-, komb. und elektrische in jeder Größe  
Ausführung und Preisliste im Spezialgeschäft.  
**Junker & Ruh  
Gasherde**  
56403  
kaufen Sie  
im Spezial-  
Geschäft  
**KARL HAUG**  
Karlsr. 28

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Bestecke** 56419 Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
Beschließen Sie bitte unverbindlich meine  
neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!



**Balatum**  
Das sag ich  
meinem Mann,  
daß man für so wenig Geld so schöne  
und praktische Balatum Bodenbeläge  
haben kann. Bei diesen Preislagen  
können wir uns sofort mehrere Zimmer  
auslegen lassen und nicht erst  
eins nach dem andern. Was würden  
das für schöne Fußböden werden und  
wieviel früher würde ich dann mit  
meiner Arbeit fertig sein. Da muß  
man jetzt nur darauf achten, daß man  
auch das echte Balatum bekommt.  
Prospecte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neuß Rh.

**FRITZ VILLINGER** 19818  
MARIA VILLINGER geb. Wolf  
VERMÄHLT  
KARLSRUHE, 6. Okt. 1934 Wilhelmstraße 52  
Trauung: Liebfrauenkirche 13.15 Uhr

Unser Mädels  
**Maria Melitta**  
ist am 3. Oktober 1934 angekommen.  
**Melitta Schöpf, geb. Fretz** 59447  
Karlsruhe i. B. z. Zt. Privatklinik  
Adolf-Hitler-Platz Prof. Dr. Liez-nmeier

**Hocherfreut wird jede junge Mutter durch  
eine Erstlingsausstattung, 38 Teile in  
schöner Geschenkpackung.**  
**Himmelheber & Vier**  
Karlsruhe, Kaisersstraße 171  
88559

**Badische  
Dolchkunde**  
Breit geb. RM 4.-  
und  
**Die Germania  
des Lactius**  
Breit geb. RM 5.40  
Detausgegeben,  
überlebt und mit  
volks- u. heimats-  
tümlichen Zier-  
mengen versehen v.  
Prof. Dr. Eugen  
Schriebe  
berzeitiger Stin-  
ficialrat im ba-  
dischen Rufstun-  
nistratium.  
Reben der über-  
richtlichen Zerje-  
haltung, empfindt  
auch der Stedstüm  
und die Güte der  
Bildbelagen, die  
Werte wärmstens.  
Pflücker-Berlag  
G.m.b.H.  
Abt. Buchvertrieb  
Inseriert  
im  
„Führer“  
80022

**Hocherfreut wird jede junge Mutter durch  
eine Erstlingsausstattung, 38 Teile in  
schöner Geschenkpackung.**  
**Himmelheber & Vier**  
Karlsruhe, Kaisersstraße 171  
88559

**Altpapier, Flaschen, Keller-  
und Speicherkram kauft  
FEUERSTEIN**  
Fesenstr. 26 + Tel. 3481

**Große Auswahl in flotten  
Damenhüten  
finden Sie zu billigen Preisen bei  
Frieda Glaser**  
Waldstr. 38 — Fernruf 5724

**Inserieren bringt Gewinn**  
**Schöne, aparte  
Herbst-Modelle in  
Schuhen**  
bringt  
**Waltz & Würthner**  
Inh. Erich Waltz 89151  
Karlsruhe  
Ecke Kaiser- u. Lammstraße

**Große Auswahl in flotten  
Damenhüten  
finden Sie zu billigen Preisen bei  
Frieda Glaser**  
Waldstr. 38 — Fernruf 5724

**Inserieren bringt Gewinn**  
**Schöne, aparte  
Herbst-Modelle in  
Schuhen**  
bringt  
**Waltz & Würthner**  
Inh. Erich Waltz 89151  
Karlsruhe  
Ecke Kaiser- u. Lammstraße

**Inserieren bringt Gewinn**  
**Schöne, aparte  
Herbst-Modelle in  
Schuhen**  
bringt  
**Waltz & Würthner**  
Inh. Erich Waltz 89151  
Karlsruhe  
Ecke Kaiser- u. Lammstraße

**Inserieren bringt Gewinn**  
**Schöne, aparte  
Herbst-Modelle in  
Schuhen**  
bringt  
**Waltz & Würthner**  
Inh. Erich Waltz 89151  
Karlsruhe  
Ecke Kaiser- u. Lammstraße

**Inserieren bringt Gewinn**  
**Schöne, aparte  
Herbst-Modelle in  
Schuhen**  
bringt  
**Waltz & Würthner**  
Inh. Erich Waltz 89151  
Karlsruhe  
Ecke Kaiser- u. Lammstraße

**Inserieren bringt Gewinn**  
**Schöne, aparte  
Herbst-Modelle in  
Schuhen**  
bringt  
**Waltz & Würthner**  
Inh. Erich Waltz 89151  
Karlsruhe  
Ecke Kaiser- u. Lammstraße

**Inserieren bringt Gewinn**  
**Schöne, aparte  
Herbst-Modelle in  
Schuhen**  
bringt  
**Waltz & Würthner**  
Inh. Erich Waltz 89151  
Karlsruhe  
Ecke Kaiser- u. Lammstraße

**Inserieren bringt Gewinn**  
**Schöne, aparte  
Herbst-Modelle in  
Schuhen**  
bringt  
**Waltz & Würthner**  
Inh. Erich Waltz 89151  
Karlsruhe  
Ecke Kaiser- u. Lammstraße

**Inserieren bringt Gewinn**  
**Schöne, aparte  
Herbst-Modelle in  
Schuhen**  
bringt  
**Waltz & Würthner**  
Inh. Erich Waltz 89151  
Karlsruhe  
Ecke Kaiser- u. Lammstraße

Arbeitsbeschaffung in Dielheim

Dielheim, 4. Okt. In dieser Gemeinde wurde dieser Tage mit der Instandsetzung der Haupt- und Landfriedstraße begonnen. Die Straßen werden vollständig neu hergerichtet, die tieferen Stellen werden ausgefüllt, so daß ein gleichmäßiges Gefälle entsteht. Auf beiden Seiten wird das alte Pflaster herausgerissen und neu angelegt in Kaltrinnen und mit Randsteinen versehen, ebenso entstehen beiderseits Gehwege. Dank den Bemühungen der Gemeindeverwaltung konnten diese Arbeiten im Wege der Notstandsarbeit durchgeführt werden, und somit haben wieder 40 Familienwäter für einige Zeit Arbeit.

Heute wurde auch mit der Randfriedung begonnen. Es werden hier 4 Stedlerhäuser erstellt, und die Stedler sind schon eifrig mit den Grabarbeiten beschäftigt. Am vergangenen Sonntag versammelten sich die Bauernschaft und sämtliche NS-Formationen beim Kruggerdenkmal, um an dem gemeinschaftlichen Kirchgang zum Erntedankfest unter Vorantritt der Musikkapelle teilzunehmen. Nach dem Kirchgang versammelten sich die Teilnehmer auf dem Adolf-Hitler-Platz, woselbst Bürgermeister Vater in marquanten Worten die Bedeutung des Tages würdigte. Nachmittags fuhr der Festwagen, den die Bauernschaft prächtig geschmückt hatte, zum gemeinsamen Erntedankfest nach Wiesloch, um dort am Festzug teilzunehmen.

Zur Berufung Dr. Heins zum Oberbürgermeister in Rastatt

Singen, 4. Okt. Wie wir schon berichteten, hat die Stadt Rastatt Bürgermeister Dr. Heins in Singen am 1. November zu ihrem Oberbürgermeister berufen. Zur Verfertigung von Pa. Dr. Heins als Oberbürgermeister der Stadt Rastatt erfahren wir folgendes:

1/2 Jahre rastattler Arbeit als Bürgermeister von Singen liegen hinter ihm. Seiner Tatkraft war es zu verdanken, daß die Zwieselstadt aus dem Chaos der Verunsicherung, in dem sie steckte, wieder heraufkam. Es ist also nicht verwunderlich, daß Rastatt Dr. Heins zu ihrem Oberbürgermeister berief.

Für seine rastattlose Arbeit in Singen bringt ihm nicht nur die dortige Ortsgruppenleitung der NSDAP und sämtliche übrigen Dienststellen der Partei, sondern darüber hinaus auch die gesamte Singener Einwohnerschaft aufrichtigen Dank entgegen. In einer Abschiedsrede auf dem Erntedankfest am 30. September wurde der verdienstvollen Arbeit von Pa. Heins von verschiedenen Seiten dankend gedacht. Ministerialrat Schindler sowie Kreisleiter Engelhardt-Konstanz brachte in herzlich gehaltenen Worten eine Würdigung der Arbeit des scheidenden Bürgermeisters zum Ausdruck. Die Regierung wolle die Amtsführung in der Stadt Singen so schonen und habe es an der nötigen Unterstützung — soweit es in ihren Kräften stand, nicht fehlen lassen. Die besten Wünsche aller begleiteten Dr. Heins nach seinem Amtsort. Ein von Bürgermeister Dr. Heins auf den Führer und zum Wohle und Gebeten der Stadt ausgebrachtes Sieg-Heil fand begeisterten Widerhall bei den Versammelten.

Erste Herbsttage in Eßlingen

Verloren und zögernd, schüchtern vor dem gleißelnden Schein dieser sommerwarmen Späthbsttage, taftet sich der Herbst hinein in die Eßlinger Landschaft. Wenn man oben steht auf dem Panoramaweg, am Christuskreuz, wo sich das Tal öffnet vor der alten Stadt in einer weichen weichen Anmut, fühlt man seine leise Hand über den Waldbrand des Kreuzelberges streichen. Ganz unmerklich noch, haben die Büsche sich gelichtet. Das lauliche Grün ist ein wenig heller geworden. Da schon und dort schon leuchtet die rot verglimmende Farbe des erfüllten Sommers herüber. Weich ist die Hand des Herbstes heuer, weich und zart. In Tagen erit, wird sie über die Kruppe des Kreuzelberges hinweggleiten und die Spuren ihrer Zärtlichkeit anfühlbar lassen, die dann den ganzen Berg umflammen in eindringlich heroischem Pathos.

Der Kreuzelberg ist der Berg des Herbstes im Gegenlag zum Rotberg, der ein Berg des Frühlings ist. Zur Zeit der Pflanzschäfte lebt er auf mit der lebendigen Inbrunst des Herbstes. Der andere aber, der Kreuzelberg, steht groß auf im späten Jahr in der ergreifenden Apotheose des Vergehens. Der Kreuzelberg wird in jenen Tagen zum Symbol. Noch ist es nicht so weit, noch ist der Sommer in den Dingen. Die Luft ist hell und klar, doch ist ein Zittern in ihr, die schwirrende Bewegung lauflöser Afforde. Breit und weit liegt über dem Lande die reife, würdige Kraft der Befriedigung. Und das macht diese Tage so erlebnisreich. Es ist so, als ob sie nachwüchsen zum braunenden, kühen Schlussmotiv des großen Lebensliedes. Wir erleben noch einmal den Sommer in diesen Tagen, aber nunmehr in der ruhigen Verklärtheit erfüllten Welebes. Bald — sehr bald aber wird es tiefer Herbst sein.

Eine Wanderung durch die Eßlinger Landschaft, in den ersten Herbsttagen wird zur stillen Wanderung in die Bestimmtheit, denn dieses Land ist erst recht zu dieser Zeit geprägt vom besonderen Schöpferwillen Gottes. Jof. Paul Kubn.

Deutsche Refordweinernte

Die das „Weinblatt“ meldet, hat Deutschland an Früchten, besonders Rotweinen (Portugiesern) eine dreifache Normalernte, wenn man als Norm den Durchschnittsertrag der letzten 4 Jahre annimmt. In der Rheinpfalz wurde in diesem Jahre die Mostmenge mit 30 000 Hektolitern in Rheinbessen an die 200 000 Hektolitern erzielt. Dabei sind Frühmoste von Baden und Württemberg ebenfalls reichlich angefallen und die Weißweinernte ist gleichermäßen reichlich.

Ein alter Leibgrenadier

Zeningen, 4. Okt. Wohl einer der ältesten Veteranen in weiter Runde, jedenfalls aber der älteste ehemalige Leibgrenadier dürfte der im 90. Lebensjahr stehende Landwirt Jakob Müller, er, hier, sein, der sich trotz seines hohen Alters noch körperlicher und geistiger Kräftigkeit erfreut und noch ohne Brille seine Zeitung liest. Müller hat in den Jahren von 1866/68 beim Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 gedient und die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht.

Nationalsozialistische Lat

Zeningen, 4. Okt. Einen anerkanntswerten sozialen Beschluß hat der hiesige Gemeinderat gefaßt. An kinderreiche Familien soll Baugelände kostenfrei abgegeben werden.

Aus zwölfmal Bernau wird ein einziges

Bernau, Anfang Oktober.

Der Herbstherb des Jahres 1934 wird für die zerstreute Gemeinde Bernau eine historische Bedeutung haben: die Vielheit dieser Gemeinde hört mit Oktober auf und wird ersetzt durch eine Gemeinde, in der die bisherigen Teile verwaltungsmäßig zusammengefaßt sind. Vereinfachung und Ersparnis wird damit erreicht, die Geschlossenheit der Dtschaft gestärkt und das Gefühl der Gemeinsamkeit gehoben und gestärkt. Fortan existiert nur noch die Gemeinde Bernau. Die Unterstellungen und teilweise Trennungen nach einem runden Tugend Bernau mit jeweiligen kennzeichnenden Zusätzen hört von amtswegen auf.

Des Schwarzwaldes berühmter Maler kam mit so einem Bernauer Zufall auf die Welt. Es war Bernau-Oberlehen, das man auf dem Wege von Todmoos, also bei südlicher Annäherung an das Tal der Bernauer Alb, erreicht. Dort steht das Geburtshaus des großen Künstlers, und wenig weiter in Bernau-Innerlehen beherbergt die Dorfkirche zwei Altarbilder Thomas. Er hat, gesetzt den Fall, daß er für Gemeindefürsorge in dieser Richtung Interesse befaßt hätte, sich nicht jagen lassen, daß mit einer kraftvollen Pflanzlichkeit und Einmaligkeit eines Entschlusses und eines Beschlusses, auch für die Gemeinde im Inneren Schwarzwald, die zerplüßert liegen und mitunter die eigenartigen Lebensformen in der Verwaltung aufweisen, eine neue Zeit anbrechen würde, die mit aller Bewußtheit gute Ueberkommenheit pflegt und führt, auf der anderen Seite aber dort, wo sie zum Untergang geworden waren, nicht halten konnte. So wurde der Oktober 1934 zur Schicksalswende für Bernau. Die getrennten Teile wurden bereinigt und die Gemeindegemeinschaft Bernau gewonnen, ähnlich wie dies auch bei anderen Orten mit solcher Feilsegerlagerung der Fall war und ist.

Arbeitsbeschaffung auf der Insel Reichenau

Reichenau erhält eine neue Wasserleitung — Renovierung des Rathauses Eine neue Autostraße

Diejenige Gemeinde, die im Kreis Konstanz im Gemeinamen mit der Arbeitsbeschaffung mit an erster Stelle steht, ist sicherlich die Gemeinde Reichenau. Kurz nach der Machtergreifung wurde durch den Bürgermeister und jetzigen Ständartenführer Steuer die Juangriffnahme der Wasserleitung

durchgeführt, ein Projekt, das mit von der Gfa finanziert wurde und sich im ganzen auf 180 000 Reichsmark stellte. Die Wasserverorgung von Mittelzell wurde im Dezember, und die Erweiterung nach

mit einem Aufwand von 55 000 RM. über den Winter fertiggestellt. Die vielen Kritiker und Mörgler, die gegen dieses Projekt waren, hatten unrecht. Die Quelle, die sich auf der Insel befindet, ist vermutlich vom Segau gespeist und, hat schon im ersten Sommer 1934 ihre Leistungsfähigkeit bewiesen und hat nicht enttäuscht. Der Sommer dieses Jahres hätte, wenn die Leitung noch nicht bestanden hätte, für den Gemütsbau der Reichenau und damit für die ganze Insel eine Katastrophe gebracht. Welchen Umfang der Wasserverbrauch annimmt, geht wohl am besten daraus hervor, daß der Verbrauch an einzelnen Tagen eine Million Liter weit übertraf. Die zwei vorzüglich arbeitenden, von der Firma Allweiler gelieferten Pumpen haben ihre Feuerprobe bestanden. Ein weiteres Projekt, das im Jahre 1934 durchgeführt wurde, war die

Wiederherstellung der Hochwart

jenes Aussichtspunktes, der die ganze Insel beherrscht und von dem ein ungehört schöner Ausblick die Besucher die Schönheiten des Bodensees bewundern läßt. Diese Hochwart wurde dieses Jahr mit einem Aufwand von etwa 4000 RM. wieder instandgesetzt. Die vielen Klagen der Besucher, der Zustand der Hochwart gebe zu Befürchtungen Anlaß, daß alles zusammenfällt, ist behoben.

Fachärztliche Beratungsstunde für gebrechliche Jugendliche

Am Mittwoch, den 17. Oktober, findet im Karlsruher Kinderkrankenhaus, Karl-Wilhelm-Straße 1, eine fachärztliche und soziale Beratungsstunde für Kinder und Jugendliche bis zu 25 Jahren aus dem Landbezirk Karlsruhe statt. Die in Frage kommenden Gebrechlichen aus dem früheren Amtsbezirk Karlsruhe werden vormittags 9.30 Uhr und die aus dem früheren Amtsbezirk Durlach nachmittags 3 Uhr beraten. Die Beratung und Untersuchung ist kostenlos. Auf rechtzeitigen Antrag können Fahrpreisermäßigungscheine zur Verfügung gestellt werden. Diese Scheine sind durch den zuständigen Bürgermeister unmittelbar beim badischen Kruppelfürsorgeverein in Heidelberg, Markgrasse 18, unter Angabe von Namen und Wohnort des Gebrechlichen anzufordern. Soweit auch der ermäßigte Fahrpreis von den Angehörigen der Jugendlichen nicht aufgebracht werden kann, erühdet der Bezirksfürsorgeverband Karlsruhe-Land die zuständigen Bürgermeister, das Fahrgeld zur Verfügung zu stellen. Die Rückforderung von ausgelegten Fahrgeldern beim Bezirksfürsorgeverband Karlsruhe-Land oder beim badischen Kruppelfürsorgeverein in Heidelberg wird anheimgestellt. Unter allen Umständen soll verhindert werden, daß die Vorstellung von Gebrechlichen in der Beratungsstunde daran scheitert, daß die Fahrtkosten nicht gedeckt werden können. Vorzutellen sind die Kinder und Jugendliche mit Kränkungen und Fehlbildungen der Glieder und des Rumpfes, die von Geburt oder durch Krankheit und Unfall entstanden sind. Besonderer Wert wird auf die Erkaltung der an Malaria, Tuberkulose der Knochen und Gelenke und der an Kinderlähmung erkrankten Kinder gelegt. Unter allen Umständen muß erwartet werden, daß solche Kinder vorgestellt werden, die schon auf Kosten öffentlicher oder karitativer Stellen eine Heilbehandlung erfahren haben oder die durch Uebernahme von Kosten für orthopädische Apparate, Schul- und Berufsausbildung unterstützt worden sind.

Es genügt nicht, wenn Angehörige in die Beratungsstunde kommen, um sich Rat zu holen, sondern es müssen die Gebrechlichen vorgestellt werden. Gebrechliche, die wegen ihres Leidens eine Rente beziehen und Erwerbslos über 25 Jahre sollen nicht erscheinen.

Aus zwölfmal Bernau ward eines! Das ist der Gewinn der neuen Zeit. Man kann die Hauptbegriffe Bernau, das Dorf, aber darüber hinaus und daneben gab es eine Reihe anderer Bernaus mit Zusatzlichkeiten. In der Behabigkeit der Talweite breiteten sie sich aus und hatten Raum für Eigenleben. Größere und kleine Teile waren Nachbarn, hatten den gleichen Namen und waren doch nicht recht eins. Kleinste Zinken mit nur wenigen Einwohnern waren darunter, die heute in der Einseitigkeit an anderem Leben geführt sind.

Man stelle sich vor, was alles unter dem Sammelnamen Bernau (der ursprünglich Bären-Au geheißen haben soll, weil ebend in jenem Gebirgsgebiet Meister Pech zu Hause gemalen sei) sich des flutenden Lichtes dieser schönheitsbegleiteten Landschaft erfreute: Bernau-Altentrod, Bernau-Aufertal, Bernau-Gah, Bernau-Goldbach, Bernau-Hof, Bernau-Innerlehen, Bernau-Kaisershaus, Bernau-Oberlehen, Bernau-Riggenbach, Bernau-Schindelhof, Bernau-Schwendele und Bernau-Unterlehen.

Die Vereinigung unter einer Gemeinde Bernau wird nun nicht bedeuten, daß die altüberkommenen Beziehungen für Teile des jetzigen Bernau nichts mehr gelten sollen. Sie werden nur verwaltungsmäßig unter ein Zepfer vereint. Landtschaftlich und kulturell erhalten sich die alten Beziehungen unverändert, zumal sie darüber hinaus unter Umständen auch genealogisch Unterscheidungsmerkmale für die Besitzer der Höfe, für die Einwohner der Dörfer sein können. Die altvertrauten Beziehungen werden also nicht verschwinden, das in ihrer Existenz liegende alte Volksgut soll sich erhalten. Nur wird der Bauer vom Innerlehen nichts mehr vor einem anderen voraushaben, der bald eine Wegstunde talent seinem Beren nachgeht. Die Vielheit des Nebeneinander ist durch die Einheit des Miteinander abgelöst die in der deutschen Volksfamilie geregelt wurde, ohne worden. B. N.

Ortsumlegungen im Amtsbezirk Schopfheim

Schopfheim, 4. Okt. Seit dem 1. Oktober haben verschiedene Ortsumlegungen von Gemeinden im Amtsbezirk Schopfheim stattgefunden. Ueber die beabsichtigten Maßnahmen haben wir bereits vor einiger Zeit berichtet. Lehndorf und Kirchhausen gehören nun zu Endenburg, Wambach, Fischberg und Rühlensbrunn zu Wies, Schwand und Niederlegernau bilden nun mit Tegernau zusammen die Gemeinde Tegernau. Das bei der Schwelmat gelegene Kürnberg gehört nun zu Fahrnau, während die Schwelmat selbst mit Sattelhof und Raibach die Gesamtgemeinde Raibach bilden.

Tödlicher Verkehrsunfall im Murgtal

Rangenbrand (Murgtal), 4. Okt. Auf der Fahrt ins Geschäft nach Wolfshed verunglückte am Mittwochmorgen gegen 2 Uhr der Fabrikarbeiter Josef Fritz tödlich. Am Ortsausgang von Rangenbrand wurde Fritz, als er mit seinem Fahrrad von der Murgstraße in die Bahnhofsstraße einbiegen wollte, von einem entgegenkommenden Personkraftwagen überfahren. Die Wageninsassen setzten, ohne sich um den Verletzten zu bemühen, die Fahrt fort und konnten noch nicht ermittelt werden. Der Überfahrere hatte sehr schwere Verletzungen davongetragen und starb zwei Stunden nach seiner Einlieferung im Krankenhaus Forbach. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Unter den eigenen Wagen geraten

Planstadt bei Schwellingen, 4. Okt. Infolge Ausbrechens der Pferde geriet Mittwochmorgen der Landwirt Oskar Wiegand unter seinen Wagen. Die Räder gingen ihm über Brust und Beine. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen in die Heidelberger Chirurgische Klinik gebracht.

Gefährliches Papierdrachenspiel

Wie gefährlich es ist, als Drachenschwur Draht zu verwenden, zeigt nachstehender Vorfall, der aus Mülheim (Baden) berichtet wird. Ein Junge hatte hier einen an einem Telephonabel befestigten Drachen steigen lassen. Das Kabel kam mit der Hochspannungseileitung in Berührung und der Knabe, der das Kabel in der Hand hielt, wurde durch den elektrischen Schlag zu Boden geworfen, wo er bewußtlos liegen blieb. Die Wiederbelebungsvorände seiner Spielgefährten waren erfolgreich. Der Junge hatte jedoch an den Händen Brandwunden davongetragen. An der Stelle, an der der Draht den Boden berührte, war das Gras verbrannt. Es ist daher beim Drahtsteigen äußerste Vorsicht anzurathen. Vor allem muß man darauf achten, die Drachen möglichst auf freiem Gelände steigen zu lassen und sie am besten an einer Schnur zu befestigen.

Fundunterschlagung

Freiburg i. Br., 4. Okt. In der Lehnstraße ist ein Geldbeutel mit 140 RM. verloren gegangen, welcher noch nicht abgeliefert und vermutlich vom Finder unterschlagen wurde.

Beim Obstbrechen verunglückt

Unterharmerbach, 4. Okt. Schreiner Franz Wiffner von hier fiel beim Obstbrechen so unglücklich vom Baum, daß er längere Zeit bewußtlos war und sich anscheinend ernstliche Verletzungen zuzog.

A. Singen a. S., 1. Okt. Weisten im letzten Jahre beim Erntedankfest die Landwirte der zum Bezirk Singen zählenden Gemeinden in der Umkleekabine, so war's diesmal umgekehrt: die Städter gingen hinaus zu den Bauern aufs Land und zwar waren Erntedankfeste angedordnet in Göttingen, das der Rhein von der Schweiz trennt, in Hiltzingen, dem ersten Randendorf, in Worblingen, nahe dem Schienerberg, und in Friedlingen am Fuße des geschichtreichen Friedinger Schloßhagens. Die braunen Formationen Singens waren in vier Teile geteilt und verlagerten sich in den ihnen zugewiesenen Festort; die Singener Bevölkerung aber begab sich nach Friedlingen. Die Landstraße glück den ganzen Nachmittag über einem aufgeschwemmten Ameisenhaufen, so groß war die Zahl der Fußgänger; Verkehrsmittel aller Art begegneten ihnen unablässig. Den Höhepunkt des Festes in Friedlingen bildete der Festzug mit den dukend Festwagen, unter denen die Erntewagen besondere Aufmerksamkeit fanden. Wieder bewahrheitete sich das alte Sprichwort, daß die Sonne noch keinen Bauern aus dem Lande gebrannt hat. Mit Wohlgefallen betrachtete der Städter den reichen Segen der Scholle. Auf dem Festplatz wickelte sich edles Volksleben ab. Führer der Bauernschaft sprachen Worte der Begrüßung und des Dankes und dann lauschte man der Uebertragung des Festes vom Bideberg.

Rehl, 4. Okt. (Lauten der Natur.) In diesem absonderlichen Herbst sind ja blühende Erdbeeren eine Seltenheit mehr. Aber im benachbarten Bobersweier kann man blühende Pflanzenbäume sehen und in Nichtenau blüht ein junges Apfelbäumchen und trägt gleichzeitig Früchte.

4. Sulzbach, A. Göttingen, 4. Okt. (Erntedankfest) Am vergangenen Sonntag wurde hier das Erntedankfest bei Anteilnahme der gesamten Bevölkerung und einer beträchtlichen Zahl von Gästen aus der Stadt begangen. Der Vorabend brachte zunächst bei erlicher Musik und passenden Liedern die Aufstellung eines sinnvoll gezeierten Erntebäumens. Nach Flaggenschießung und Festgottesdienst am Morgen folgte am frühen Nachmittag nach Vortrag eines Tischliedes der Festzug. Auf dem Dorfplatz entwickelte sich schnell ein fröhliches Treiben. Nach kurzer Abendpausie begann in den Vokalen der Erntedank, der das junge Volk bis Mitternacht beisammenhielt.

Ruhheim, A. Karlsruhe, 3. Okt. (Missa II.) Beim Mistaufstaden rüßte der hiesige, in den vier Jahren stehende Landwirt Ludwig Kraus so unglücklich vom Dunghaufen ab, daß er gerade zwischen Pferd und Wagen zu liegen kam. Das aufgeschreckte Pferd trat ihm dabei mit dem Fuß gegen den Kopf, wodurch eine schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzung entstand.

Granholz (Hohenwald), 4. Okt. (Freiwillig in den Tod.) Hier wurde ein 72 Jahre alter Witwer erhängt aufgehunden. Alter und Kleinlein scheinen den alten Mann schwerwünftig gemacht zu haben.

Hierher gehören nicht die Empfänger von Waisenrenten und Rinderzuschlägen zu Renten. Solche Kinder und Jugendliche sollen ebenfalls vorgeführt werden.

Der badische Kruppelfürsorgeverein wird künftighin eine Beitragsleistung davon abhängig machen, daß eine Vorstellung in der Beratungsstunde erfolgt ist.

In der Beratungsstunde werden die auf Grund der Untersuchungsberichte einzuleitenden Maßnahmen durch den Landeskruppelarzt, Professor Dr. Paich in Karlsruhe, die Geschäftsführerin des badischen Kruppelfürsorgevereins in Heidelberg und die Vertreter der Fürsorge mit den Eltern besprochen. (Finanzierung von Heilbehandlungen, orthopädischen Apparaten sowie Schul- und Berufsausbildung.)

Die Wohnungsnot in Offenburg

Offenburg, 4. Okt. In einer Ansprache vor Interessenten stellte Oberbürgermeister Dr. Krombach fest, daß die Stadt noch 120 bis 160 Wohnungen, meist Kleinwohnungen, benötige, um der Wohnungsnot hier zu steuern. 40 Wohnungen werden bis Frühjahr fertiggestellt, so daß immer noch ein Mangel von 80 bis 120 Wohnungen verbleibt.

Städtisches Schloßmuseum Mannheim

Die Ausstellung „Die deutsche Sage“, die sich allgemeiner Anerkennung und überaus starken Beifalles erfreut, bleibt nur noch bis Mitte Oktober geöffnet. Sonntag, den 7. Oktober, ist der Eintritt unentgeltlich. — In Vorbereitung ist als weitere Ausstellung der vollständig-kulturgeschichtlichen Folge: „Das deutsche Volkslied“.

Der Katharinenmarkt in Neckargemünd

Die letzte größere Veranstaltung des badischen Unterlandes ist der am 18. und 19. November in Neckargemünd stattfindende Katharinenmarkt. Dieses Fest zieht zurid auf die Privilegien der ehemals reichsunmittelbaren Stadt Neckargemünd.

